

Annaberg, Histor. Beschreibg. d. Jubelfeyer am 21. Sept. 1796 (300jährige
Stiftungsfeier). M. 1 Münztaf. 8. Annab. Ppbd. — 7.
C. Hübbschmann, J. Fr., Denkwürdigk. der Jahre 1793 — 1819. 8. Annab.
1819. Ppbd. — 8.

8228
No

No

Abth.:

No

Liebe Freunde

Hiermit

besten Ansehens
französischer Kunst
beizubringen

in Gegenwart von
1815-17

19. 2/5. h. m.

Was haben wir in Annaberg seit
26 Jahren erlebt?

Oder:

die Denkwürdigkeiten der Jahre,

von

Anno 1793 bis 1819.

Den

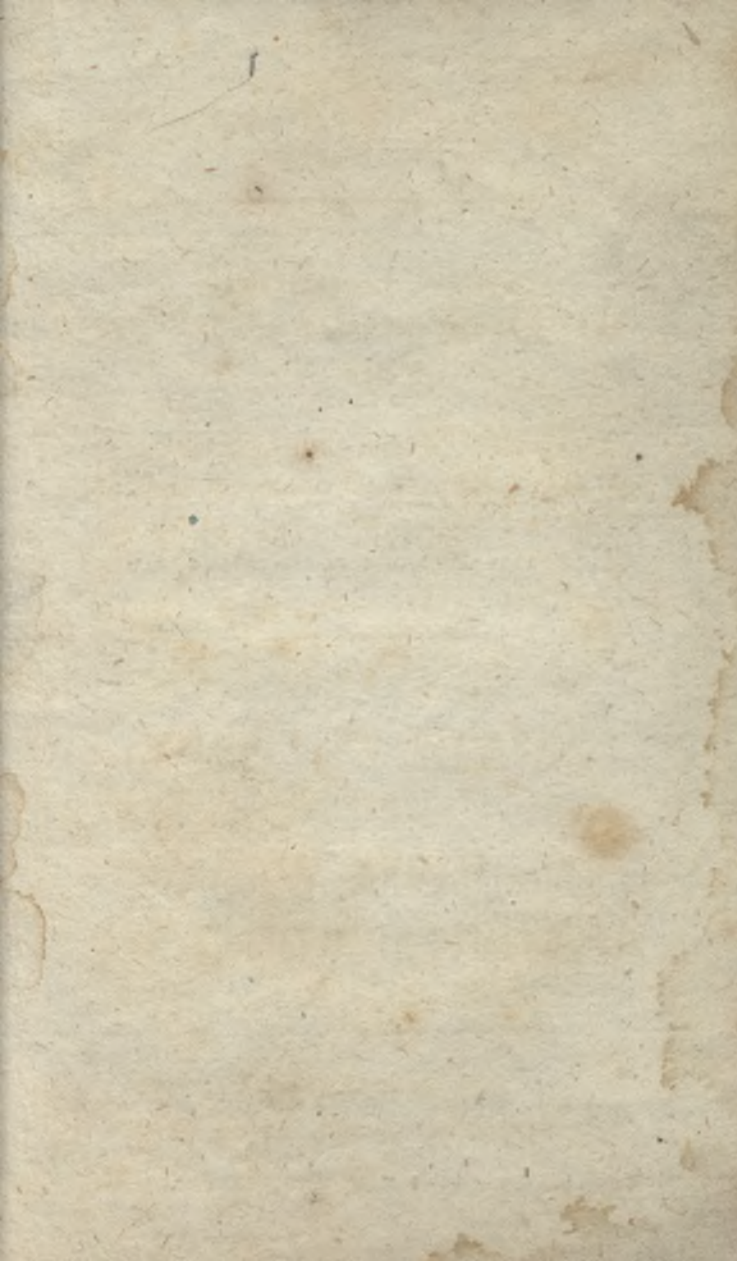
Einwohnern Annabergs und deren
Nachkommen, so wie auch Allen, die
von unsern erlebten Zeitumständen Auskunft
zu haben wünschen, zur Uebersicht und Nach-
richt dargestellt und aufgezeichnet

von

M. Johann Friedrich Hübschmann,
Archidiaconus daselbst.

Annaberg, 1819.

Zu haben bey dem Verfasser.



Zbiory Śląskie

14523 S



K 390/95/56

Unter die größten und schönsten Vorzüge des menschlichen Geistes gehört dieß: geneigteste Leser, daß er vermöge seiner Denkkraft in den Stand gesetzt ist, sich alles dessen wieder zu erinnern, was ihm so wohl Glückliches als Widriges begegnet ist. Daß er freylich bey froh erlebten Begebenheiten mit mehrerem Wohlgefallen verweilt, als bey mißlichern und verhängnißvollern, ist außer Zweifel. Indes, da sich immer, wie die Erfahrung lehrt, die Ereignisse auf die mannichfaltigste Art gestalten, und bald unter der, bald wieder unter einer andern Form erscheinen; so übersieht er auch die überstan-

denen nicht, die in ihm eine traurige Erinnerung zurückgelassen haben. Er verweilt bey denselben, sinnt nach, wie sich Alles entwickelte, welchen Gang es nahm, wie es in seinen Wirkungen weiter um sich griff, sich ausbreitete und endlich eine überwältigende Herrschaft gewann. Da sich ihm nun auf diese Weise ein weites Feld zu durchstreifen darbietet, so kann es nicht fehlen, daß er auch auf solche Veränderungen stoßen muß, die sich mitunter sehr furchtbar zeigten, und in ihren Aeufferungen unter einer Gestalt erschienen, wie daher bräusende Wetter, die Alles um und neben sich darnieder zu schlagen drohen.

Macht man von der bisherigen Ansicht einen Uebergang auf die Zeitereignisse, die von Anno 1793 an bis 1819 Statt fanden, so haben sie sich, den Zeugnissen der Geschichte zufolge, auf

die Art geäußert, daß sie gewiß unter die folgereichsten unserer Zeit gehörten. Dem Gedächtnisse nun zu Hülfe zu kommen, soll, wer sich derselben nochmals erinnern will, besonders das, was etwa Jedes nach seiner individuellen Lage dabey erfahren hat, in gegenwärtiger Schrift durch schwache Schattenrisse, jedoch der Wahrheit getreu, dargestellt werden. Hoffentlich wird bey Beschreibungen der Art und der Abwechselungen der so merkwürdigen Begebenheiten unserer Zeitgeschichte eine lebhaftere Rückerinnerung erzeugt und Mancher meiner geneigten Leser wird ausrufen: das haben wir mit erlebt und auch erfahren!

Nach dieser Voraussetzung bleibt mir nichts übrig, als die Aeußerung des Wunsches: daß dies Unternehmen nicht ganz mißrathen seyn möchte. Der beabsichtigte Zweck wäre um so mehr

erreicht, wenn sich durch die aufgezeichneten Nachrichten mancher Familienvater veranlaßt sehen sollte, entweder seinen Kindern und Enkeln, oder auch manchem anderm lieben Freunde, bey der und jener Gelegenheit etwas aus der traurigen Vergangenheit zu erzählen. Wäre dies der Fall, so würde sich darüber innigst freuen

der Verfasser.

Pränumeranten und Subscribenten.

Annaberg.

Exemplar.

Herr Andra, Hochzeit- und Leichenbesteller . . .	2
— Andrean, Seidenfärber . . .	1
— Anger, Fr. Gotth., Loh- und Schmischgerber . . .	1
— Anger, J. Ehreg., desgleichen . . .	1
— Anger, J. Gotth., Fleischaugermeister . . .	1
— Anger, Christ. Fr., Loh- u. Schmischgerber . . .	1
— Anger, C. G., desgleichen . . .	1
— Auerwald, Ehr. Andr., Maurermeister . . .	1
— Bach, Kauf- und Herrscher . . .	1
— Bach, Spitzenhändler . . .	1
— Barth, Schuhmachermeister . . .	1
— Bauer, Post- und Landacc.-Erped. . .	1
Madame Baumann, Kauf- und Handelsfrau . . .	1
Herr Baumann, Schornsteinfeger . . .	1
— Rector M. Benedict . . .	1
— Bürgermeister Benedict, wie auch Kauf- und Herrscher . . .	1
— Beyer, Ehr. M., Schneidermeister . . .	1
— Biel, Fabriks-Aufscher . . .	1
— Blischke, Schneidermeister . . .	1
Madame Blüher, Kaufmanns-Frau . . .	1
Herr Bräuer, Ehr. G. Furchteg., Schuhmachermeister . . .	1

Herr Bräuer, Chr. Fr. Heinz., Schneidermeister	1
— Bräuer, C. A., Mauermeister u. Mälzer	1
Charlotte Breitsfeld	1
Herr Bonniß, Kauf- und Handelsherr, auch Kirchen-Vorsteher	2
— Butter, C. G., Leinweber- und Handels- mann	1
— Butter, Chr. A., Kupferschmiedmeister	1
— Butter, Chr. Fr., desgleichen	1
— Conrad, Kauf- und Handelsherr	1
Frau verwittw. Thorschreiber Cramer	2
Herr Cronewald, C. A., Posamentirermeister	1
— Cronewald, Fr. L., desgleichen	1
Frau Ober-Einnehmer Degwerth	1
— Demmler, Kaufmanns-Wittwe	1
Herr Dietrich, senior, Kauf- u. Handelsherr	1
— Dietrich, Schwarz- u. Schönsärbermeister	1
— Donath, Drechslermeister	1
— Dürr, Kauf- und Handelsherr	3
— Eisenstuck, Stadtrichter wie auch Herr auf Schönesfeld	2
— Eisenstuck, Kauf- und Handelsherr, wie auch Herr auf Wiese u. Inhaber der goldenen Civil-Verdienst-Medaille	1
— Eismann, Posamentirermeister	1
— Fischer, Kauf- und Handelsherr auch Se- nator	1
— Fischer, J. Chr., Posamentirermeister	1
— Fischer, J. G., desgleichen	2
— Flath, C. Fr., Bäckermeister	1
— Fleischer, Büchsenmachermeister	1
Frau verwittw. Kirchen-Vorsteher Frenzel	1
Herr Freitag, Pächter der Königl. Amtsmühle	3
— Fricke, Kauf- und Handelsherr	1

Exemplar.

Herr Friede, Posamentirermeister	1
— Friedel, E. E. Rath's-Keller-Pachter und Handwerks-Schreiber	1
— Friedel, Chr. Fr., Posamentirermeister	1
— Gehrischer, E. A., Fabriks-Aufseher	1
— Gensel, E. Fr., Stadt-Syndicus	1
— Gensel, Chr. Ephr., Stadtrichter und Ju- ris Praet.	1
— Gensel, J. Heinr. senior, Kauf- u. Han- delsherr	4
— Gerhard, Kauf- und Handelsherr	3
— Geyer, Kürschnermeister	1
— M. Glöckner, junior Hospitalpfarrer	1
— Glöckner, Kauf- und Handelsherr	1
— Glumann, Fr., Kauf- u. Handelsherr	1
— Glumann, Gotth., Spizenhändler	1
— Göbel, Berg-Chirurgus	1
— Göbel, Christ. Ernst, Bäckermeister	1
— Gnaspé, Radlermeister u. Handelsmann	1
— Groschupp, Radlermeist. u. Handelsmann	1
— Grottkau, Schneidermeister	1
— Grummt, E. Fr., Posamentirermeister	1
— Hänel, Kauf- und Handelsherr	2
— Hahn, Zehnden-Schreiber	1
— Hahn, J. Traug., Posamentirermeister	1
— Heinze, Königl. Sächs. Zollbereiter	1
— Apotheker Hertel	1
— Hilscher, Kürschnermeister	1
— Höbler, Chr. Fr., Posamentirermeister	1
— Höckner, Uhrmacher	1
— Höfer, Schlossermeister	1
— Hözel, J. Chr. Ad., Bäckermeister	1
— Holzinger, Königl. Sächs. General-Accis- Visitator	1

Exemplar.

Herr Hommel, Gold- und Silberarbeiter	1
— Hoyer, E. Fr., Musikus und Schuhma- chermeister	1
— Hütterer, Schneidermeister	1
— Huß, Fr. A., E. E. Rath's-Maurermeister	1
— Illing, Steiger und Kirch-Water	1
— Kaden, Bäckermeister	1
— Kappahn, J. G., Schuhmachermeister	1
— Kariß, Weinhändler	1
Frau verwittw. Bandfabrikant Keller	1
Herr Koch, Burkhard, Gürtler und Handels- mann	1
— Inspector Köhler	1
— König, J. Fr., Kauf- und Handelsherr	1
— König, Chr. Fr. Ehreg., Bäckermeister	1
— Köselig, Kauf- und Handelsherr	1
— Korb, Wilh. Ferd., Student d. Theologie	1
— Kramer, Schneidermeister	1
— Krauß, Kauf- und Handelsherr auch Wirtelmeister	1
— Kreber, Schuhmachermeister	1
— Kretschmar, Kürschnermeister	1
— Kuchler, Schneidermeister und Handels- mann	1
— Küttler, Königl. Sächs. General-Accis- Visitator	1
— Kunz, Tuchmachermeister und Händler	1
— Langer, Chr. G., Wagnermeister	1
— Laur, E. Chr., Bäckermeister	1
— Lehmann, Loh- und Schmischgerber	1
— Leidel, Kauf- und Handelsherr	1
— Leisnering, J. L., Schneidermeister	1
— Lindner, E. Fr., Posamentirermeister	1
— Lindner, J. E., desgleichen	1

Exemplar.

Herr M. Lommaksch, Superintendent u. Ritter ic.	2
— Löbisch, Corduanmachermeister . . .	1
— Löw, Marktmeister . . .	1
— Loos, E. Gottfr., Schuhmachermeister .	1
— Lucas, Schuhmachermeister . . .	1
— Ludwig, Gold- und Silberarbeiter . .	1
— Mathesius, Finanzprocurator und Berg- schreiber . . .	1
— Mauersberger, junior Buchbindermeister	1
— Bürgermeister Mende, wie auch Kauf- und Handelsherr . . .	1
— Merkel, Bandfabrikant . . .	1
— Meusel, E. Fr., Flaschnermeister . .	1
— Meusel, J. Fr., desgleichen . . .	1
— Meyer, G. Adolph, Kauf- u. Handelsherr	1
— Meyer, Ehr. E., Berg-, Huf- u. Waf- fenschmiedmeister . . .	1
— Mühländerlein, Posamentirermeister und Handelsmann . . .	1
— Müblich, Stadt-Chirurgus . . .	1
— Müller, Königl. Sächs. Haupt-Fleisch- Steuer-Einnehmer und Senator	1
— Müller, Ehr. Fr., Kauf- u. Handelsherr	1
— Müller, Fr. Gotth., Seifensiedermeister	1
— Müller, Ehr., Seifensiedermeister . .	1
— Müller, J. Fr., Böttgermeister . . .	1
— Muth, Uhrmacher . . .	1
— Nabholz, Kauf- und Handelsherr . .	1
— Nestler, G. Cour., Posamentirermeister	1
— Nestler, J. Gotth., Tischlermeister . .	1
— D. Neuhof, Berg- und Stadtphysicus, auch Inhaber der goldenen Civil- Verdienst-Medaille . . .	2
— Nitzsche, Dienermeister . . .	1

Fran von Rostk, Geheimt Cammer- u. Berg- rathin	1
Herr Dehne, Buchbindermeister	2
— Dehmig, Posamentirermeister und Han- delsmann	2
— Defer, Sättlermeister	1
— Vollmer, E. C. Rath's = Copist	3
— Pfabe, Fabrikmeister	1
— Probst, Posamentirermeister	1
— Rabe, Sättlermeister	1
Monsieur Adolph Rausch, von Merseburg	1
Herr Reiche, Königl. Sächs. Postmeister ic.	3
— Reichelt, Gotth., Handlungsgehilfe	1
— Reichelt, J. Ehr., Posamentirermeister	1
— Reißig, Schuhmachermeister	1
— Reuther, E. Heinr., Posamentirermeister	1
— Richter, Abr., Posamentirermeister	1
— Rieß, Berg-, Huf- und Waffenschmied- meister	1
— Rudolph, Kauf- und Handelsherr	1
— Rülke, Bandfabrikant	1
— Schalig, Schichtmeister u. Berggardein	1
— Kobalt = Inspector Scheffler, senior	1
— Scheffler, junior, Kauf- u. Handelsherr	1
— Schellenberger, Seilermeister	1
— Schellenberger, Tuchmachermeister und Händler	1
— Scherber, Handelsherr	1
— Schiefer, Obersteiger und Berg = Kirchen- Vorsteher	1
— Schlagk, E. Ad., Posamentirermeister	1
— Schmidt, Königl. Sächs. General = Accis- Inspector und Senator	1

Exemplar.

Herr Schmidt, Chr. L., Posamentirermeister und Viertelsmeister	1
— Schmidt, J. G. Mich., Posamentirermeister und Kirchvater	1
— Schmidt, Chr. Fr., Posamentirermeister	1
— Schmiedel, Viertelsmeister und Schul- vorsteher	1
— Schönland, C. G., Schneidermeister	1
— Schneider, Fr., Schuhmachermeister	1
— Schreiber, Kauf- und Handelsherr, wie auch Kämmerer	1
— Schreiber, J. Jac., Sättlermeister	1
— Schreiber, Chr. L., Posamentirermeister	1
— Schubert, L. L., Kauf- u. Handelsherr	1
— Schubert, Dav., Kauf- u. Handelsherr	1
— Schubert, Fr. A., Posamentirermeister	1
— Schubert, C. G., desgleichen	1
— Schulz, C. E. Rath's-Diener	1
— Schulz, Huthmachermeister	1
— Schwabe, Königl. Sächs. Thorschreiber	1
— Seelig, Tuchmachermeister u. Händler	1
— Seelig, C. Fr., Posamentirermeister	1
— Seidel, Schneidermeister	1
— Seydel, Gotth. Fr., Posamentirermeister und Handelsmann	1
— Soldner, Vandsabritant	1
— Spindler, C. Chr., Posamentirermeister und Handelsmann	1
— Steiner, J. Gottfr., Petinet-Meister	1
— Steinerth, Joh. Wenz., Schneidermeister	1
— Strobelt, J. Gottl., Posamentirermeister	1
— Süß, J. Chr., Gastgeber	1
— Süß, C. A., Berg-, Huf- und Wassen- schmiedmeister	1

Herr Thiele, Seifensiedermeister	1
— Thierfelder, C., Stadt-Musicus	5
— Thierfelder, A. Fr., Musicus	1
— Thorbeck, Kauf- und Handelsherr	1
— Tränkner, Posamentirermeister	1
— M. G., Ulrich	1
5 Ungenannte	4
Herr Unger, Fr., Posamentirermeister	1
— Unger, August, desgleichen.	1
— Vogel, E. G., Hospital-Vorsteher und Viertelsmeister	2
— Vogel, E. Fr., Schuhmachermeister	1
— Vogel, J. Fr., Bäckermeister	1
— Voigt, Seifensiedermeister	1
— Wagner, Berg-Amts-Actuaris u. Berg- schreiber zu Marienberg	1
— Walther, Stadtschreiber und Juri Pract.	1
— Walther, Gotth., Guthsbesitzer	1
— Weinhold, Posamentirermeister	1
— Weiser, Schlossermeister	1
Monsieur Wiederanders, E. Fr., Böttger	1
Herr Wießner, Königl. Sächs. Thorschreiber	1
— Wildeck, Fr. Traug., Posamentirermeister	1
— von Zedtwitz, Bergmeister zu Annaberg u. Marienberg ic.	2
Frau vermittw. Inspector Zeidler	1
Herr Zickler, J. Fr., Posamentirermeister	1
Monsieur Zickler, E., Posamentirergeselle	1
Frau Viertelsmeister und Bandfabrikant Zimm- lers Wittwe	1
Herr Zürcher, Seidenfärber	1
B ä r n s b a c h.	
Herr Pastor M. Suttinger	1
— Schulmeister Fickler	1

Beyerfeld.

Herr Pastor Blüher	1
— Schulmeister Seyfert	1

Breitenbrunn.

Herr Pastor Kempe	1
-----------------------------	---

Buchholz.

Herr Bach, Lubw., Spitzenhändler	1
— Rector M. Ficker	1
— Pastor Gröbisch	1
Frau verwittw. Hagist, Handelsfrau	2
Herr Heinrich, J. G., Viertelsmeister	1
— Miller, Fleischhauermeister	2
Mademoiselle Mitte	2
Herr Resler, Organist und Mädchenlehrer	1
Frau verwittw. Pehold, Kaufmannsfrau	2
Herr Tachart, Kirchen-Vorsteher	1
— Lippmer, Mühlenbesitzer	2
— Bussing, Posamentirermeister und Handelsmann	1

Crottendorf.

Herr Pastor Zimmel	1
------------------------------	---

Drebach.

Herr Pastor, Substitut M. Koch, junior	2
— Cantor M. Naumann	1

Ehrenfriedersdorf.

Herr Diaconus Koch	2
------------------------------	---

Elsterlein.

Herr Pastor M. Eckhardt	1
-----------------------------------	---

Erbisdorf bey Freyberg.

Herr Diaconus Weidauer 1

Frohnau.

Herr Flath, Mühlenbesitzer 1

— Wagner, Stolln-Obersteiger 1

Gelenau.

Herr Pastor Zimmermann 1

— Schulmeister Dost 1

Geyer.

Herr Pastor Schönherr 1

— Rector Rebentisch 1

Grünhayn.

Herr Pastor von Adertas 1

— Rector und designirter Pfarrer Kaden 1

— Collaborator u. Organist Günther, junior 1

Großolbersdorf.

Herr Pastor Schreiber 1

— Schulmeister Findeisen 1

— Mädchenlehrer und Organist Winkler 1

Großrückerswald.

Herr Pastor Zillich 1

— Schulmeister u. prädic. Cantor Hofmann 1

Idhstadt.

Herr Pastor Heyde 1

Johanngeorgenstadt.

Herr Cantor Epperlein 1

Königswald.

Herr Pastor M. Schuberth 1

Exemplar.

Rühnheyde.

Herr Pastor Schneider . . . 1

Leipzig.

Mademoiselle H. Eckhardt . . . 1

Herr Handlungs-Commis Härtel . . . 5

Lommatzsch.

Frau verwittw. Apotheker Bernhardt . . . 1

Markersbach.

Herr Pastor Georgi . . . 1

— Schulmeister Just . . . 1

Neudorf.

Herr Pastor M. Schmiedel . . . 1

Olbernhau.

Herr Pastor Jacobi . . . 1

Raschau.

Herr Pastor Fleckeisen . . . 1

Rittersgrün.

Herr Pastor Bermann . . . 1

Scheibenberg.

Herr Pastor M. Stolle . . . 1

— Rector Schreiber . . . 1

Schlettau.

Herr Pastor M. Herrmann . . . 1

— Rector Fischer . . . 1

Schneeberg.

Herr Bürgermeister Klinkhard . . . 1

— Bergmeister Schüz . . . 1

Schwarzenberg.

Herr Pastor M. Behr 1

Sema.

Herr Pastor M. Härtel 2

Steinbach.

Herr Schulmeister Seifert 2

Tanneberg.

Herr Schulmeister Martin 2

Thum.

Herr Stadtschreiber und Juris Pract. Blüher 2

Wiese.

Herr Schulmeister Seifert 2

Wiesenthal.

Herr Rector Brunner 2

Herrn Mädchenlehrer und Kirchner Böhm's
Töchterlein 2

Wolfenstein.

Herr Commissions-Rath Hilbert auf Scheibe 1

— Pastor M. Taubner. 2

Erinnerungen an die Hochgeneigten Leser:

Außer den eigends überschriebenen Hauptgegenständen dieser Schrift sind als solche noch anzusehen, und auf beifolgenden Seiten einzuschalten:

Seite 19 nach Zeile 25 (Das in Annaberg gefeyerte
Leipziger Universitäts: Jubel: Fest.)

— 58	— 12	(Thurmbrand.)
— 85	— 12	(Völkerschlacht bey Leipzig.)
— —	— 27	(Gefangennehmung unsers Königs in Leipzig.)
— 86	— 9	(Rekrutirung.)
— 88	— 29	(Rekruten: Eid.)
— 90	— 5	(Einnahme von Paris.)
— —	— 25	(Beendigung des Thurmbaues.)
— 93	— 15	(Abholung der Glocken aus Dresden.)
— 95	— 25	(Aufhängen der Glocken.)
— 96	— 13	(Gewicht der Glocken.)

Seite 97 nach Zeile 22 (Aufschriften der Glocken.)

— 99 — — (Aufsetzung des Thurms
Knopfs 2c.)

— 101 — 2 (Kostenbetrag des Thurms
baues 2c.)

— 105 — 14 (Gottesdienst nach erbautem
Thurm und Schulsfeier-
lichkeit dabey.)

— 115 — 31 (Rückkehr unsers Königs aus
der Berliner Gefangen-
schaft.)

Chinesisch (nach dem Original) — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — —

Das Gute geht voran, das
Böse folgt hernach.

Dieser Gedanke mag sich von selbst in den verschiedenen Zeitabschnitten rechtfertigen, die in einem Zeitraum von 26 Jahren in unserm lieben Vaterlande Statt gefunden haben. Wer diese Zeitperiode in Gedanken durchläuft, wird sich theils in eine paradiesische Welt, wo er in dem Schatten der schönsten Fruchtbäume und auf dem gedeihlichsten Boden wandelte, theils aber auch, und noch mehr, in ein Land versetzt sehen, wo der Unbilde so manche erschienen, und einem Boden entkeimten, der mit unter so mit Dornen und Hecken durchflochten war, daß ihm nicht allein auf jede Art sein Fortkommen erschwert wurde, sondern er selbst auch noch dabey durch allerhand Wetter der Trübsale in Gefahr stand, eine gänzliche Vernichtung fürchten zu müssen. Doch, da des Guten gedacht worden ist, so mag dies als das Erste

re seinen Platz behaupten, das Andere wird sich von selbst ergeben. Und nun zu den Beschreibungen der Zeitumstände, wie sie sich unter den mannichfaltigsten Abwechselungen, in unserm Vaterlande überhaupt, als im Gebirge und für die Einwohner Annabergs besonders ereignet haben.

Uebersicht der Jahre von 1795 — 1797.

Wenn man auf die angegebene Zeitperiode einen Blick wirft, so ist es bekannt, daß sich damals Sachsens = Einwohner in den gesegnetsten und glücklichsten Umständen befunden haben, die nur je die neuere Zeitgeschichte aufgestellt hat. In allen Ständen und Classen und vorzüglich, der Gewerbe treibenden, herrschte die größte Thätigkeit; weil es nie an Gelegenheit zum Arbeiten fehlte. Da nun besonders der Handel sehr blühte, so hatte dies für den hiesigen Manufaktur = und Fabrikort, besonders für die Posamentirer = Innung, den wohlthätigsten Einfluß. Die hier verfertigten Bänder wurden aufs Stärkste gesucht, und es konnten derer oft kaum so viel von Arbeitern abgeliefert werden, als Bestellungen darauf gemacht worden waren. Man will sich erzählen, daß die Herren Verleger dieselben mitunter hätten verbergen müssen, um nur ih-

ren besten Freunden damit ausschelfen zu können. Mit diesen glücklichen Umständen vereinigte sich aber auch noch dies: daß die Lebensmittel in einem sehr civilen Preise standen. Zum Beleg dieser Wahrheit mag Folgendes dienen.

Ein Scheffel Waizen galt 4 Rthlr. 18 Gr. — Korn 2 Rthlr. 8 bis 14 Gr. Gerste 2 Rthlr. 2 Gr. und guter Hafer 1 Rthlr. 4 Gr. *)

(Siehe das Weitere in beygefügter Tabelle No. 1.)

*) Anmerk. 1. Die aller wohlfeilste Zeit seit dem Annaberg steht, war einige Jahre vor und nach Anno 1504. Ein Faß Bier galt 3 alte Schock — ein alt Schock ist 20 Gr. — Eine Kanne Brantwein kostete 4 Pf. — Ein Scheffel Korn galt auf dem Zwickauer Markt 7 Gr. — Gerste, der Scheffel 6 Gr. — Hafer 3 Gr. — Sechs Eyer 1 Pf. — Ein Schöps: Viertel 2 Gr. — Eine Henne 6 Pf. — Eine Klasten Büchenholz 7 Gr. — Birkenholz 6 Gr. weiches hingegen 2 Gr. — Ein Schock Bretter 16 Gr. — Ein Stein einschrige Wolle 1 Rthl. 11 Gr.

Anmerk. 2. Anno 1537 gab der Annaberger Bergbau 333,523 Guldengroschen Ausbeute — Ein Guldengroschen ist nach sicherer Anz

Wie kam es aber, wird man fragen, daß sich diese Zeitperiode so vortheilhaft auszeichnete? Davon war Ursache: „die Französische Revolution,“ während welcher beynahe alle Industrie und aller Gewerbefleiß im Französischen Reiche aufgelöst, und die dadurch entstanden war, daß eben im besagten Reiche eine Staatsschuldenlast obwaltete, für welche die Interessen nicht mehr aufgebracht werden konnten.

Diese Revolution griff immer weiter um sich und gab endlich zu den schändlichsten Gräueln und Störungen Veranlassung, daß

gab 1 Rthl. 8 Gr. und Herr Bergmeister Schütz spricht sogar, in der bey dem Stadtfest 1796 gehaltenen Rede, die im Jubiläumsbuch abgedruckt ist, von Goldgülden, so, daß ein Ruz, zur damaligen Zeit, jährlich auf 1000 Goldgülden Ausbeute gegeben habe. Der Goldgülden soll über 2 Rthl. betragen haben. In diesem vorerwähnten Jahre, das einzig, in Absicht auf Ausbeute, in seiner Art gewesen ist, war der Bergseegen so ergiebig, daß, obgleich 20 Personen in der hiesigen Münze, die bey der Bergkirche stand, arbeiteten, sie dennoch nicht alles vorgefundene Silber ausprägen konnten; sondern mehrere Gewerken erhielten, statt des geprägten Geldes, Silberfuchen, die wie man

sogar der gute König, Ludwig XVI., indem man ihm und seiner Familie deshalb die Schuld beymaaf, darüber sein Leben den 21. Januar 1793 unter dem Fallbeil (Guillotine) verlor.

Eine kurze Uebersicht der weiter um sich greifenden Empörungen, der Kriege mit andern Ländern, und wie sich Napoleon Bonaparte zu jenem großen, gefürchteten Mann empor geschwungen, zeigt unter andern eine Broschüre in dem Leben Friedrich August des Gerechten, Königs von Sachsen, oder: kurzgefaßte Geschichte seiner 50jährigen Re-

vermuthen will, von der Größe eines jetzigen halben Brodes, nur nicht so dick und hoch gewesen sind. Später ist hier 1650 in einem Keller bey'm Markt ein dergleichen Silberkuchen im Schutt gefunden worden, den ein vorheriger Besitzer, nach aller Wahrscheinlichkeit zu urtheilen, des Krieges wegen, versteckt haben mochte. Wie viel Mark aber zu jener Zeit ein solcher Silberkuchen gehalten, darüber habe ich nie etwas ausfindig machen können.

NB. Sollte ein bergmännischer Freund in irgend einer Zeitschrift darüber etwas mitzutheilen gesonnen seyn, so würde er sich damit den Dank seiner Zeitgenossen verdienen.

gierung; für verständige Bürger und Landleute, zur Beförderung einer dankbaren Feyer seines Regierungs= Jubel= Festes, welche zu finden ist in Schneeberg, bey Fulde 1818.

Uebersicht der Jahre von 1797 — 1802.

So sehr sich in dem zuerst genannten Zeitraum von 4 Jahren der Wohlstand in alle Zweige Sachsens verbreitet und gleichsam in ein Land verwandelt hatte, wo die schönsten Blüthen durch die seegensreichsten Aernten lohnten, so gieng es nun in dieser Periode, schon nicht mehr, wie vorher. Die Nachfrage nach den Manufaktur= und Fabrikartikeln war unbedeutender und weniger, als vorher, obgleich, gegen spätere Erfahrungen gerechnet, die Geschäfte immer noch leidlich giengen. Indesß, der guten Zeit gewohnt, sah man die allmähliche Verringerung des Flors als eine Beschwerde an, die, im Vergleich mit jenen bessern Umständen, um so drückender lastete. Allein der Glücksstern war vorüber, und die günstigen Umstände, in Absicht auf Handel und Gewerbe, kehrten nicht nur nicht wieder zurück, sondern sie wurden auch von Jahr zu Jahr immer bedenklicher und drückender. Die Nahrungs= und andere Sorgen mehrten sich. Trübsale mancherley Art nahmen überhand, so daß am Ende unser Zeitalter in

Sachsen, den Beynamen: — die eiserne Zeit — erhielt.

Uebersicht der Jahre von 1802 — 1804.

Den Grund, zu der ungefähr von 1803 an ic. erfolgten eisernen Zeit, legten schon die veränderten Umstände der jetzt genannten Jahre, wie sich aus dem Nachfolgenden ergeben wird. Die Thätigkeit in Geschäften und der Umtrieb, der in den neunziger Jahren in Sachsen obgewaltet hatte, war nicht allein sehr ins Stocken gekommen, sondern auch die Lebensmittel, und insbesondere das Brod, war schon sehr in Preisen gestiegen. Denn, da in den wohlfeilern Zeiten ein Brod höchstens mit 2 Gr. bezahlt wurde, so war nunmehr der Preis eines Brodes bis auf $4\frac{5}{6}$ Gr. in die Höhe gegangen. Bey dieser eingetretenen Veränderung traf unsere Obrigkeit Anstalten, das fernere Steigen des Brodpreises zu verhindern, welches auch damals einigermassen dadurch bewirkt wurde, daß aus dem hiesigen Magazin Brod gebacken und solches für 3 bis 4 Gr. an die Bürgerschaft abgelassen wurde, das bey den Bäckern mit 5 und 6 Gr. bezahlt werden mußte.

(Das Weitere siehe in beygefügter Tabelle No. 2.)

Das Jahr 1804.

Dieses Jahr zeichnete sich zuvörderst dadurch aus, daß erst im März ein starker Nachwinter eintrat. Es gab in hiesiger Gegend so viel Schnee, daß oft nicht fortzukommen war. Im April erfolgte zwar leidliche Bitterung; aber den 15. May gefror es nicht allein wieder, sondern es waren auch die Felder mit Schnee bedeckt. Traurig sah es um das grünende Getraide aus, und Jedermann wollte daraus auf eine höchstmißliche Aernte schließen. Doch, im Juny und July erfolgte fruchtbare Bitterung, und die verloren gegebenen Saaten sproßten, zur Freude Aller, seegensreich empor und gediehen dergestalt, daß sie im September gut eingebracht werden konnten. Dessen ungeachtet aber schlug das Getraide immer mehr, zu Jedermanns Verwunderung, auf, und war auch oft keines zu bekommen. Ein Hochedl. Rath sorgte dafür, die Bürgerschaft nicht ohne Brod zu lassen. Zwar konnte von diesem, wegen Mangel an Vorschuß, nicht so viel Getraide anderwärts aufgekauft werden, als der allgemeine Brodsbedarf forderte; indeß erhielten doch nach Maaßgabe viele Bürger, mehrere Wochen hindurch, ein auch zwey Brode; je nachdem sie zahlreiche Familien hatten. — Die Brodvertheilung geschah auf dem Rathhause und ein sechspfündiges Brod, leichten Gewichts, galt 4 Gr. 8 Pf.

das man bey den Bäckern mit 1 Gr. 2 Pf. theurer bezahlen mußte, und oft noch großer Mangel daran war. Dieser Mangel erzeugte mit unter große Sorgen. Im übrigen aber gieng der Absatz der hier verfertigten Posa-mentirer-Waaren leidlich. Doch, der vorerwähnte Mangel an Getraide war bedeutend, da gewöhnlich, Woche für Woche, 200 Schef- fel und noch mehr nöthig sind, um den Be- darf des hier nöthigen Brods unter die Ein- wohnerzahl von 4500 bis 5000 zu bestreiten. Allein, weit schwerer, als das jetzt genannte Jahr, war das nächst folgende zu überstehen.

Das Jahr 1805.

Immerwährende Nässe und anhaltende Kälte hatten in diesem Jahre lange mit ein- ander abgewechselt, doch erfolgte noch günstige Witterung, die den Saaten zu statten kam. So gut nun aber auch dies für hiesige Gegend war, so giengen doch die Getraide-Preise, — wegen des Kriegs, in welchem Oestreich mit Frankreich verwickelt war, woran aber Sach- sen keinen Antheil nahm, — so bedeutend in die Höhe, daß den 18, 20 und 22. July kein Brod bey den Stadtbäckern zu bekommen war. Es schlug mit jedem Tage mehr auf, und den 12 August galt ein sechspfündiges Brod 12 gute Groschen. Dieser Preis stand jedoch nur vier Tage. So hoch auch das liebe

Brod im Preise stand, so war es doch noch dabey schwarz und unschmackhaft. Man hoffte allgemein auf hiesige Aernte; die Aussichten dazu waren auch gut; aber gerade, als das Getraide in der Milch und Auskörnung stand, fiel ein tiefer Schnee und die Körner erfroren in der Milch. Da man nicht hoffen konnte, daß noch günstige Bitterung eintreten würde, so eilte man zum Abhauen und schaffte das Getraide ganz naß herein, wovon vieles in den Scheunen verdarb. — Doch, im November erfolgten noch viele schöne Tage, wo dann auch noch mehreres bis dahin im Felde gestandenes Getraide, das aber freylich statt Körner blos Hülsen gab, eingebracht wurde.

Der Scheffel Erdäpfel kostete schon zu Weihnachten 5 Rthl. 1 alte Kanne Butter 1 Rthl. Ein Pfund Schweinefleisch 6 und mehrere Groschen. Ein Pfund Rindfleisch 4 Gr. Ein Maas Hirsen 4 Gr. Ein Maas Grütze 3 Gr.

NB. Die hier und anderwärts angegebenen Preise von Brod und andern Naturalien erhielt ich von Hrn. Mechanikus Schell.

Ben dieser vorerwähnten traurigen Lage giengen zwar Handel und Gewerbe, zum Glück ziemlich lebhaft; aber wegen der sämtlichen theuern Lebensmittel war es doch nicht allen Einwohnern möglich, sich einen hinlänglichen Unterhalt zu erwerben, weshalb Schaa- ren Verarmter, beym Eintritt des Winters,

die Gassen durchzogen, und mit wehmüthigen Bitten die Häuser derer belagerten, die noch etwas zu geben im Stande waren. Mancher brave Familien-Vater, der sich am Tage des öffentlichen Ansprechens schämte, kam oft noch Abends in der zehnten Stunde zu solchen, zu denen er das Zutrauen hatte, seinen Hunger, Blöße und Umstände klagen zu dürfen. — Wer noch entbehrliche, oder auch nicht entbehrliche Geräthe, als: Commoden, Betten, Schränke, Stühle und Zinngeschirre hatte, verkaufte diese, um Geld zur Bestreitung des Brodbedarfs aufzubringen. Da nun Jedes die Leidenden gern unterstützte, so starb, so groß auch der Mangel war, doch Niemand vor Hunger. Da jedoch, wie das Sprüchwort sagt: „auch ein Brunn ausgeschöpft wird,“ so verarmten immer Mehrere, und die Anzahl solcher wurde immer größer, die Unterstützung suchten. Dies kam nun vorzüglich mit daher, weil Niemand hiergeklöppelte Spizen kaufen wollte. Durch Versiegung dieser Erwerbsquelle, und bei dem immer noch höher steigenden Brodpreise suchte man ein Mittel ausfindig zu machen, wenigstens eine Anzahl verarmter Kinder dem Bettelstabe zu entreißen. Der Hauptgegenstand, den man ins Auge gefaßt hatte; war: „eine Armenschule zu errichten, wodurch Kinder nicht allein wieder zu einer nützlichen Thätigkeit zurück geführt würden, sondern auch Speise und

Unterhalt erhalten sollten.“ Und dies geschah auch in dem nächst folgenden Jahre.

Das Jahr 1806.

Im Januar wurde eine Armenschule, zu deren Begründung 200 Rthl. waren verwendet worden, durch den jetzigen Bürgermeister, Hr. Christian Friedrich Benedict, eingerichtet, und in dieselbe 101 Kinder aufgenommen. Diese Kinder erhielten Unterricht im Lesen, Schreiben, Klöppeln, Stricken und Spinnen. Die Anstalt selbst aber befand sich in dem Ballhaus. Nachdem die Zeitumstände wieder etwas besser geworden waren; so hörte zwar besagter Unterricht im Klöppeln, Spinnen und Stricken wieder auf; aber die Armenschule besteht noch, nur in einem andern Hause.

Während man aber hier alles that, um der Nahrungslosigkeit zu steuern, so hatte sich unterdessen der politische Himmel dergestalt verändert, daß sich Preussen in die Nothwendigkeit versetzt gesehen hatte, Frankreich den Krieg zu erklären. Da nun Sachsen mit dem Preussischen Hause alliirt war, so konnte es eine fernere Neutralität nicht mehr behaupten; sondern mußte sein Contingent zu Preussens Heere stoßen lassen, zu welchem (Contingent) auch die hiesige Garnison gehörte, und Ordre erhielt mit nach Jena auszurücken. 22000 Mann Sachsen rückten mit ins Feld; aber

die Schlacht bey Auerstädt (den 14 October) lief für die Preussen dergestalt unglücklich ab, daß sie nebst den Sachsen zersprengt wurden. — Den Sachsen ward bey diesen Umständen vom Französischen Kaiser gestattet, ohne Geschütz und Pferde (ein Verlust von 304,749 Rthl.) in ihre Standquartiere zurück zu gehen und 5000 Mann Gefangenen schenkte er selbst in Weimar die Freyheit. — Die Französischen Heere waren unterdessen, wie leicht zu erachten ist, immer weiter nach Sachsen vorgedrungen, und die Landleute mußten von ihnen viele Bedrückungen erfahren. Als unser Landesvater von den Leiden seines Volks Nachricht erhalten hatte, bemühte er sich, die Beschwerden derselben zu erleichtern. Es gelang ihm auch, persönlich den Französischen Kaiser dahin zu vermögen, daß Sachsen für neutral erklärt wurde. Aller Neutralität aber ungeachtet, mußte doch das Französische Militair von Sachsens Einwohnern verpflegt, mit allen Bedürfnissen versehen und ihm auch eine starke Contribution bezahlt werden, zu deren Tilgung denn auch den 9. December 1806 hiesige Stadt ihr Quantum leisten mußte. Endlich gieng die Neutralität Sachsens in einen Frieden über, der den 11. December genannten Jahres zu Posen abgeschlossen und in welchem unter andern Folgendes bestimmt wurde: daß Friedrich August, Churfürst von Sachsen nicht

nur den Königstitel anzunehmen, sondern auch dem Rheinbunde beizutreten verbunden sey. Sachsen stand nun mit Frankreich in einer engern Verbindung, und mußte deshalb sein Contingent an dasselbe stellen, dessen Ausrüstung 100,805 Rthl. betrug.

Bei diesen Umständen klagte man zwar sehr, doch war hier gegen Ende des Monats December der Brodpreis wieder bis auf 5 Gr. herunter gegangen. Allein, obgleich der Brodpreis und die Lebensmittel nicht mehr mit denen der vorherigen Jahre gleich standen, so fanden doch wieder, wegen Mangel an Arbeit, in dem darauf folgenden Jahre immer noch unter der Einwohnerschaft viele Klagen Statt.

Das Jahr 1807.

Unter die charakteristischen Auszeichnungen dieses Jahres gehört unter andern: „die Verdienstlosigkeit,“ weil Spißen und Vandalen, der Kriegsunruhen wegen, nicht versendet werden konnten. Indeß blieb es aber nicht bloß dabei; sondern es kamen auch noch andere Umstände hinzu, z. B. Abgaben zur Kreisdeputation, wegen der Kriegsschaden-Ausgleichung. Da nun der Mangel an Arbeit immer drückender ward, so hatten sich viele Meister, besonders von der Posamentirer-Innung genöthigt gesehen, erst ihre Lehrpursche nach Hause zu schicken; sodann aber auch

den Gefellen zu rathen, ihr Heil irgend anders wo zu suchen, weil auch schleichende Krankheiten entstanden und ohnehin die Winterbedürfnisse häufig waren. — Zu Ostern war noch Schlittenbahn. — Nach den Feyertagen trat zwar Thauwetter ein, jedoch, den 21. April war es wieder so kalt, daß die Fenster gefroren und Schnee $\frac{3}{4}$ Ellen hoch lag. Bey dieser unbeständigen Witterung starben in Annaberg vom 5 — 10. May 16 Personen.

Es kehrte zwar später wieder etwas mehr Zufriedenheit in die bekümmerten Herzen, nachdem die Nachricht von dem am 7 — 9. July abgeschlossenen Tilsitter Frieden eingegangen war, von dem man sich eine völlige Ruhe für ganz Europa versprach; was aber leider! nicht erfolgte.

Wäre freylich die Verdienstlosigkeit nicht so groß gewesen, so boten sich den Einwohnern Mittel dar, sich für den nächsten Winter mit Gemüse zu versehen; indem nicht allein Erbsen und Linsen genug zu bekommen, sondern auch wohlfeil waren. 1 alt Maaß Gemüse kostete 1 Gr. — Auch der Scheffel Erbäpfel galt nur noch 1 Rthl. 12 Gr.

Der sonst gewöhnlich stürmische Herbst war schön, und im ganzen November gabs Tage, wie im Sommer, so daß den ersten December noch die Kinder barfuß auf der Gasse spielten. — So sehr sich aber auch die unschuldige Kinderwelt freute, so lebte man

noch immer, wegen der anderweitigen Lebensbedürfnisse, in großen Sorgen. Denn 1 Pfund Caffee galt 1 Rthl. 4 — 8 Gr. — Zucker, das Pfund 16 Gr. Diese Theuerung rührte daher, daß der Französische Kaiser eine Continentsperre angeordnet hatte, vermöge welcher aller Handel mit England aufhören sollte. Doch, bey den bisherigen Sorgen blieb's noch nicht, sondern es gesellten sich auch noch andere Bekümmernisse, vorzüglich die mit dazu: was für einen Ausgang der Krieg noch nehmen würde, da unsere Sachsen anfänglich mit nach Polen, sodann aber auch zur Belagerung nach Danzig hatten marschiren müssen.

Das Jahr 1808.

Nachdem unsere Sachsen zur Belagerung von Danzig angelangt waren, war hier immer starke Nachfrage: wie es den Landsleuten daselbst ergehen mögte. Wenn nun mitunter Briefe ankamen, in welchen gemeldet wurde, daß der eine oder andere blessirt, oder gar erschossen worden sey, so war darüber das Weinen und Wehklagen der Aeltern, Geschwister und Anverwandten sehr groß; oft hörte man den Wunsch aussprechen: „wenn ich nur meinen Sohn, Bruder, oder Verwandten noch einmal hätte sehen sollen!“ Jedem suchte zwar zu trösten, so viel in seinen Kräften stand, doch konnten die betrübten

Herzen nicht sogleich beruhigt werden, weil es immer wieder neue Veranlassungen gab, sie an den Tod der Ihrigen zu erinnern. — In-
deß, trugen so wohl theilnehmende Freunde,
als auch die Bewegungen in der freyen Natur,
die besonders durch eine günstige Witterung
unterstützt wurde, viel dazu bey, daß sich
diese nach und nach über den Tod der Ihrigen
zu besänftigen suchten.

Der Sommer war schön, und mitunter
sogar heiß; denn im July konnte fast Nie-
mand in den Mittagsstunden spaziren ge-
hen. — Saaten dorreten aus, indem vom
1 — 24 July kein Regen fiel, und der ganze
Monat August hindurch sehr warm war. —
Im October aber erfolgten schon Nacht-
fröste. —

Gegen Ende des Jahres kehrten unsere
vor Danzig gestandenen Sachsen wieder zu-
rück, und als die zur hiesigen Garnison gehörigen
hier ankamen — welch ein Gemisch von
Empfindungen zeigte sich da! — Unsere Stadt
war bey dem Einmarsche derselben mit viel
tausend Menschen aus den benachbarten Ort-
schaften angefüllt, die immer hin und herwog-
ten, und sich bemühten die Ihrigen aus den
vorbey defilirenden herauszusuchen. Als diese
Krieger auf dem Markte aus Reihe und Glied
heraustraten und auseinander giengen, um
die schon bemerkten Ihrigen durch einen
freundlichen Händedruck zu bewillkommen, —

welch eine Freude! — Sechs und mehrere Personen hatten oft einen einzigen Soldaten umringt und drängten sich mit diesem durch die Volksmenge hindurch, unbekümmert, wenn sie auch noch so schwarz und von der Sonnenhitze verbrannt zurückkehrten. Dagegen aber wurde Mancher vermißt, und es hieß: „er ist da und da geblieben, oder auf dem Marsche gestorben!“ Welch ein Geschrey und Wehklagen! — Jede alte Wunde wurde von Neuem aufgerissen, und dieses um so schmerzhafter, da bald darauf Rekruten zu einem neuen Feldzuge gestellt werden mußten. — Sehr viele der alten Soldaten wurden für fernere Kriegsdienste untauglich erklärt und mit Pension verabschiedet. —

Das Jahr 1809.

Ein neuer Feldzug begann, und zwar nach Oestreich. Da nun Sachsen als Rheinverbündetes Land unter Frankreich stand, und man nicht wissen konnte, wie dieser Krieg ablaufen möchte, so hielt es unser König für rathsam, Dresden zu verlassen. Er begab sich zuerst nach Naumburg und später nach Frankfurt. Doch dieser Krieg mit Frankreich dauerte nicht lange. — Unser König, der sich zeither immer nach den Wünschen des Französischen Kaisers hatte bequemen müssen, behauptete doch in dem Fall sein Recht, daß

er das Gesetzbuch Napoleons nicht annahm, wie dies mehrere Rheinbunds-Fürsten gethan hatten; sondern die Sächsischen Gesetze blieben in ihrer Kraft und Wirksamkeit; nur konnten sie nicht gegen Militairpflichtigkeit schützen; sondern es mußten immer Rekruten geschafft werden, was den Aeltern große Sorgen verursachte. Indeß waren dies nicht die einzigen Bekümmernisse; denn es fehlte noch immer am Verdienste und an Mitteln zur eigenen Subsistenz. Gern hätten öfters ärmere Bürger für sich und ihre Kinder Brod gekauft; aber es fehlte ihnen immer an dem Nothwendigsten dazu, nämlich: am Gelde, — und doch sollten und mußten die ausgegebenen Zettel zur Französischen Contribution, so wie zur Kreisdeputations-Hülfskasse bezahlt werden. Unter diesen Umständen waren nun der Klagen immer viele, da besonders die Verheißung den Winter über wieder sehr viel gekostet hatte. Denn der Winter hatte vom 15. October vorigen Jahres bis 18 April dieses Jahres ununterbrochen fortgedauert. — Am Schlusse dieses Jahres galt noch ein Brod 4 Gr. und 1 Kanne Butter 10 Groschen.

Bevor aber auf das nächste Jahr übergegangen werden kann, dürfte Vielen das hier, von den in Leipzig und Wittenberg studirten Herren Gelehrten gefeyerte Leipziger Universitäts-Jubiläum, welches den 4. December 1809 geschah, eine nochmalige ange-

nehme Rückerinnerung gewähren, welches folgendergestalt gefeyert wurde.

Es hatte nämlich der verdienstvolle Hr. D. Neuhof, Medicinae Practicus allhier, nach getroffener Verabredung sowohl mit dem damaligen Hochehrwürdigen Hrn. Superintendenten M. Bretschneider, als auch mit Mehreren, an alle hier und in der Nähe befindliche Hrn. Gelehrte ein Einladungsschreiben zur bevorstehenden Jubel = Feyer abgefaßt, und zur gutachtlichen Ansicht einem HochEdl. Rath übergeben, welches auch genehmigt wurde. Als dies geschehen, wurde vorerwähntes Schreiben zur Insinuation besorgt. Da hierauf der Tag des genannten 4ten Decembers erschienen war, versammelten sich im Ballhaus die Theilnehmer in der sogenannten großen Spielstube und brachten beym Caffee trinken und ein Pfeifchen Tabak schmauchend, unter freundschaftlichen Gesprächen und andern anständigen Erholungen den Nachmittag daselbst zu. Nachdem aber der Horizont den Gebirgsscheidel umschleiert und es 8 Uhr Abends war, so öffnete sich auf einmal die Thüre des Ballsaals, und ein schönes, im Hintergrunde angebrachtes Transparent, zog aller Augen an sich, welches auf folgende Art decorirt war: Das Ganze stellte ein Postament auf Felsen ruhend vor, in welchem mit Laubwerk verziert die Inschrift glühte: Academia Lipsiensis per quatuor saecula

sospes vigeat , floreat, crescat! Diese Schrift bestrahlte noch eine zum Ganzen sehr gut angebrachte Sonne, in deren Mittelpunkt der Namenszug F. B. Friedrich Bellicosus (der Streitbare,) als Stifter der Leipziger Universität, brannte, über welcher zugleich noch ein auf Unvergänglichkeit deutender Sternenfranz im matten Blaulicht angebracht war. Zu beyden Seiten dieses Transparents befand sich im Hintergrunde das hiesige Singechor, das die Eintretenden mit dem Gesang begrüßte: Ich denk an euch ihr himmlisch schönen Tage der seligen Vergangenheit ic. Als sich Jeder an diesem Transparent so wohl ergößt, als auch seine Freude darüber zu erkennen gegeben hatte, setzte sich, nach den Jahren, wo Jeder die Akademie bezogen und inscribirt worden war, in der Ordnung, die schon früher Hr. Dr. Neuhof getroffen hatte, Jeder zur Tafel.



Senior

St. Quartus Strauße.

1759 inscribit.

- 1763. St. Bergr. M. Glöckner.
- 1773. — Canonicus. n. Bürgerm. Dieße.
- 1776. — Past. M. Wagner, aus Wildenan.
- 1779. — Past. Künzhard, aus Miese.
- 1779. — Syndicus Deumer.
- 1782. — Commission's-Rath Silber.
- 1784. — Senator Gensel.
- 1786. — Archidiaconus M. Eiseustud.
- 1787. — Bergmeister Schütz.
- 1788. — Inspector Schmidt.
- 1791. — Dr. Reubel.
- 1793. — Hospitalpater M. Glöckner.
- 1794. — Candidat Bauer.
- 1796. — Diaconus M. Gubschmann.
- 1803. — Candidat Saunzleser.

Beimert vom Jern. Dr. Reubel.
 18 Theologen. 12 Juristen.
 3 Medici. Summa 33.

St. Dr. Sätel. 1766.

- Inspector Köbler. 1773.
- Hofmeister Reiche. 1778.
- Inspector Seibler. 1779.
- Pastor Grösch, aus Buchholz. 1780.
- Finanzprocurator Rathesius. 1784.
- Quintus Schimpf. 1784.
- Rector Meidauer aus Buchholz. 1786.
- Santor Reubert. 1787.
- Candidat Siebner. 1788.
- Stadtchreiber Gensel. 1793.
- Superintend. M. Bretschneider. 1794.
- Rector M. Streßig. 1796.
- Pertius Frische. 1800.
- Conrector M. Gröbel. 1803.

St. Candid. Buchhardt.

1803.

Als nun Jeder seinen Platz eingenommen hatte, trug Hr. Dr. Meuhof nachstehenden Gegenstand vor:

Kurzgefaßte Geschichte über die Entstehung und Gründung der Universität Leipzig.

Zu Anfang des 15. Jahrhunderts und unter der Regierung des Böhmisches Königs Wenzel hatte die Universität zu Prag, welche von seinem Vater gestiftet worden war, einen so großen Ruhm durch ihre zweckmäßige Verfassung erhalten, daß sie an Menge der Studenten alle damalige übrige deutsche hohe Schulen übertraf. Zwar kannte man auch damals nicht mehr, als auf andern hohen Schulen dieser Zeit, eine gründliche und ausnehmende Gelehrsamkeit, oder ein freyes und scharfsichtiges Nachforschen in derselben. Man trug die eingeführten Lehrgebäude fleißig vor, und disputirte mit dem hitzigsten Eifer darüber; nicht, um das Irrige und Falsche derselben zu berichtigen; sondern vielmehr, um dasselbe noch mehr zu bevestigen. Allein die vorzüglichsten Freyheiten und Rechte, welche der Prager Universität ertheilt worden waren, brachten sie bald in Aufnahme. Auch hatte diese königliche Hauptstadt an sich sehr viel Angenehmes und Reizendes; Handlung und künstliches Gewerbe, und mit denselben Ueberfluß an Allem, herrschten darinne. Von den Deutschen wurde die Prager hohe

Schule gleich anfänglich stark besucht. Sie erhielten daher das Recht, daß die Lehrer ihrer Nation bey allen öffentlichen Angelegenheiten der Universität 3 Stimmen; die eingebornen Böhmen hingegen nur eine führen sollten. Fürsten, Grafen, Edelleute und viele andere vornehme Deutsche sandten ihre Söhne nach Prag, das dadurch allerdings sehr bereichert wurde. Doch eben daraus, weil die Deutschen, zu welchen auch die andern ausländischen Nationen gerechnet wurden, den Böhmen auf dieser Universität so sehr überlegen waren, und sich allem Ansehen nach diese Ueberlegenheit gegen die letztern auf eine unangenehme Art merken ließen: erhob sich zwischen den Böhmen und Deutschen Eifersucht, nachmals Haß und zuletzt kamen offenbare Gewaltthätigkeiten hinzu. Die Erbitterung der Gemüther nahm durch die Religionsbewegungen zu, welche ein Böhmischer Geistlicher und Lehrer bey der Universität, Johann Hus, bald nach dem Anfange des 15. Jahrhunderts erregte. Dieser hatte sich nämlich bey dem Könige Wenzel und seiner Gemahlin Sophie so sehr in Gunst und Ansehn gesetzt, daß er nicht nur seine religiösen Lehrsätze in Prag öffentlich ausbreitete, und sich dadurch außerordentlich viel Beyfall erwarb; sondern auch für die Böhmisches Nation, zu der er gehörte, verschiedene Vorzüge vor den sogenannten 3 übrigen Nationen der Universität zu erhalten

wußte. Unter andern brachte Huß in Vorschlag, daß künftig bey einer Rectorwahl und andern allgemeinen academischen Angelegenheiten, nach Art der Pariser Universität, die einheimischen Lehrer, oder die Böhmisches Nation 5 Stimmen; die drey übrigen auswärtigen Nationen aber, die Bayersche, Sächsische und Polnische, zusammen nur eine Stimme haben sollten, anstatt daß bisher jede Nation ihre eigene Stimme gegeben hatte. Darüber entstanden nun zu Prag die heftigsten Unruhen. Und da der König Wenzel, am 15. October 1409. den Streit endlich zum Vortheil der Böhmisches Nation entschied, so zogen, voll des äußersten Mißvergnügens, viele Tausende, man sagt, mehr, als 4000 deutsche Lehrer und Studirende aus Prag hinweg und verbreiteten sich durch ganz Deutschland. Der damalige Markgraf zu Meissen, Friedrich der Streitbare, war bey aller seiner Neigung zu den Geschäften des Kriegs, auch ein großer Freund und Beförderer der Künste und Wissenschaften. Bereits unter dem Jahre 1408. finden sich Spuren, daß er, nebst seinem Bruder Wilhelm, den Gedanken gehabt hat, zu Leipzig eine Universität anzulegen. Diese Stadt, welche auch nach ihrem slavischen Namen Lipzſk, der so viel als Lindenstadt bedeutet, genannt wurde, genoß bereits viele Vorzüge. Sie war wegen ihrer angenehmen und fruchtbaren Gegend, wegen ih-

rer zahlreichen, gesitteten und gebildeten Einwohner, und selbst als eine beträchtliche Handelsstadt bekannt. Hieher wendeten sich also gegen 2000. der gelehrten Prager Flüchtlinge, unter der Anführung ihres zeitherigen Rectors, Johann Hofmann, aus Schlesien gebürtig, und nachmaligen Bischoff zu Meissen. Sie wurden durch die Fürsprache eines gewissen Vincent Gruner, der am Hofe Friedrich des Streitbaren in großem Ansehn stand, mit offenen Armen aufgenommen. Nun kam der Gedanke der beiden Fürsten, Friedrichs und Wilhelms, in Leipzig eine Universität zu gründen, wozu sie bereits vorher im Monat September 1409. von dem Papst Alexander dem fünften zu Pisa die Bestätigung erhalten hatten, zur glücklichsten Ausführung. Noch in demselben Jahre wurde die Leipziger Universität, in Gegenwart des Markgrafen Friedrichs, am 2. December, als den Montag nach dem ersten Advent, eingeweiht, und nach dem Muster der Prager auf vier Nationen, nämlich: auf die Meißnische, Sächsische, Bayerische und Polnische gegründet. Der erste Rector war Joh. Otto von Münsterberg und zu Canzlern hatte der Papst Alexander die Bischöffe von Merseburg ernannt. Sowohl der starke Zulauf der Studirenden, als besonders die guten Einrichtungen und ansehnlichen Stiftungen, die Friedrich der Streitbare und seine Nachfolger

machten, gaben dieser Universität einen Glanz, der sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat.

Merkwürdig ist es noch, daß der Gründung dieser hohen Schule auch die erste Apotheke in Leipzig ihre Entstehung verdankt; denn, der kleine goldene Löwe, welcher vor der jetzigen sogenannten Löwenapotheke sich befindet, wurde von den Auswandernden und hier ankommenden Prager Studenten mitgebracht. Auf ihm sieht man deutlich die Jahrzahl 1409.

Im Jahr 1509. feyerte zwar diese Universität ihr erstes Jubelfest; allein, wie es übrigens dabey zugegangen, findet sich nirgends aufgezeichnet.

Im Jahr 1609. hielt die hohe Schule ihr zweites Jubelfest am 4. December. Den Sonntag vorher wurde in beyden Hauptkirchen über die Entstehung und den Fortgang der Academie gepredigt; dann am 4. December früh mit allen Glocken geläutet, und das grobe Geschütz auf der Pleißenburg abgeseuert. Nach diesem wurden die anwesenden Chur- und Fürstlichen = Merseburgischen Gesandten, die Abgeordneten der Universität zu Wittenberg, nebst dem ganzen Rath und übrigen Honoratioren der Stadt, ingleichen sehr viele anwesende Fremde in die Paulinerkirche geführt und daselbst zwey Reden gehalten, unter einer passenden Musik und Losbrennung des Geschützes. Hierauf wurden die Abgesandten,

Abgeordneten und übrigen hohen Gäste unter dem Geläute aller Glocken in das große Fürstenhaus zu einer Jubelmahlzeit begleitet, wozu der Rath der Academie 10 Eimer, und den ankommenden Fremden 24 Stübchen Wein; in das Convictorium aber 2 Faß Torgauer Bier schenkte.

Bei dem 5ten Jubelfest 1709 waren ebenfalls Abgesandte von dem Chur- und Fürstlichen Hause, Sachsen Albertinischer Linie zugegen, so wie von denen 5 Stiftern und Abgeordnete der hohen Schulen, Wittenberg, Jena und Halle. Früh um 5 Uhr wurden 20 Stück von der Pleißenburg abgeseuert, mit allen Glocken der Stadt gelauten, vom Nicolai und Thomasthurm in 2 Chören mit Trompeten geblasen und übrigens, wie im Vorigen verfahren. Die fremden Studenten erhielten Bier, Kuchen, Wein und Confect. Die Convictoristen erhielten vom Rath etliche Fässer Durchsteiner Bier. —

Hr. Syndicus Deumer verlas hierauf die Anordnung der Jubelfeyer, wie sie in Leipzig an dem nämlichen Tage des 4. December 1809. celebrirt wurde.

Als dies geschehen, wechselten, während gegessen wurde, das Chor mit der schönen, vom Hrn. Stadtmusikus Thierfelder, aufgeführten Orchester-Musik regelmäßig ab, und das Schillersche Freudenlied: Freude, schöner Götterfunken &c. verfehlte unter dem guten

Vortrag des Chors seinen Zweck nicht. Verschiedene Toasts in lateinischer und deutscher Sprache folgten, und der erste derselben war der auf dem Transparent bezeichnete Wunsch: *Lipsia per quator saecula ic.* wobei aber auch zugleich Wittenberg, das 1802. sein drittes Jubiläum begangen hatte, rühmlichst gedacht wurde. Nachdem man sich der festlichen Freude dieses Tages einigermaßen hingegeben, brachte Hr. Superintendent M. Bretschneider Alle durch eine launige Anrede zum Schweigen. Seine Worte waren ungefähr diese: Es hätte zwar Hr. D. Neuhof die Entstehung und Gründung der Leipziger Universität vorgetragen; allein der Gott Momus hätte ihn, da er gestern Abends den Pegasus bestiegen, eines andern belehrt, er wolle der Gesellschaft dessen Mittheilung nicht vorenthalten und sie sey diese:

Des Aberglaubens schwarze Nacht
Sank von dem Kapitol, das den Germanen,
Seit alter Zeit kein Glück gebracht,
Gleich einer Last auf unsre ädlen Ahnen:
Da forderte vor sechsmal hundert Jahren,
Der alten Götter verscheuchte Schaaren,
Der Donnerer, Zeus auf des Olympus Scheidel.
„Ich fürchte, so sprach er, unsre Ehre sey eitel,
„Man frage nicht mehr nach uns auf Erden
„Und unsre alten Tempel werden
„Verlassen und zerstört! Sag', Maja's Sohn,
„Wie steht's um uns jetzt in der Erdenwelt?“

Der Göttersohn spricht: „schlecht ist's bestellt,
 O großer Zeus! und Hohn ist unser Lohn!
 Verjagt sind wir aus Hellas alten Fluren;
 Vergebens such' ich unsrer Tempel Spuren.
 Zertrümmert von der Barbarey der Zeit
 Liegt unsre alte Götterherrlichkeit.

Aus allen Ländern sind wir verbannt,
 So weit das Meer den Erdball umspannt.
 In Rom, auf deinem Kapitol,
 Thront jetzt ein anderes Idol,
 Führt deine Donnerkeil' in seine Hand
 Und schleudert sie — mit Unverstand.
 Und dich erklärt man für der bösen Geister
 Verruchtes Haupt und Obermeister.“

Da entbrannte vom Zorn der Herrscher im
 Donnergewölk, Zeus,
 Schüttelt das dräuende Haupt; — es erzittert
 der alte Olympus,
 Und die weiten Gebirg' erbeben, die Fluthen des
 Meeres
 Weichen zurück, es schwankt des Himmels leuch-
 tende Besten,
 Und es stehet bestürzt der Kreis der versammel-
 ten Götter.

Doch, da sie meynen, es sey die Stunde,
 So begonnen sie All' aus einem Munde,
 Dem Donnerer die lang verhaltenen Klagen
 Ueber die Menschen vorzutragen.
 Erzürnt hebt der Mächt'ge Apollon an:
 „Vergebens durchflieg ich die Sonnenbahn,
 Und sende der Wahrheit erleuchtenden Strahl

Hinab in der Erde umnachtetes Thal:
 Denn meinen Götterstrahl besiegen
 Des Aberglaubens finstre Macht,
 Des Erebus undurchdringliche Nacht,
 Aus Roma's Mauern aufgestiegen.
 Den offenen Krieg hat meinem Lichte
 Erklärt die Inquisition,
 Und dringt es zu einem armen Wichte,
 So ist der Scheiterhaufen sein Lohn."

Indem Aollo so zürnet, entsteht
 Ein leichtes Gelächter im Götterkreise;
 Denn Momus, der den Jocus versteht,
 Kommt mit der Venus von der Reise.
 Der Pegasus bringt mit Blitzesschnelle
 Sie beyde auf seinem Rücken zur Stelle.
 Welch Schauspiel stellt sich den Göttern dar!
 In einer Kutte von rauhem Haar,
 Die Lenden mit einem Strick umwunden,
 Mit nackten Füßen und vollen Wunden,
 Mit einer Geißel in der Hand,
 Kam Momus aus dem Römischen Land,
 Mit Müh' aus einem Kloster entkommen,
 Und hatte die Venus mitgenommen.
 „Ihr Götter! so hub er keuchend an,
 Ihr Götter, seht ihr's noch länger an,
 Und schlägst du Jupiter nicht drein,
 So müssen wir alle verloren seyn. —
 Mir ist es jämmerlich ergangen, —
 Hätten mich beynahe gehangen;
 Sagten, ich hätte zu vielen Muth,
 Geißelten mich bis auf das Blut;

Sperreten mich in ein Kloster ein,
 Mußt' psalmodien und melodein,
 Wollten mich gar zum Trappisten machen!
 Da vergieng mir wohl das Lachen.
 Und seht die holde Venus an — —
 Als Nönnchen säuberlich angethan,
 Vom Kopf verschleiert bis zu den Füßen,
 Hat sie die horas singen müssen;
 Und sah' sie nach einem jungen Bart,
 Ihr wißt, es ist so ihre Art! —
 So setzt' es Fasten und Disciplin!
 War freylich nicht nach ihrem Sinn.
 Da seht! — Hier nahm er ihr den Schleyer
 Wie blas das arme Dirnchen sieht,
 Das sonst doch wie ein Nöschchen blüht! —
 Ich geb für ihr Leben nicht einen Dreyer!"

Und es durchhallte die Höh'n des Olymps der
 versammelten Götter
 Schallgelächter, daß weit es tönte durch alle Ge-
 birge.
 Aber das ädele Roß, dessen Hufschlag den Quell
 der Begeisterung
 Oeffnet, der Hyppogryph, enthob die erröthende
 Göttin
 Einer Antwort; denn stolz die Mähne schüttelnd,
 den Boden
 Muthig stampfend, begann es: „o Herrscher im
 Donnergewölk, Zeus!
 Raufchend trug ich einst den unsterblichen Vater
 Homers"

Rähn, mit Adlerschwung zu dem Gipfel des hohen Olympos;

Lehrte den hohen Flug der Begeisterung Griechenlands Varden,

Führte die Säng'er Roms zu ihren ätherischen Höhen.

Aber dahin ist die Zeit! — Es verstummen der Varden Gesänge,

Und mit Schande bedeckt bin ich von diesem Geschlechte.

Fürchtend den mächtigen Flug zum hohen Aether des Himmels

Bindet man mir den Fittig, den schnellen; — die klappernde Mühle

Muß ich drehen, den Pflug des Feldes ziehen, und Stümper

Drücken den Rücken mir wund, mit leerem Schellengeklengel.“

So das geflügelte Roß; und stampfte mit Ingrimm den Boden.

Und Bacchus, der kräftige Gott der Reben,
Sprach: „ädles Roß, dein Zorn ist sehr gerecht!
Auch mich hält man für einen Knecht,
Kein Bacchanal wird mehr gegeben.

Das Wassertrinken nimmt überhand,
Und Fasten herrscht durchs ganze Land.

Meynen, sie würden den Göttern gleich,
Wenn sie nicht trinken und nicht essen.

Kannst nur, Jupiter, leicht ermessen,
Wie es stehet in meinem Reich.“

Doch Silen, auf seiner Rosinante,
 Mit langen weltberühmten Ohren,
 Die nie noch seinen Herrn verloren,
 Kam eben aus dem Rheinischen Lande.
 Er hatte die Keller der Klerisey,
 Und jedes Kloster und jede Abtey
 Besucht; — sie waren alte Bekannte.
 Was will der Bachus? stammelten, —
 Ich komm so eben vom Rheine her,
 Von Aebten und Prälaten,
 Da kann man sich im Weine baden.

Der Bachus ist nicht gescheut;
 Was schmält er denn auf die neue Zeit?

Fand sonst am ganzen Rhein
 Auch nicht einen Tropfen Wein;
 War ja das heilige Römische Reich
 Sonst dem offenen Meere gleich,
 Nichts als Wasser und Salz darinn;
 Das war nicht nach meinem Sinn.
 Jetzt solltet ihr die Keller sehen; —
 Es würden euch die Augen vergehen!
 Und gegen das Faß von Heidelberg
 Ist der Olympus nur ein winziger Zwerg.

„Schweig du, der Thorheit Gott! — so begann
 die strenge Minerva,
 Furchtbar schüttelnd den Schild: — O Vater der
 Götter und Menschen,
 Schau mit dem Alles durchforschenden Auge die
 weiten Gefilde

Der umdüsterten Welt: — im Trümmer liegen
 die Tempel,
 Und die hohen Gebilde der Kunst, in der Sterb-
 lichen Busen
 Von den Göttern erzeugt, — Zerstörer gefühlloser
 Hände.

Hin ist Weisheit und Kunst und der Wissenschaft
 göttliche Kunde.

Willst du die blinde Wuth das Göttliche lassen
 vertilgen

Von der Erde Gefilden? Soll jedes Denkmal der
 Pallas

Aus den Zeiten der Kunst den rohen Händen er-
 liegen?“ —

Da entbrannte vom Zorn der Herrscher im Don-
 nergewölk, Zeus,

Schüttelst dräuernd das Haupt, — es erzittert der
 alte Olympus,

Und die weiten Gebirg' erbeben, die Fluthen des
 Meeres

Weichen zurück, es schwankt des Himmels leuch-
 tende Bestie.

Und es faßte mit Macht der Donnerer die schreck-
 lichen Blitze,

Schwang sie mit mächtigem Arm empor zu den
 Sternen des Himmels,

Um das treulose Geschlecht der Menschen darnie-
 der zu schmettern.

Da ertönte herauf zu dem Gipfel des hohen
 Olympus,

Sanft wie Aeolsharfen, das Lied der kastalischen
Jungfrauen.

Und es neigten das Ohr die Unsterblichen; —
lauter und lauter,

Wie Harmonikaklang, durchhallt es Thäler und
Wälder: —

Siehe, da schweben, bekränzt mit Rosen, die
himmlischen Mäusen

Im harmonischen Tanz im dem Kreis der schweis-
genden Götter.

Und der Olig, geschwungen zum Zerschmettern,
Sank aus des Donnerers dräuender Faust;

Wie das Meer, wenn es, empört von Wettern
Wüthend gegen die Wolken braust,

Zerphyr ebnet mit sanftem Hauch:

Also glätten die Göttlichen auch,

Die mit süßen Gesängen walten,

Der Götterstirnen dräuende Falten.

„Heil dem Menschen im Staube! — so singen sie:

Mit liebendem Sinne weben

Wir in ihr umnachtetes Leben

Des Himmels tröstende Harmonie.

Wie dem liebenden Jüngling die liebende Braut,

So sind uns der sterblichen Herzen vertraut;

Und unsre beseel'gende Herrschaft preist

Des Wilden Herz, des Weisen Geist;

Das Göttliche wecken die göttlichen Mäusen

In jedes Sterblichen fühlendem Busen.

Wo wir, die harmonischen Schwestern walten;

Da muß das Leben sich schöner gestalten.

Nicht schmelzt dein Bliß, o großer Zeus!
 Des stoßenden Herzens ertödtendes Eis;
 Vom starren Winter der Vabaren
 Macht dein zerschmetternder Dornen nicht frey.
 Laß unsre stille Macht nur walten,
 Bald soll sich der Winter zum Venz gestalten.
 Es bedarf nicht der allzerstörenden Bliße,
 Es bedarf nur friedlicher — Musensitze!
 Gieb diese; — so weicht die Winternacht;
 Und Kunst und Wissenschaft erwacht,
 Und alle Götter steigen wieder
 Mit schönern Glanz zur Erde nieder.“

Also die göttlichen Musen. — Der Vater der
 Götter und Menschen,
 Der weitherrschende Zeus, gewährt die friedliche
 Bitte.

„Wohl, es sey! — so sprach er mit freundlicher
 Stimme der Jungfrau,
 Eurere sanften Gewalt, der selbst die Götter
 sich beugen,

Sey das Menschengeschlecht übergeben! Erkieset
 euch Sitze

Unter den Völkern, und lehrt sie die guten Götter
 verehren.“

So der große Zeus! — der Schwesternkranz
 Der Musen schwebet im leichten Tanz,
 Von des Olympos erhabenem Sitze.
 Sie schweben, schwesterlich Hand in Hand
 Fern hin zu der Seine blühendem Strand,
 Und wählen Paris zu ihrem Sitze.

Man war in diesem verliebten Land
 Zwar gegen die holden Schwestern galant,
 Empfang sie mit lautem und frohem Entzücken,
 Und wollte sie schier vor Liebe ersticken.
 Doch veränderlich ist des Galliers Herz;
 Die Liebe war nur ein lustiger Scherz!
 Nicht lange, so waren die Musen verlassen,
 Und durften sich endlich kaum sehen lassen;
 Ja, die Sorbonne, ihr Musensitz,
 Durst', o Schande! nach wenig Tagen
 Des Bannes und der Verachtung Blick
 Auf die Musen zu schleudern wagen.
 Da entwichen sie von der Seine Strand
 Und zogen ins ferne Böhmisches Land,
 Um in der Moldau Blumengefilden,
 In Prag, ein neues Athen zu bilden.

Da ertönte laut ihr Göttergesang
 Herüber zu Deutschlands ädlen Söhnen;
 Da ergrif die Gewalt des Guten und Schönen
 Germaniens Kinder mit himmlischem Drang.
 Die Teutschen, die Griechen der neuern Zeit,
 An Sprache, Verstand und Empfindsamkeit,
 Wie zu der Sonne die Adler streben,
 So eilten sie, ahndend ein schöneres Leben,
 In Schaaren nach Prag, und fühlten bald
 Der göttlichen Schwestern Göttergewalt.
 Da erkannten die Musen den teutschen Sinn,
 Und wandten ihr Herz zu Germanien hin,
 Erhoben sich plötzlich aus Pragas Mitte,
 Und lenkten nach Sachsen die schwebenden
 Schritte

Der Musen Söhne aus deutschem Blut;
Kaum sahen sie die Götterfrauen
Entweichen aus den Böhmischen Auen:
So folgten sie alle in Liebesgluth,
Wie Bienen folgen mit treuem Sinn,
Dem Fluge der holden Königin.
Und an der Pleiße Blumenstrand,
Wo Leipzig thront in reichen Auen,
Und Merkur schon seinen Tempel fand,
Beschlossen sie Musen, sich anzubauen.
Das war das rechte, das glückliche Land!
Mit Freuden empfing man die göttlichen
Frauen,
Und ihrer Söhne fröhlichen Schwarm.
Hier fanden sie Herzen von Liebe warm!
Und staunend sah Deutschland ein neues Athen
An der Pleiße gefälligen Ufern entstehn;
Und höher erscholl der Musengesang,
Der Elbe, dem Rheine, der Saale entlang,
Und wie in der Nacht die leuchtenden Blicke,
So glänzten der Musen heilige Sitze.

Ja Freunde, die göttlichen Musen lösten ihr
Wort,
Das sie den Göttern am Olymp gegeben,
Sie sangen ein neues und schöneres Leben;
Sie wirkten mächtig ein Jahrhundert fort:
Da schwand die alte Nacht der Barbarey,
Und aus den Musensitzen erhob sich frey
Das goldne Morgenroth der lichtern Zeiten;
Der Wahrheit Feuerstrahlen breiten

Sich seegnend aus, und Poesie
 Und Kunst und Weisheit, die Harmonie,
 Die Wissenschaften, die dem Leben
 Die Schönheit und die Milde geben,
 Des alten Hellas Herrlichkeit,
 Verjüngen sich in der neuern Zeit.
 Der Musensöhne fröhliche Lieder
 Besiegen die alten Götter wieder.

Nur Bacchus, stillt den Zorn! den Musensöhnen
 Dient nicht das Fasten und Kastejn;
 Sie lieben die edle Traube vom Rhein,
 Und können ans Wasser sich nicht gewöhnen.
 Auch Venus kann es kühnlich wagen,
 In die Sitze der Musen einzuziehn.
 Hier drohen nicht Kloster, nicht Disciplin!
 Man wird sie auf den Händen tragen.
 Und Momus, der Scherze fröhlicher Gott,
 Hat nun die Geißel und Rutte zum Spott;
 Denn unter den muntern Academisten,
 Findet er ewig keinen Trappisten;
 Der Pegasus, das geflügelte Roß,
 Ist seiner schwählichen Knechtschaft los:
 Denn manchen Liebling der Musen trug
 Zu den ewigen Sternen sein mächtiger Flug.

Auch dem Vater der Götter, dem großen Zeus,
 Dem Herrscher im Donnergewölk', — ihm
 hallt
 Der Hochgesang des deutschen Maiss,
 Und Homers mächtige Leyer erschallt.

Die Blume der Wissenschaften und Kunst
 Entfaltet sich durch Minervens Gunst.
 Und Alles erleuchtet Apollo's Strahl;
 Wie Sterne am dunkeln Himmelsgezelt,
 Wie Sterne, im hohen Sternensaal
 Glänzen die Weisen der deutschen Welt.
 Auch uns, o Freunde! erleuchteten sie;
 Auch wir sind Kinder der holden Musen,
 Auch wir, wir sog'en an ihrem Busen
 Des Lebens schönere Harmonie;
 Auch wir empfingen in seeliger Stunde
 Den Kuß der Weihe von ihrem Munde.
 Drum sey der wohlthätigen Zaubermacht
 Der Musen ein volles Glas gebracht.
 Es leben die Musen, die uns entzücken!
 Es leben die Weisen, die uns beglücken!
 Es lebe die blühende Lindenstadt,
 Und Jeder, den sie gebildet hat.

Hierauf wurden noch 2 Gedichte herum-
 gegeben, worunter das vom Hr. Rector M.
 Kreiffig und Hr. Conrector M. Gröbel paro-
 dirte: Gaudeamus igitur ic. von dem Chor
 nebst Begleitung von Musik und der Gesell-
 schaft selbst gesungen wurde. Diese Gedichte
 sind folgenden Inhalts:

Cantilena
 quam
 inter solennia
Academiae Lipsiensis
 saecularia
 prid. non. Decembr. A. c1810ccccix.
 celebrata
 in temporis praeteriti memoriam
 grati illius filii
Anna bergae
 decantabunt.

παρέχεται ὡς ὅναρ ἡβη.

ex officina Hasperiana.

Gaudeamus igitur,
 Socii! dum sumus.
 Post exactam juventutem;
 Post molestam senectutem,
 Nos habebit humus.

Vita nostra brevis est,
 Brevi finietur.
 Venit mors velociter,
 Rapit nos atrociter,
 Neminem veretur.

Ubi sunt, qui ante nos
 In mundo fuere?
 Transeas ad superos,
 Abeas ad inferos,
 Hos si vis videre.

Pellite tristitiam
 Vino generoso!
 Rursus agit Lipsia
 Festa saecularia
 Laeta studioso.

Vivat Academia,
 Tellus dum manebit!
 Quatuor per saecula
 Floruit! — Jam pocula
 Tollite! — Florebit.

Plissae Numen annuat
 Almae Philureae,
 Ut Musarum dulcium,
 Charitum decentium
 Vigeant choreae.

Vivant novem Virgines
 Faciles poetis! —
 Revoluto saeculo,
 Posterorum circule
 Lipsiam cauetis.

Annaberga floreât!
 Referant annales
 Hocce ejus civium
 Nobile consortium.
 Plaudite Sodales!

Anmerkung. Das Gaudeamus igitur hat Herr
 Pastor Grötzsch in Buchholz auf folgende Art
 übersetzt und ist im Annaberger Wochenblatt
 zu finden in 50sten Stück vom Jahr 1809.

Uns, Gefehrten! winkt ein Fest
 Seltner Lust und Freude.
 Wen der Jahre Lenz noch schmückt,
 Selbst wen Alters Bürde drückt,
 Freu sich mit uns heute!

Oft ist nur ein kurzer Schritt
 Bis zur Lebensgränze;
 Kaum tritt man die Reise an,
 Ach! so kommt der Knochenmann
 Und schwingt seine Sense.

Wo sind doch die Guten hin,
 Die bey frohen Festen
 Einst sich freuten Hand in Hand?
 Suche sie im Schattenland,
 Unter Charons Gästen.

Doch weg mit dem Trauergeist —
 Volle Gläser winken.
 Leipzig, unser Leipzig flucht,
 Jubelkränz' und uns seys Pflicht,
 Auf sein Wohl zu trinken!

Lebe, theurer Musensitz,
 So lang Sonnen schimmern!
 Blühe fort und Deinen Flor —
 Freunde! den Pokal empor —
 Soll kein Sturm zertrümmern!

Ruhe Dir und Sicherheit,
 Liebe Stadt der Linden!
 Daß noch späte Enkel sehn
 Musen sich mit Gratien
 Schwesterlich verbinden!

Mädchenchor, dem Dichter hold,
 Trautes Neunblatt lebe,
 Daß, schließt sich das Säkulum,
 Durch Euch Philureas Ruhm
 Sich verjüngt erhebe!

Heil Dir, gute Annenstadt!
 Laß die Nachwelt wissen,
 Wie, im edelsten Verein,
 Diesen Tag zum Fest zu weihn
 Wir uns hier beflissen.

Carmen
inter
Academiae Lipsiensis
solemnia saecularia
Prid. non. Decembr. A. c1010cccix.
celebrata
propositum.

Annabergae,
ex officina Hasperiana.

Arma Musis ac studiis amica!
Literis gaudet generosus heros,
Eminet, non Marte, sed arte legum
Victor et ultor.

Namque tecum tempora dum revolvis,
Fama Athenarum viguit per orbem
Marte, quam Musis; stetit alta Roma
Bella gerendo.

Mercibus nec non opibus repleta,
Otio, luxu, periit superba. —
Barbaris Musas populis Apollo
Tradidit almas.

Teutones flexit cithara canendo
Et sacris et legibus obsequentes;
Plissa, Rhenus, Danubiusque novit
Palladis artes.

Jamque florebat quatuor per aeva
 Alma natalem Philurea cernens;
 Arte, doctrina, meritisque praestans
 Fertur ad astra.

Floreat sacris, Sophia, Poesi,
 Jure dicundo, studio medendi!
 Nomine Augusti vigeat per aevum
 Altera Roma!

Anmerkung. Uns hiesige Wochenblatt hat Hr.
 M. Kempe, Pastor in Oberwiesenthal, ein
 auf die 4te Säcularfeier der Leipziger Unis-
 versität verfertigtes Gedicht einrücken lassen,
 und ist zu finden im 51sten Stück vom 23. De-
 cember 1809. pag. 403.

Das Jahr 1810.

Dieses Jahr schien, nach mannichfaltig
 vorhergegangenen Sorgen, wieder einiger-
 maassen Erholung zu gestatten, da der Winter
 weder so lang, wie der vorherige, gedauert
 hatte, noch auch so kalt und streng gewesen
 war. Das Brod kostete bey'm Anfange des
 Jahres noch 5 Gr. 6 Pf. und im October nur
 noch 5 Gr. — 1 Scheffel Erdäpfel galt wie-
 der 21 Gr. — Erbsen und Linsen wurden oft,
 in Quantitäten, das Maas für 7 und 8 Pf.

gekauft. Auch der Caffee war, am Ende des Jahres, das Loth bis 1 Gr. 3 Pf. heruntergegangen.

Da sich aber die Bürgerschaft, wegen der schon früher bemerkten Verdienstlosigkeit und anderer gehabten Beschwerden, noch nicht erholt hatte, so kamen zu den Abgaben der Contributionen, Kriegsschäden-Ausgleichung und der Kreisdeputationen auch noch die zur Aufbringung der Biersteuer, weil, wegen Mangels an Nahrung, starke Reste verblieben waren; auch wurde die einstweilen organisirt gewesene Gendarmerie, von nun an, auf bleibenden Fuß gestellt.

Das Jahr 1811.

Zu den Auszeichnungen dieses Jahres gehört: 1. und zuvörderst „ein vortreflich schöner Frühling,“ der so günstig war, daß schon den 8. April die meisten Feld- und Garten-Sämereyen der Erde entkeimt waren; die aber doch später, wegen allzuhaltender Wärme, mitunter Schaden litten. Als etwas für hiesige Gegend Besonderes war auch dies: daß in Gärten sehr große Gurken gezogen wurden. — Auch der Herbst war schön und alle Feldfrüchte konnten gut eingebracht werden; doch, dauerte immer noch Mangel an Nahrung fort, daß die Biersteuer ebenfalls wieder durch gemachte Anlagen zu-

sammen gebracht werden mußten, so wie die schon früher bemerkten Abgaben. — Das Brod wurde theurer und galt 5 Gr. 10 Pf.

Ferner und 2tens ist zu bemerken: „ein Komet,“ der Jedermann seinen Kern und länglich dicken Schweif zur Beschauung darstellte. *)

*) Da hier die Rede von Kometen ist, so mögen derer hier Einige für solche, die immer noch Furcht und Bangigkeit bey dergleichen Erscheinungen äußern, bemerkt seyn, wie dergleichen bereits unter mancherley Gestalt gesehen worden sind, um bey ähnlichen Ereignissen jener unzeitigen Furcht vorzubeugen, als seyen große wichtige Weltbegebenheiten im Werke, oder es stehe gar der Untergang der Welt bevor.

Der älteste Komet, dessen in den Schriften erwähnt wird, erschien im Jahr 2312. vor Christi Geburt. Von diesem Jahre bis zu Christi Geburt hat man Nachricht von 78 Kometen. Im Jahr nach Christi Geburt 340. erschien ein fürchterlich großer Komet und blieb 6 Monate sichtbar. Im Jahr Christi 405. war angeblich der größte Komet sichtbar, der je gesehen wurde; er glich einem Schwerdte. Im Jahr nach Christi Geburt 453. waren mehrere Kometen zu sehen. Im Jahr 1009. erschien ein überaus fürchter-

Dieses Jahr gab auch 3tens „einen so vortrefflichen Wein,“ daß er mit dem 1740. gleich gestellt wird.

Endlich und noch 4tens gehört zu den Seltenheiten dieses Jahrs: „ein heftiger Erdstoß,“ der Donnerstags, als am 12. De-

licher Komet, so groß wie — der größte Falken. Im Jahr 1066. leuchtete ein anderer von der Größe des Mondes 14 Nächte lang. Im Jahr 1268. hatte man einen sehr großen Kometen, der selbst um Mittag sichtbar war. Im Jahr 1450. erschien ein schwerdtförmiger, der den vollen Mond, da er vor ihm vorübergieng, verfinsterte. Im Jahr 1529. kamen gar 4 Kometen, die einander gegenüber standen, und ihre Schweife gegen die 4 Welttheile lehrten. Im Jahr 1556. erschien ein brauner und ein rother, und zwey Jahre später hatte man wieder zwey Kometen. In neuern Zeiten hat man eine Menge Kometen, und alle 2 oder 3 Jahre wenigstens einen beobachtet, doch waren nicht alle dem bloßen Auge sichtbar. Doch, noch einiger sey erwähnt. Der Komet 1661. hatte am Ende des Kerns erst einen dünnen Schweif, der sich aber sodann an beyden Seiten ausbreitete und unten wieder spizig zusammen lief. Der aber im Jahr 1769. hatte einen sehr langen dicken Schweif, der

cember Abends 19 Minuten auf 9 Uhr geschah. Dieser Erdstoß brachte uns ein Vorgefühl davon bey, wie es solchen Menschen zu Muth seyn müsse, die durch Zerstörungen eines gänzlichen Erdbebens vernichtet werden.

Die kriegerischen Bewegungen mögen

sich unten in gleicher Richtung ausbreitete. Der im Jahr 1770. hatte nur einen runden Kern. Hingegen an dem im Jahr 1774. waren, außer dem langen Hauptschweif, noch an beyden Seiten sechs kleinere Nebenschweife sichtbar. Der 1811. ist auch schon im Jahr 1745. gesehen worden, und hatte im Innern des Kerns nicht allein drey Reihen zirkelförmige, punktirte Kreise, die in einer gewissen Richtung auseinander standen; sondern auch einen langen dicken Schweif. — Ferner sah man deren in ihrem Umkreis einer Glocke gleich gestaltet — (nämlich wenn man sich eine Linie darum denkt) und oben, unten, und an beyden Seiten mit sechs Streifen. — Endlich soll einmal einer gesehen worden seyn, der 140. an einander gereichte Vollmonde bildete.

Anmerkung. Der berühmte englische Astronom Herschel behauptet, eine genaue und sorgfältige Untersuchung des ganzen Himmels erfordere nicht mehr als 900 Jahre, um ihn ganz kennen zu lernen.

unberührt bleiben, da sie eine eigene Geschichte ausmachen und auch in mehreren Schriften, vollständig beschrieben, zu finden sind. Es sey nur so viel bemerkt, daß die Rekrutirungen stärker, als in den vorherigen Jahren betrieben wurden, weil immer starke Verluste an Mannschaften erfolgt waren.

Das Jahr 1812.

In diesem Jahre marschirten unsere Sachsen mit nach Rußland, welchen Krieg der Französische Kaiser, Napoleon Bonaparte, deswegen unternommen hatte, weil Alexander I. (Russischer Kaiser,) Englische Waaren in sein Reich einzuschiffen, gestattet hatte. Die Französischen Heere versahen sich auf ihren Märschen mit allen möglichen Vorräthen, als: Handmühlen, Glas, Schaufeln, Hacken oder Aexten u. s. w.; aber, ob man gleich ihre Anzahl auf fünfmal hundert tausend angiebt, so gelang es ihnen doch nicht das Russische Reich zu unterjochen; sondern sie mußten diesen Feldzug mit theuern Opfern bezahlen, wie dies später erwähnt werden soll. — Der Winter war hier lang und reich an Schnee. — Am neunten April gefroren noch die Fenster, und die Kälte dauerte bis Ende dieses Monats. Ueberhaupt hatte die Kälte vom 10. November vorigen Jahres bis 11. Februar dieses Jahres gewährt.

Abgaben zu außerordentlichen Staatsbedürfnissen wurden ausgeschrieben, und auch Beyträge zur Biersteuer mußten geleistet werden. Doch, Alles, worüber zeither Klagen erhoben worden waren, war nur Kleinigkeit gegen die spätern Ereignisse. Soll man Vergleichungsweise sprechen, so waren sie zu betrachten, als wenn sich in der Ferne ein furchtbares Gewitter zusammen zieht, das sodann die Menschen in Furcht und Angst setzt, wenn es näher kömmt, und sich endlich seiner elektrischen Kraft durch brausende Wetter zwischen Berg und Thal entledigt. Alle bisher eingetretene Umstände waren nun auch gleichsam nur Vorbedeutungen und Einleitungen zu größern und wichtigern Begebenheiten, die nur durch Neben- und Seitenstriche darauf hinleiten sollten, daß weit wichtigere Dinge im Werke seyen. Und so mag das ereignißreiche Jahr achtzehn hundert und dreyzehn eine größere Ausdehnung erhalten, als seine Vorgänger.

Das Jahr 1813.

Stand gleich in diesem Jahre der Brodpreis 5 Gr. 3 Pf., so klagte man weniger darüber, weil die Sorgen auf ganz andere Gegenstände gerichtet waren. Gehört und gelesen hatte man schon, was den mit Frankreich alliirten Armeen in Rußland begegnet war. Viele Tausende hatten nämlich nicht allein ihre

Unglücksfälle eingebüßt; sondern auch, wer sich noch gerettet hatte, theils auf dem Rückzuge vor Kälte, theils aus Mangel an Nahrungsmitteln sein Grab an der Beresjina gefunden. *) Was sich noch von Mannschaft mit dem Leben gerettet hatte, war erkrankt. Da nun die Russen dem fliehenden Feind auf den Fuß nachfolgten, so hatte man immer darauf denken müssen, die in Lazarethen und Spitalern befindlichen Kranken und Blessirten in Sicherheit zu bringen, welches von Warschau aus bis nach Sachsen geschah. **) Feldlazarethe

*) Nach spätern Angaben in der Leipziger Zeitung vom 27. April 1818. vermischter Nachrichten, sind, nach einem officiellen Verzeichnisse, nach dem Rückzuge der Franzosen, in Rußland die Leichname von 243,612. Menschen und die Cadaver von 123,142. Pferden verbrannt worden. Dies Verzeichniß ist aber keineswegs vollständig, „heißt es weiter,“ weil die Gouverneurs eine große Anzahl hatten verbrennen lassen, bevor sie Befehl erhielten, solche zu zählen. Ein aus Rußland gekommener Reisender soll als ganz gewiß ausgesagt haben, daß sich die Anzahl der erfrorenen Franzosen, Deutschen und Russen über 600,000 Mann belaufen habe.

**) Als die Russischen Heere die Franzosen immer weiter verfolgten, so entschloß sich

mußten überall, wo es thunlich war, eingerichtet werden, und auch nach Annaberg wurden den 4. März dergleichen Blessirte 500 Mann, bey Sturm und Schneewetter auf Wagen gebracht. Ergriffen vom Mitleid über dem erbärmlichen Zustand dieser Krieger, leistete gern Jedes, was menschliches Gefühl und Pflicht heischt. Hemden, Strümpfe und dergleichen wurden gesammelt, um die entblößten Krieger damit zu bekleiden. Allein, da diese guten Menschen durch lange Strapazen nicht

Preussen, die Macht Frankreichs mit zu besiegen. Beyde Heere, Russen und Preussen, betraten kampflustig Sachsen, und ihre Monarchen luden unsern König zu einem Bündniß ein; aber als Rheinverbündeter konnte er es nicht thun, und verließ deshalb im Februar 1813. Dresden. Er begab sich zuerst nach Plauen, dann nach Regensburg und endlich nach Prag. Im May zogen Alexander und Wilhelm durch Dresden. Sie trafen bey Groß-Görschen Napoleon, die Schlacht wurde geliefert und Frankreichs Heere siegten. Dies machte Napoleon unserm König durch Eilbothen bekannt, und forderte ihn nach Dresden zurück. Im Fall er es aber nicht thun würde, so sollte Er aufhören zu regieren. Er mußte gehorchen.

nur abgemattet; sondern auch durch Erkältungen sehr erkrankt waren, und besonders durch ihre Wunden und Blessuren einen ekelhaften Geruch um sich her verbreiteten: so erkrankten darüber auch viele hiesige Behörden, die mit deren Verpflegungsgeschäfte zu thun hatten.

Man hatte zwar, um Verpestung zu verhüten, diese Krieger theils auf das vordere Gebäude des Schießhauses, theils auf den Soldnerschen Garten verlegt, und ganz aus den Bürgerhäusern ausquartirt; aber, da eben die hiesigen Behörden immer wieder in Verbindung mit den Ihrigen kommen mußten: so konnten späterhin Sterbefälle nicht ganz vermieden werden. Die Stadt verlor nicht allein dadurch manchen sehr nützlichen und brauchbaren Mann; sondern auch Mütter und Kinder ihre Versorger und Brodväter.

Gestorben sind in diesem Jahre in Summa 254. Unter den Verstorbenen befinden sich 55 Soldaten aus dem hier befindlich gewesenen Feldlazareth. *) Da nun die Verstorbe-

*) Außer den 53. in den Kirchenbüchern, unter fortlaufender Nummer, angemerkten Soldaten, sind noch 3 Russen, 2 Franzosen, aus dem Departement Lyon und 1 Preusse hier beerdigt worden; von welchen letztern 6. aber man keinen Stand noch Namen hat erfahren können, so wie auch von einigen, die in der

nen entweder an den Folgen ihrer Wunden, oder am Nervenfieber starben: so wurden sie nicht, wie sonst gewöhnlich, Nachmittags, in der zweyten Stunde, sondern in den Früh- oder Abendstunden begraben. Der Marställer und Hospital-Pachter ward nämlich, nachdem wegen der am Fieber verstorbenen Personen ein besonderes Generale ergangen war, von Seiten der Obrigkeit beauftragt: diese durch einen mit Pferden bespannten Schlitten auf den neuen Kirchhof zu fahren; wo sie dann auf dem militärischen Platz beerdigt wurden. — Ein Gleiches fand auch bey ganz Verarmten Statt. Wenn nun dergleichen verstorbene Arme, die nur einen Grattiskasten, statt des Sargs, bekamen, durch die Gassen gefahren wurden: so erregte dieser Anblick in Jedem, der dergleichen Art Transportirung zu sehen bekam, schmerzhaftes Empfindungen, die sich öfters in Mitleidsthränen ergossen. — Andere hingegen, deren Hinterbliebene noch einigen Aufwand wegen ihrer am Fieber verstorbenen Angehörigen machen konnten, ließen diese durch die ihnen zu gehörigen Innungen in aller Frühe, oder Abends, um fernere Ansteckungen zu verhüten, ohne

Verwirrung zu ihrer Ruhestätte waren gebracht worden. Im Uebrigen sind alle, bey uns Diaconen, abgegebene ^{milit.} Todtenscheine, nach Dresden eingeschickt worden.

Gefang und Klang zu ihrer Ruhestätte bringen. Doch wurden später dergleichen am Fieber *) Verstorbene meistens früh beerdigt, wo sie auch Herr Cantor Neubert und der die Woche habende Diaconus, jedoch mit Ausschluß der Schüler, oder des Chors, begleiteten.

So groß nun aber auch schon damals die Betrübniß war, die die meisten Herzen beengte: so wurde diese doch noch mehr gesteigert; welches denn am 7. März erfolgte und ein höchst trauriger und schreckensvoller Schlag für uns war.

Den ganzen Tag vorher wehete starker Nordwest = Wind. Mit Einbruch der Nacht wurde er heftiger, so daß er sich in einen gewaltigen Orcan verwandelte, der Alles einzustürzen drohte. Ein wahrer Kampf der Elemente setzte die Einwohner in große Furcht. Ein ungewöhnliches Schneegestöber mit Graupenwetter und dem heftigsten Sturmwind verbunden durchwirbelte die Atmosphäre. Unter diesem Säusen und Toben des Windes rückte die Nacht herbey, und als es immer noch ohne Aufhören fortwährte, hatten sich endlich viele Einwohner, vom Schlaf übermannt, der nächtlichen Ruhe ergeben. Aber, auf einmal entluden sich früh (den 7. März) 10 Minuten nach Ein Uhr, als am Sonntage Invocavit, in kaum fünf Minuten drey Blitze mit den

*) Typhus oder Nervenfieber.

frachendsten Donnerschlägen begleitet, wovon der erste Blitz in die Haube des Thurms, über der Dursicht, fuhr, und augenblicklichst zündete. — Aengstliches Schreyen des dormaligen Thürmers, Hrn. Sam. Benj. Leichert, durchsauste die Luft — Feuer im Thurm! — Dieses Rufen und Sturmglockeziehen geschah aufs Schnellste. Schon von den frachenden Donnerschlägen erwacht, wurden nun die Einwohner noch mehr in Schrecken dadurch gesetzt, daß Feuer in der Stadt sey. Jedes lief, über das vorhandene Unglück bestürzt, in aller Eile aus seinem Hause heraus, um zu sehen, wo die Gefahr vorhanden sey, und erkannte sie natürlich und zum größten Schrecken am Thurm.

Der Herr Thürmer hatte nun gleich bey diesem Unglück die im Thurme befindlichen Laternen angezündet, und eilte darauf zurück, theils ferneres Lauten zu besorgen; theils aber auch, wo möglich, einige Betten und Kleidungsstücke zu retten. Doch, während er in aller Eile etwas zusammen raffen will, fällt ihm, wie von einem höhern Schutzgeist gemahnt, ein, daß in der Feueresse ein Stück Schweinefleisch befindlich sey. Er eilt zum besagten Ort, und es sey ihm, wie er hinterher oft mit tiefer Rührung erzählte, gleichsam wie in die Hände gegeben worden. Mittlerweile war zwar Zimmermeister Thaten, zufolge der hiesigen Donnerwach-Berordnung herbey ge-

eilt; zweifelte aber, daß etwas auszurichten sey, und entfernte sich wieder. Hingegen hatte ein hiesiger Zimmergeselle, mit Namen Delsner, der noch etwas später gekommen war, dem gebrechlichen Thürmer, Betten und einige Kleidungsstücke mit retten helfen.

Bei diesem Hergange der Dinge wurde auf dem obern Kirchhof anfänglich Niemand gesehen, und dies deswegen, weil Jedes, so viel wie möglich, seine eigenen Habseligkeiten zu retten suchte, indem Niemand wissen konnte, welche Richtung der Wind noch nehmen würde, da man sich noch zu lebhaft erinnerte, daß der Wind bei dem großen Brande 1751. mehrere Wendungen genommen hatte, wodurch eben jenes Brandunglück *) so groß ge-

*) Man giebt seit der Erbauung Annabergs „neun große Brände“ an; die aber alle durch Verwahrlosung, bis auf das einzige jetzt Herrn Kobald-Inspector, Scheffler, gehörige Haus, welches 2 Mal hinter einander durch Blitz vernichtet wurde, verursacht worden sind. Nur der Thurm soll seit der oben genannten Zeitperiode 9 Mal vom Blitz erschüttert und berührt worden seyn. Die vorzüglichsten Brände sind folgende: als 1604. den 27. April, wo über 800 Häuser nebst allen Kirchen und Commungebäuden abbrannten. — 1630. den 19. November 373.

worden war, was jedoch diesmal nicht erfolgte; sondern der Wind behielt die nämliche Richtung, nach dem Böhmischem Thore hin.

Der dormalige Cammer-Commissair und Bürgermeister, Hr. Gottfried Leberecht Dieke, war der Erste, der neben den beyden Diaconat-Wohnungen, wie nachher, in mehrere Gassen rennend, mit Löwenstimme schrie, daß Jedes retten sollte, was es nur könne. — Die Gluth hatte nun, wie leicht zu erachten, unterdessen schon weiter um sich gegriffen, die erst bey der Entzündung einem stark brennenden Lichte, oder, dem Wiederschein eines hellfunkelnden Sterns an der Seite, über der Durchsicht, gleich. Bey dieser immermehr um sich greifenden Flamme hatten

Häuser. — 1664. den 5. May 439 Häuser. — 1731. den 28. August 274. (300) Häuser.

Dieser letzte große Brand wird alljährig durch eine Stiftungspredigt gefeyert. Die Begründerin von vorgenannter Stiftungspredigt, war:

Frau Christiane Regine, weiland Hrn. M. Bernhard Samuel Kühns, gewesenen Archidiaconi zu Freyberg, nachgelassene Wittwe, und die Tochter des ehemaligen hiesigen Superintendenten D. Lehmann. Mehreres über die Brände siehe Annaberger Wochenblatt vom Jahre 1808. 35 Stück.

sich nun auch nach und nach Menschen gesammelt und Sprüßen angefahren; aber sie standen als müßige Zuschauer, da sie nicht von einer höhern Hand zur Darbringung ihrer Dienstleistungen gedingt waren, und mußten es der Vorsehung überlassen, was sie für die Stadt beschlossen hatte. Als nun ein Balken nach den andern mit prasselndem Gekrache und um sich sprühendem Feuer niederstürzte, bat man Gott flehentlich, daß nur der Sturm aufhören möchte; allein dieser war, wie man hinterher wohl einsah, der Stadt Rettung. Denn, indem eben dieser Orkan mit einer furchtbaren Gewalt die Gluth über die Stadt hinaus führte, so wurde ein größerer der Stadt bevorstehender Brand verhütet, und nur drey Wohnungen vor dem Böhmischen Thore wurden ein Raub der Flamme, als: 1) das dem Hrn. Postmeister Reiche *) 2) dem Guthbesitzer Walther und 3) dem Töpfer Hofmann gehörige Haus, die auch wieder aufgebaut sind.

*) Dieser wurde bald darauf von den bey ihm immer ein und ausgehenden Reconvalescenten aus dem hiesigen Militair: Lazareth angesteckt, und starb im 55. Jahre den 30. März, Vormittags um elf Uhr, am Typhus, oder Nervenfieber. Als Königl. Sächsischer Postmeister rückte wieder ein dessen Herr Sohn, Carl Friedrich Reiche u.

Als nun die verheerende Gluth sich immer tiefer senkte, und den sparn- und balkenreich erfüllten Bauch des Thurms ergriff: fragte man nach dem Thürmer; allein, Niemand wußte ihn, da er seit einiger Zeit nicht mehr gestürzt hatte. Man gab ihn allgemein, entweder vom Feuer ergriffen, oder vom Rauch erstickt, verloren, da sich nur die Seinen zu mir gerettet hatten. Aber er war bey dieser Besorgniß, wie sich gleich ergeben wird, noch unverseht geblieben und hatte sich, da er gesehen, daß schon Brände mit krachendem Getöse in seine Schlafkammer niederfielen, genöthiget gesehen, den seit 30 Jahren bewohnten Aufenthaltsort mit Thränen im Auge zu verlassen. Jedoch, noch im Heruntergehen schlug er — welch eine herzerreißende Scene! nochmals an der großen Glocke an. Behmüthig erhob sie ihren Ton und lallte, wie ein Sterbender auf Immer das letzte — Lebewohl! — Annabergs-Bewohnern zu, welche sie so oft zum Dienst des Herrn an hohen Festtagen gerufen hatte. Sie stürzte, nachdem ein Boden nach dem andern, durch die brennenden Balken und andere Materialien durchschlagen worden war, und die aufsteigende Gluth auch den Glockenstuhl in Brand gesetzt hatte, endlich nebst den beyden andern Glocken herab, da schon früher die Häuerglocke vor Hitze zerschmolzen und vernichtet worden war. —

Welch einen Anblick überhaupt die hin und her fliegenden Brände, die sprühenden Funken, der im Sturm über das Böhmisches Thor hinausgeführte Feuerregen, der fliegende glühende Schiefer und die im Thurm zusammen und niedergestürzten Balken gewährte, läßt sich nur von dem beurtheilen, der Augenzeuge dieses majestätisch = furchtbaren Schauspiels gewesen ist.

Bemerkt sey hiermit noch, daß dieses alte ehrwürdige Thurmgebäude seit 1552. gestanden hatte. Aeltere Nachrichten siehe weil. Hrn. M. Meyers Herrlichkeit des Annaberger Tempels, so wie auch das 11 Stück des Annabergerischen Wochenblatts vom 15. März 1815.

Bei diesen Umständen stand nun das schöne Schulgebäude, das mit freisendenden Feuerfunken und walzenden flammenden Rauchwolken von allen Seiten überströmt wurde, in großer Gefahr; blieb aber nächst göttlicher Hülfe unversehrt und man schrieb dessen Erhaltung dem Schieferdache zu.

Zwar hatte in der Dachkammer, als in dem Schlafbehältnisse der 15 Alumnisten, fliegender Schiefer Fenstertafeln zerschlagen, und der gewaltige Wind hatte auch bereits Funken dahin getrieben, die schon das Stroh in zwey Bettstellen in Flamme gesetzt hatten; aber zum Glück hatte Hr. Schorsteinfeger, Baumann, in dem Schulgebäude mehrere Mann Wache ausgestellt, damit diese gleich in Be-

reitschaft seyn möchten, wenn etwas vorgieng, und dieser wurde, immer ab und zugehend, auf einmal an besagtem Orte eine Erleuchtung gewahr, untersucht es, und fand die Entzündung. Sogleich bemüht er sich unter den größten Anstrengungen das Feuer mit einigen Kannen Wassers zu löschen, was ihm auch gelang. Als nun der dadurch entstandene außerordentliche Qualm durch die zerbrochenen Fenstertafeln auf der Gasse sichtbar wurde, sah es auch Hr. Kauf- und Handelsherr, Gott- hold Glöckner. Er schrie, und im Begriff, dahin zu eilen, begegnet ihm Hr. Freytag, Pächter der Königl. Amtsmühle allhier, dem er von dem Vorfall sagt. Sie springen in der größten Eile nach besagter Stelle, und werfen auf die vom Neuem entstandene Flamme einstweilen eine Thüre. Unterdessen waren auch wieder Mehrere mit Wasser herbeigekommen, unter andern namentlich ein Geyersdörfer Einwohner Sachs. *) Auf diese

*) Dessen Haus brannte, nebst des Erbbegrütherten Siegel Wohnung und Scheune den 26. July 1818, als am Annamarkts: Sonntage, bey dem vorher, als um 11 Uhr Nachts, Hrn. Richter, Nebentisch, *) in Geyers:

*) Vorgenannten Richters Nebentisch Haus und Scheune brannte den ersten Pfingst: feyertag in der 1. Stunde früh Morgens 1819. zum zweytenmal ab.

Art ward auch diesem Unglück, das den Untergang der ganzen obern Stadt bereiten konnte, glücklich Einhalt gethan.

An den ins Innere des Thurms niedergestürzten und aufgehäuften Bränden versuchte man mit Feuersprühen die möglichste Löschung zu bewirken, und bemühte sich, noch zu erlangende Balken herauszuschaffen. Groß war die Gluth und der aufsteigende Dampf, der im Innern des Thurms in die Höhe walzte, so, daß die Flamme weit und breit um sich schlug. Doch hatte man schon vorher, als man sah, daß Rettung unmöglich sey, so wohl die Thüre bey der großen Orgel, als auch die untere, bey dem großen Thore, in aller Geschwindigkeit mit Ziegeln, die einstweilen aus dem Fußboden waren ausgegraben worden, zugefügt, um, so viel, wie möglich, innere Entzündung des Hauptgebäudes zu verhüten, welches auch nicht ohne gutem Erfolg war.

Da nun aber, wie leicht zu erachten ist, eine solche Holzmasse nicht sogleich und in wenig Stunden gänzlich gelöscht werden konnte; so mußte mehrere Tage und Nächte hindurch dabey gewacht werden, weil die Asche im In-

dorf ausgekommenen Feuer, mit ab. Siehe einen zweyten ebenfalls in Geyersdorf entstandenen Brand, in den vermischten Nachrichten.

nern noch glimmte, und dies wurde so lange fortgesetzt, bis der Schutt herausgeschafft war.

Am Sonntage *Invocavit*, wo nämlich das bisher beschriebene Brandunglück entstanden war, konnte, da man noch immer zu sehr mit dem Feuer und dessen Löschung beschäftigt seyn mußte, ganz natürlich Vormittags kein Gottesdienst gehalten werden und es wurde nur Nachmittags, um 2 Uhr, eine Betstunde veranstaltet. Da ich, als Wöchner, diese zu besorgen hatte, so ließ ich erst zwey Danklieder singen; sodann verlas ich mit Hingewlassung und Abänderung einiger Verse den 34 Psalm, nebst einem Dankgebet; worauf noch ein Lied folgte. Ehe aber der Segen vom Hrn. Archidiaconus, M. Eisenstuck gesprochen wurde, verrichtete dieser, vor dem Altar knieend, ein mit tiefer Rührung gesprochenes Gebet, worauf erst Segen und Schlußvers folgte. — Sehr viele, so wohl der hiesigen Einwohner, als auch von benachbarten Ortschaften, die um zu löschen herbegeeilt und auch den ganzen Tag hier geblieben waren, hatten sich in das Haus des Herrn versammelt, um Gott für Rettung und Schutz herzlich zu danken.

Aber fast noch schreckbarer, als der Sonntag, war der Montag. An diesem Tage, Abends in der 7ten Stunde kam wieder Feuer, in der Ecke über dem Kirchdach, nach dem Schulthor hin, zum Vorschein. Hell loderte

die Flamme auf und die Funken wurden stark vom Winde umher geweht. Wer nur diese Erscheinung erblickte, wurde, wie von einem panischen Schrecken ergriffen, indem man nun auch noch die Entzündung des schönen Hauptgebäudes, das seinen Erbauern über eine halbe Million gekostet hat, befürchten mußte. Da es nun am Sturmgeläute mangelte, so rieth ich, meines Wissens, dem dormaligen Kirchner, Hrn. Baumann, die Leihenglocke auf dem mittlern Thürmchen zu lauten. Dadurch wurde Lärm, indem dies auch noch mit der Rathhaus- und Bergkirchglocke geschah. — Jung und Alt strömte, wie leicht zu erachten ist, in Menge herbei, und schrie Händeringend nach Hülfe. Der damalige Mauermeister, Johann George Schreiter, der, schon Tags vorher, auf Anrathen Zimmermeister Delfners und Kämmerer Melzers, aus Buchholz, und Mechanikus Lessigs von hier, während der Thurm brannte, auf dem Boden, neben der großen Orgel, mit vieler Mühe und Anstrengung auf einer Feuerleiter ein Loch durch das große Kirchengewölbe durchwältigt hatte, zauderte nicht, durch die Oeffnung hinauf zu steigen, um nebst noch andern auf den obern Kirchboden zu kommen, und nun eilte man vollends, die im Hauptgebäude angebrachten Treppen bis zum Kirchdach hinan. Man stieg durch den angebrachten Dachladen (Schieber)

und wagte sich auf dem Forst bis zur brennenden Stelle fort. Bevor aber das Feuer gelöscht werden konnte, mußten erst die am Achteck des Thurms befestigten (angeschaalteten) und mit Schiefer gedeckten Bretter durchgeschlagen werden. Es gelang glücklich an jene noch brennenden Ueberreste der in der Mauer eingelegten Balken zu kommen. Sie wurden herausgeschafft, und auf diese Art einer fernern Entzündung vorgebeugt. Aus Vorsicht aber wurde die ganze Nacht hindurch dabei gewacht.

Wie traurig nach Nieder- und Ausbrennung das alte durchräucherte Gemäuer des Thurms aussah, wie uns auch an Sonn- und Festtagen, ohne Glockengeläute und ohne den Wechsel des Stundenschlags zu hören, zu Muthe war, dessen werden sich noch die jetzt lebenden Menschen mit Behmuth entsinnen. Um aber doch den Anfang des Gottesdienstes wenigstens an Sonn- und Festtagen der Gemeinde anzeigen zu können, wurde bey diesen Umständen von Seiten der Kirchen-Inspection und Obrigkeit angeordnet: daß die Sonn- und Festtage und deren Vespers mit der Bergkirchglocke von dem Hrn. Thürmer, Leichert, oder von dessen Hrn. Sohn eingeläutet wurden. Hingegen bey Leichen und Betstunden geschah dies nur mit der Glocke auf dem mittlern Thürmchen, welches Hr. Kirchner, Baumann, zu besorgen hatte.

Wie groß damals die Sorgen waren, die bey so bewandten Umständen bekämpft seyn wollten, wird Jedes von selbst ermessen können. Erbsinn bemächtigte sich fast Aller, wie Rath und Mittel zu schaffen seyen. — Das Feldlazareth zu verpflegen, Abgaben zur Kreisdeputation zu entrichten, Staatsbedürfnisse zu decken, den Thurm aufzubauen und die Kriegsunruhen im Lande — dies waren schwere Aufgaben! — Der Drangsaale aber ungeachtet mußten doch immer Berathschaltungen zum Thurmbaue Statt finden. — Und dies geschah auch nach vier Wochen. — Gern hätte man anderer Ortschaften Mitleid in Anspruch genommen; aber man getraute sich nicht, da schon die Einwohner in jedem Orte durch den langen Hergang der kriegerischen Bewegungen viel gelitten und zu leisten gehabt hatten. Indes mußte zum Werk geschritten werden. — Eine hiesige Frau, Madame Blüher, schenkte 70 Baustämme, von ihrem in Kleinrückerswalde befindlichen Guthe und deren Walde. Die andern nöthigen Baustämme wurden theils gekauft, theils aus dem Communwalde genommen, und die dabey nöthigen Fuhren von mehreren Ortschaften unentgeltlich geleistet.

Die Baudirection hatte Hr. Cammer-Commissair und Bürgermeister, Dieke zu leiten übernommen. Nachdem von Seiten der Obrigkeit ein ungefährer Anschlag zum Bau

war gemacht worden, geht vorgenannter Hr. C. C. Diese eines Tages mit den Zimmerleuten in den Communwald, um Baustämme auszuzeichnen; dabey aber mußte er so wohl viel tiefen Schnee, als auch viele sumpfige Stellen mit durchwaden, erkrankte darüber, und starb bald darauf an den noch hinzugekommenen übeln Folgen des Typhus oder Nervenfiebers, wovon er wahrscheinlich durch die bey ihm immer ein und ausgehenden Reconvalescenten aus dem hiesigen Militair-Lazareth, wie mehrere Andere war angesteckt worden.

Nach Hrn. C. C. Dieses Tode übernahmen die Baudirection die beyden dermaligen Stadtrichter, Hr. Christian Friedrich Benedict, 2c. und Hr. Johann Christian Eisenstuck, 2c. Mit einer Treppe hinter der kleinen Orgel, die auf den Kirchboden führt, wurde der Anfang gemacht, und als diese beendigt und mehreres Holz gezimmert, wie auch andere nöthige Vorbereitungen zum Baue getroffen worden waren: legte man Leitern im Thurme an, um die ersten, zum untern Boden gehörigen Balken zu legen. Nachdem man nun einige Zeit mit diesem Geschäfte zugebracht und die Rüstung vollendet hatte, schritt man auch, so weit es thunlich war, zu den Treppen. Doch, ehe es so weit kam, gabs für die Arbeitsleute manche Gefahr zu überstehen. Sie selbst sahen es auch recht gut ein, und suchten deshalb bey uns

Diaconen an, ehe sie frühmorgens an ihre Arbeit giengen, sie zuvor, durch eine halbstündige Betstunde in der Kirche, zu ihrem Tagwerk vorzubereiten und zu ermannen. Wir waren dazu gern beförderlich, doch, hörte diese Morgenandacht späterhin wieder auf, und wurde von den Arbeitern nach einiger Zeit wieder abgesagt. Unterdessen wurde der Bau nach Kräften betrieben, und kam auch, mitten unter den militärischen Unruhen, so weit zu Stande, daß die Mauer des Achtecks um sechs Ellen erhöht, eine Diebeldecke über der Thürmerwohnung angelegt, das Holzwerk bis zur Durchsicht vor Einbruch des Winters aufgesetzt und geschaalt werden konnte. Beschluß siehe 1814.

Bevor aber die Thurbau-Angelegenheit, wie solche bisher beschrieben worden ist, so weit zu Stande kam, giengen erst im Vaterlande mancherley merkwürdige Veränderungen vor, wohin unter andern gehört: daß unser König, Friedrich August, der Gerechte, noch in seinem hohen Alter, des Kriegs wegen, abermals Dresden verließ. Doch kehrte Er endlich in sein verwaistetes Land wieder zurück und theilte mit seinen treuen Sachsen sein Geschick, was auch immer die Folgezeit entscheiden würde. —

Der Französische Kaiser hatte bey dem Hergange der Dinge, da ihm eben, wie schon früher bemerkt worden ist, die Russen auf den

Fuß nachgefolgt waren, und sich mit den Preussen zur Besiegung der Französischen Heere al-
liirt hatten, und nun gegen ihn anrückten, seine
Streitkräfte so schnell, wie möglich, zusam-
men gezogen, und es erfolgte die Schlacht bey
Lützen. Es trat nach derselben Waffenstill-
stand ein, und während dieser Zeit wurde zu-
erst allhier Polnische Cavallerie einquartirt, so,
wie später, Italiäner. —

Ein besonderer Festtag für die Polen und
die sämtliche Französische Armee war der
10. August, den diese als des Französi-
schen Kaisers Geburtstag feyerten; der
aber eigentlich auf den 15. desselben fiel. —
Um zwey Uhr Nachmittags marschirte das
hier befindliche Detachement in die hiesige
Hauptkirche. Musik nebst Begleitung der Or-
gel empfing sie bey ihrem Einzug in die Kir-
che. Sie stellten sich in dem mittlern Gange
an beyden Seiten auf. Hr. Superintendent,
D. Bretschneider hielt eine Rede von der
Kanzel, nach deren Beendigung sie wieder ab-
marschirten. Abends darauf ward die Stadt
erleuchtet.

Da nun schon viel von einem Einbruche
der Oestreicher in Sachsen gesprochen worden
war; so mußte auch der Thurm das militäri-
sche Observatorium abgeben; welch ein Con-
trast! — wenn unter den oben am Achteck ar-
beitenden Maurern, die Polnische Ordonanz
mit aufgestecktem Bajonet hervorragte. Das

Gerede von einem Einbruche wurde immer lauter und bekannter. Die Mehrzahl dieses Detachements zog sich zurück und nur einige blieben hier, die auch einmal die Stadthore, von früh 8. bis 11 Uhr sperren ließen, und sich dann fortmachten; jedoch immer noch abwechselnd zurückkehrten. Durch dieses Hin- und Herziehen so wohl, als auch durch das Gerede von besagtem Einbruche, war man in großer Furcht. Doch, ältere Personen trösteten immer jüngere dadurch, daß es unmöglich sey, mit schwerem Geschütz in hiesiger Gegend fortzukommen. „Der Geldbeutel,“ sprach man, „wird das Beste dabey empfinden, wenn nur dieser ausreicht.“ Aber am 22. August, als am 10. Post Trinitatis Sonntage, war schon die Obrigkeit von etwas anderm unterrichtet. Es gieng zwar Alles in der Stille, und ruhig begaben sich sehr viele Einwohner in die Kirche; allein, schon unter der Predigt erfolgten Bewegungen. Mehrere wurden abgeholt, und bey Beendigung des Frühgottes-Dienstes kam der Vortrab von Croaten in die Stadt, der auch einige Polen in der Wiesenbader- und Wolkensteiner-Gegend gefangen nahm, und um zwölf Uhr erfolgte der Einzug des Mesfowschen Corps. Dieses schlug theils Lager hinter dem Wolkensteiner Thor, theils vor der Stadt, am Flossgraben herunter. Nun mußte Proviant geschafft werden. Da man von Seiten der Obrigkeit nicht hinlänglich ver-

providantirt war, mußte in aller Eile jeder Hauswirth 2 Brode auf das Rathhaus abliefern, das nachher restituirt wurde. Bangigkeit bemächtigte sich nun Vieler, da man so wohl eine so starke Mannschaft von Kriegern, als auch deren Munition und nachgetriebene ungarische Ochsen noch nie hier gesehen hatte. Indes war die so große Furcht meist ohne Grund, da sich die Krieger menschenfreundlich benahmen. — (Dieses Benehmen sollte, wie man insgemein sprach, nicht allein von dem Kaiserl. Befehl, sondern auch von den edlen Preßnikern herrühren, die bey ihrem Brande eine ebenfalls menschliche und nach möglichsten Kräften geleistete Unterstützung, an Geld so wohl, als an Victualien von hiesigem Orte erhalten hatten.) — Doch, dies nur im Vorbeygehen. Benanntes Corps brach folgenden Tags wieder auf, und nur diejenigen blieben hier, welche die geforderten Requisitionen in Empfang nehmen sollten.

Ich füge das mir vom Hrn. Bürgermeister, Benedict gütigst eingehändigte Verzeichniß hier bey, woraus zu ersehen, wie das Weitere der Tagsbegebenheiten erfolgt ist.

Kriegsnachrichten.

Den 22. August 1813. Vormittags nach 10 Uhr rückte der Vortrab der über die Böhmische Gränze kommenden Oestreichischen

Truppen, in Croaten bestehend, hier ein. Diesem folgte der Feld-Marschall, Lieutenant, Baron von Meskow mit einem Corps von circa 10,000 Mann Infanterie und Cavallerie. Als diese hier größtentheils eingerückt waren, befahl der Officier, daß nur in der Stadt eine Generalitäts- und Ortswache verbleiben sollte. Die übrigen lagerten sich um die Stadt, und mußten von derselben verpflegt werden. Der Sage nach soll das Corps, das über Annaberg und Mildenau gieng, und sich bis gegen Ehrenfriedersdorf lagerte, in circa 26,000 Mann bestanden haben.

NB. Nachmittags konnte kein Gottesdienst gehalten werden; desgleichen fand auch Statt früh und Nachmittags den 16. Post Trinitatis, wegen der eingerückten und von der Stadt verpflegten Russen, und nach Zeit und Umständen mußten auch öfters die alltäglichen Wochenbetstunden ausgesetzt bleiben.

Den 23. August marschirten diese Truppen, nach erhaltener Ordre, ungeachtet sie hier Rasttag halten wollten, um 10 Uhr von hier gegen Chemnitz ab. Hier blieb blos der Lieutenant von Nischies Beaulieu Infanterie mit 2 Hussaren, 1 Corporal, 1 Gefreuten und 6 Gemeinen, um so wohl die von Meskow von hiesiger Stadt requirirten

20,000 Portionen Brod,
 6,000 — Hafer
 und 6,000 — Heu,
 als auch die von den Aemtern Schwarzen-
 berg und Grünhain requirirten, bedeutenden
 Naturalien Lieferungen in Empfang zu neh-
 men.

Vom 24 — 28. dess. rückten hier meh-
 rere Abtheilungen von Infanterie und Ca-
 vallerie nebst einer starken Anzahl Fourage-
 Wagen ein, die alle hier verpflegt werden
 mußten, und dann weiter giengen.

Den 29. dess. fand die Retirade des
 Meskowschen Corps Statt. Von diesem läßt
 sich die hier durchgegangene Menge der Solda-
 ten und Bagage-Wagen nicht angeben, wo-
 bey aber doch mancher Unfug vorsiel. Diese
 Retirade dauerte von früh 7 Uhr an, bis den
 andern Tag früh um 2 Uhr.

Den 30. dess. rückten wieder hier gegen
 200 Mann Infanterie und Hussaren ein, die
 Quartier erhalten mußten, und sagten für den
 kommenden Tag eine stärkere Anzahl Infante-
 rie an, die

den 31. dess. früh 6 Uhr schon einrückte,
 sich auf dem Markte lagerte und verpflegt wurde.
 Gegen 9 Uhr kam ein Corps von angeblich
 4000 Mann Kosaken, und gegen 600 Mann
 Hussaren, von Hessen-Homburg, Pa-
 latin und Erzherzog Ferdinand, die
 vor dem Wolfenstein Thor, unter Commando

des Obersten von Menzdorf, woben von vorgenannten eine bedeutende Anzahl Officiers waren, ein Lager bezogen, und ausserordentliche Natural-Requisitionen machten, die hier auch größtentheils geliefert werden mußten.

Dieses Corps marschirte Nachmittags 4 Uhr wieder, nach Wiesenthal zu, ab; dagegen rückten von Geyer her wieder circa 200 Mann Kosaken, unter dem Major Ruschin, hier ein, die sich sehr schlecht aufführten, und beym Hrn. Kauf und Handelsherrn, wie auch Bürgermeister Mende, so wie bey den Hrn. Kauf- und Handelsherrn Benkert, und Meyer, mit Gewalt die Gewölbe von Tüchern und andern Waaren ausleerten, so daß Hrn. Mendes Verlust auf 1,854 Rthl., Hrn. Benkerts hingegen auf circa 3,000 Rthl. und Hrn. Meyers auf 70 Rthl. betrug. Nach vollbrachtem Raub giengen sie den bereits abgegangenen nach Wiesenthal nach. — Die an diesem Morgen eingerückte Infanterie blieb hier in dem verlassenen Lager, und wurde nach einigen Tagen in der Stadt einquartirt.

NB. Während oben besagter Plünderung wurde in der Stadt ein ausserordentlicher Lärm. In der Angst riegelte man, in den meisten Gassen, Hausthüren und Fensterladen, zu. Mehrere Soldaten durchritten die Gassen, doch unterblieb eine größere Plünderung.

Vom 1 bis 29. September kamen fast

täglich Truppen-Abtheilungen, wovon mehrere wochenlang, als Einquartirung hier blieben, auch fanden, während dieser Zeit, mehrere Requisitionen Statt; und ein Hoch E. E. Rath mußte eine große Anzahl Schanzgräber nach Sebastianberg schicken.

Den 30. September rückte der General Scheither und General, Graf von Haugwitz, hier mit circa 8000 Mann Cavallerie, Jäger und andere Infanterie ein, welche meistens auf die Dörfer verlegt wurden.

Den 1. October kam die Lichtensteinsche Colonne hier an, die nach Angabe gegen 20,000 Mann betragen sollte, wovon der Fürst Lichtenstein und der Prinz von Hessen-Homburg, nebst einem ansehnlichen Officier-Corps, worunter mehrere Generale, und ungefähr 1,800 Mann Jäger und Kaiserl. Infanterie waren, in der Stadt einquartirt wurden; die Uebrigen aber bezogen Lager vor dem Wolfensteiner Thor.

Den 2. October marschirte das Lichtensteinsche Corps von hier über Schlettau, Schwarzenberg, und Schneeberg nach Zwickau. Nach diesen trafen schon die Fourierschützen des Siulayischen Corps ein, wovon der Major von Woldstädten, von der Division Murray, das Hauptquartier des General Feldzeugmeisters, Grafen Siulay mit 2 Divisions-Generalen 4 Brigade Generalen und ein beträchtliches Officier-Corps ankun-

digte, die hier Quartier machen und morgen Rasttag halten würden; die Truppen aber sollten Lager schlagen. Um 10 Uhr, Vormittags begann der Marsch der verschiedenen Colonnen und dauerte 4 Stunden. Gegen 40,000 Mann nach Angabe waren es, wovon die meisten Officiers hier blieben; die Truppen aber auf die Höhe über Frohnau von Schreckenbergr bis gegen Buchholz bivouaquirten. Ungeachtet sie Rasttag halten wollten, erhielten sie früh

den 5. October Ordre: so gleich nach Marienberg zu aufzubrechen, was denn auch geschah, nachdem vorher der Graf Giulay große Requisition so wohl an die Stadt, als auch an die nächsten Aemter gemacht hatte. Er erließ der Stadt einen Theil der Forderung, nachdem ihm Hr. Bürgermeister Benedict eine topographische Charte von Sachsen, in 12 Blättern bestehend, geschenkt hatte.

Nachdem das Giulayische Corps abmarschirt war, traf schon wieder 1 Adjutant und 1 Obrist-Lieutenant vom Wittgensteinschen Corps ein, die das Hauptquartier des General-Feldmarschalls von Wittgenstein ankündigten, worauf der Major von Zuzow nachkam, und Lagerplatz haben wollte, der ihm in dem von Giulay Corps verlassenen angewiesen wurde. Früh gegen 10 Uhr fieng der Einmarsch der Truppen an, die über 60,000 Mann geschätzt wurden, (Einige be-

haupteten 80,000 Mann) und dauerte über 6 Stunden. Sie giengen alle durch die Stadt in das obige Lager, welches sich bis gegen die Rückerswalder Höhe hinzog, wo sie ebenfalls bivouaquirten, und wovon die Wachtfeuer, die aus den angränzenden Hölzern unterhalten wurden, die ganzen Höhen einnahmen. — Uebertriebene Requisitionen wurden von diesem Corps nicht verlangt. —

Den 4. October marschirte das Wittgensteinsche Corps wieder ab, über Schwarzenberg nach Zwickau, und ein kleinerer Theil des General Kleists rückte darauf hier ein, dessen Corps aber hatte von Bärenstein herein bis an den Galgen Lager geschlagen, welches man mit dem des General von Roder, das sich an dieses anschloß, auf 40,000 Mann schätzte.

Den 5. October gieng dieses Corps durch die Stadt und nahm seinen Marsch über Schwarzenberg nach Zwickau zu. Bey allen diesen Truppen-Abtheilungen, besonders aber der Russen, waren eine große Menge Artillerie-Munitions- und Bagagesuhren; wovon man letztere nur auf 6 bis 7,000 Wagen schätzte. Auch nach der Versicherung eines den 6ten und 8ten hier durchgegangenen Couriers sollten in den verwichenen 5 Tagen gegen 180,000 Mann hier durchgegangen seyn.

Nach diesen Tagen fanden Statt:

Vom 6. October bis 5. December 1) un= aufhörliche Durchmärsche. — 2) Einquartirungen und 3) Transporte mancherley Arten.

Vom 6. December an, gieng die Landwehr = Aushebung vor sich, während dieser Zeit aber und bis

den 20. December hörten immer die Nachzügler der Armeen nicht auf, welchen hauptsächlich noch viele Reconvalescenten nachgiengen. Auch unser Lazareth hatte bis dahin immer noch Bestand.

Aus dieser Ansicht wird man sich, ohne daran erinnert werden zu müssen, leicht vorstellen können, theils: welche Lasten auf unserer lieben Obrigkeit lagen, theils aber auch: welchen Behandlungen die Bürgerschaft ausgesetzt war, wenn sie die Einquartirten, ohne Verdienst und Arbeit zu haben, versorgen mußte. Mehrere Mißhandlungen wurden freylich in Wegfall gekommen seyn, wenn man die Krieger jedesmal in ihren verschiedenen Sprachen und Mundarten verstanden hätte; so aber fielen deren mitunter vor, und Hausbesitzer = und Wirthe mußten oft die Flucht ergreifen. Doch, getödtet wurde hier Niemand, wie dies der Fall in Niederländischen Gegenden gewesen seyn soll.

Bey diesem Hergange der Umstände verloren nun die Landleute viel Vieh, was auch nicht anders seyn konnte, da so große Heeresmassen Lebensmittel haben mußten, und diese nicht hinlänglich aufgebracht werden konnten. Gewalt gieng dann für Recht. Was man nicht gutwillig gab, wurde mit Gewalt genommen, das Vieh aus den Ställen und von der Weide weggetrieben; Scheunen erbrochen, Heu und Getraide in Garben, von Kosaken und anderm Militär herausgeschafft, aufgeladen und in die Lager geführt. Gieng man oberhalb des Buchhölzer Thores an die Stadtmauer, und sah die Linien von so vielen tausend knisternden und pläzenden Wachtfeuern, von Oberrückerswalde bis auf den Schrecken-berg hin; hörte man das Gebölcke des von benachbarten Ortschaften weggetriebenen Viehes; die hin und wieder fallenden Schüsse; vernahm man endlich die unverständlichen Stimmen der lärmenden und schreyenden Soldaten: wer sollte da nicht an jene Stellen der Schrift erinnert worden seyn, wo es heißt: „der Herr hat uns geschlagen,“ und „siehe, o Mensch, der ein solch Zerstoren auf Erden anrichtet.“

Kriegskosten Aufwand überhaupt und Stadtschulden.

Da nun durch Verpflegung so vieler Truppen der Stadt und deren Einwohner be-

deutende Ausgaben erwachsen mußten; so wird man auch davon gern eine Uebersicht haben wollen, — und dies sey gewährt. Wie in der Kupferplatte des Thurmknopfs aufgezeichnet steht, betragen die während des Kriegs aufgelaufenen Kosten 77,368 Rthl. — Gr. — Pf., was auch mehr, denn zu gut, wahr ist, wenn man den Kostenbetrag berechnet, den theils das Lazareth und die Lager, Spannungen, Fourage, Requisitionen, Schanzgräberlöhne ic. verursacht haben; theils aber auch, was jeder Einwohner noch besonders durch Einquartirung und sonstige Kriegslasten zu leisten hatte. Die eigentlichen Stadtschulden aber, die als zinsbare Schuldenlast verblieben sind, betragen circa 33,000 Rthl. — worunter noch mit circa 10,000 Rthl. — begriffen, die durch Wiederaufbauung des Thurms und Wiederherstellung der Glocken veranlaßt worden sind.

Summa des in der Stadt einquartirt gewesenen Militairs.

Vom 22. August bis 31. October 1815. hat die Stadt an wirklicher Einquartirung gehabt, 19,233 Mann, als: 42 Generale, 89 Stabsofficiers, 1572 Officiers, 147 Wachtmeister und Feldwebel und 17,383 Unterofficiers und Gemeine. — Pferde 4,305 Stück. Notabene. Couriers sind, so viel ich

darüber Nachricht vom Hrn. Post-Secretair Bauer erhalten habe, vom 12. Juny bis 9. December 1813. durch Annaberg gegangen 1) 11 Französische und Polnische und 2) 77 Russische, Oestreichische, und Preussische.

Nimmt man die hier durchgegangenen und Kasttag haltenden Corps zusammen, z. B. Meskow, Lichtenstein und Hessen-Homburg, Giulan, Wittgenstein und Kleist: so sind, wie man glaubwürdigen Männern nachreden kann, über drey mal hundert tausend Mann hier durchgegangen.

Nachdem nun die größten Truppen-Abtheilungen durch unsere Stadt zu ihrer anderweitigen Bestimmung angelangt waren, begann den 16 — 19. October jene bekannte Völkerschlacht bey Leipzig, die auch endlich von den Verbündeten erkämpft wurde. Als die Nachricht von dem errungenen Siege den verbündeten Monarchen war gemeldet worden; so stieg sogleich der Oestreichische Kaiser, Franz I. vom Pferde, dessen Beyspiele folgte der Russische Kaiser, Alexander I., so wie auch der König von Preussen, Wilhelm III. Sie knieten sämmtlich mit entblößtem Haupte auf die Erde nieder, und dankten Gott für ein so großes, so gut gelungenes Werk.

Die in Unordnung gebrachten Französischen Truppen wurden ferner verfolgt; unser

König aber, Friedrich August, der Gerechte, in Leipzig gefangen genommen, und zu seinem Aufenthaltsort Berlin bestimmt, wohin er den 25. October 1813. durch 100 Mann Kosaken gebracht wurde. Unser Land stand, bey so bewandten Umständen, erstlich unter dem Russischen Gouvernement des Fürsten Repnin, später aber sodann unter Preussischer Administration.

Ehe aber zum Jahres Schluß übergegangen werden kann, so muß noch mit einigen Worten der Recrutirung und Landwehr-Aushebung gedacht werden. — Bey den ersten drey Recrutirungen, die im Januar, Februar und July geschahen, wurden 9 Mann behalten, hingegen bey der letztern, der Landwehr-Aushebung, 108. Mann. Zugleich ward schon früher, vermöge eines Mandats, freigestellt, daß, wer nicht unter die Landwehr wollte, — wozu jeder verpflichtet, der nicht nach dem Mandate davon frey gesprochen war, — demselben frey stand, unter den Banner zu gehen.

Das Weitere darüber mag das Verzeichniß vom Hrn. Viertelsmeister und Hospitalvorsteher Vogel besagen.

Verzeichniß

der ausgehobenen Recruten allhier,
besonders vom 1. Februar 1812 bis
28. Juny 1815. bey achtmaliger
Recrutirung.

Am 1. Febr. 1812 —	3 Mann.
— 10. — — —	3 M.
— 15. Jan. 1815 —	4 M.
— 15. Febr. — —	2 M.
— 10. Juny. — —	5 M.
— 15. Dec. — —	108 zur Landwehr.
— 25. Feb. 1814 —	4 M.
— 28. Jun. 1817 —	25 zur Res.-Armee.
	152 Mann.

Nebenbemerkungen

zu der am 15. December 1815. genannten Recrutirung.

Fürs erste wurden alle Einwohner, nebst ihren Familien, durch ein besonderes, deswegen ergangenes Generale, aufgezeichnet; sodann aber, nachdem die Landwehr-Aushebung vorgenommen worden war, mußten die übrigen Mannspersonen vom 17ten bis mit dem 45sten Jahre, die entweder für den Militärdienst untauglich, oder auch Väter von mehr als 2 Kindern waren, einen Beytrag nach Befinden der Umstände, zur Ausrüstungskasse der Land-

wehr geben, wo der niedrigste Ansaß 5 Rthl. 3 Gr. betrug und bis 150 Rthl. stieg, so daß in Annaberg 1,400 Rthl. aufgebracht wurden.

Für die obigen ausgehobenen Landwehrmänner mußten zugleich Beymontirungsstücke angeschafft werden, als: à Mann 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Unterziehbeinkleider, 1 schwarzseidnes Halstuch, 3 Bürsten, 1 Schmierbüchse, oder à Mann 6 Rthl. 5 Groschen.

Da nun zu dieser Recrutirung mehrere Ortschaften hieher beordert waren, so wurden erst die Entferntern vorgenommen, hingegen die hiesige Mannschaft kam erst spät in der Nacht an die Reihe, wo es die ganze Nacht hindurch dauerte. Gegen mehrere hiesige Einwohner war, wegen des angeblichen Alters, Zweifel erhoben worden, und dies mußte durch Taufzeugnisse bescheinigt werden, die ich bis früh gegen 5 Uhr, da Hr. Kirchner Baumann gestorben, und ich für dessen Hinterbliebene die Kirchner-Verrichtungen übernommen hatte, ausstellte, woben weiter nichts, als: Namen und Geburtstag bemerkt werden mußte; es geschah unentgeltlich, außer, wer aus gutem Willen der Wittwe einige Groschen geben wollte.

Nachdem nun dieses Geschäft beendigt war, erfolgte in hiesiger Hauptkirche den 15. December die Eidesleistung. Unge-

fähr 500 bis 700 Mann sah man in der 7ten Stunde Abends die große Kirchgasse heraufbringen, die sodann durchs große Kirchthor gebracht, dem mittlern Gang hinaufgeführt und vor den mittlern Altar gestellt wurden. Die Kirche war erleuchtet, woben sich vorzüglich der mittlere Altar sehr schön ausnahm, auf dem, von unten bis oben hinauf, eigene dazu gegossene Lichte und Kerzen brannten, die Hr. Gotthold Müller, Seifensieder alhier, auf Veranlassung der Kirchen-Inspection und des dormaligen Hrn. Kirchen-Vorsteher Söldner, besorgt hatte. Hr. Superintendent D. Bretschneider hielt an diese junge Mannschaft eine Rede, die gedruckt erschienen ist, und als er seinen Vortrag beendet hatte, nahm Hr. Hauptmann von Elterlein diesen Recruten den Eid ab, welches Nachts gegen 9 Uhr geschah. Daß es dabey nicht an Rührung und Thränen der Aeltern, Anverwandten und Anderer fehlte, wird Jedes von selbst ermessen. Ueberhaupt sey hier mit eingeschaltet, daß schon bey frühern Recrutirungen, wenn die junge Mannschaft nach Wolfenstein abgeführt wurde, oft das Schreyen und Wehklagen der Aeltern und Anverwandten so stark war, daß man dies gassenweit hören konnte und die Worte der Schrift ihre Anwendung fanden, „man hörte ein Geschrey auf dem Gebirge, Rachel wollte sich ihrer Kinder wegen

nicht trösten lassen.“ — Doch, die Umstände heischten es nicht anders, und es mußte geschehen, was die Lage der Dinge mit sich brachte.

Das Jahr 1814.

Im Februar wurden die jungen Mannschaften in ihre angewiesenen Standquartiere zusammen gezogen, auf das Schnellste ausexercirt, und den ältern Veteranen, die sich schon in Frankreich befanden, als Reserve-Armee nachgeschickt. Viele blutige Treffen waren auch bereits schon erfolgt; aber das Kriegsglück hatte immer für die Verbündeten entschieden, so daß sie Paris immer näher hatten kommen können, dessen Einnahme auch den 31. März erfolgte. Der erste Friede wurde unterzeichnet, Napoleon abgesetzt, und die Insel Elba als dessen künftiger Aufenthaltsort bestimmt. Hierauf kamen die verbündeten Monarchen in Wien zusammen. Bey diesem Congresse verwendeten sich vorzüglich die Könige von Baiern, Würtemberg, England und Frankreich für die Wiedereinsetzung unsers Königs in seine Rechte, was auch erfolgte. Doch verzog sich dessen Rückkunft nach Dresden bis 1815.

Nach einer langen Zwischenpause ist nun die oben abgebrochene Thurm- u. Angelegen-

heit noch zu berichtigen, die hier vollends folgen soll.

Das Gebälke über der Häuerglocke aufzurichten, Böden zu spinden, die Schieferdachung aufzulegen, (wozu $15\frac{1}{2}$ Schock Bretter, wo 1 Schock 62 Rthl. gekostet hat, nöthig gewesen sind,) den Thurm abzuputzen und die innere Ausbaueung und dergleichen mehr, wurde nun in diesem Jahre, so bald als es die Witterung gestattete, unternommen, und das Werk näherte sich mit den zunehmenden Monaten, unter den oben schon bemerkten Herren Baudirectoren, der Vollendung, welches auch gegen Ende des Monats October größtentheils erfolgte. Die größte Freude über den Bau verursachte unter andern mit dies: daß keiner der Arbeitsleute während desselben verunglückte. Es waren zwar Einige zu verschiedenen Malen in Gefahr gewesen, Schaden zu nehmen, was aber doch glücklich vorüber gieng. Z. B. der Mauermeister, Johann George Schreiter, gerieth ein Mal in die Gefahr, mit dem Gerüste herabzustürzen, weil eine im Innern des Thurms befestigte Schleife aufgegangen war. Der Zimmermeister, Johann Christian Thaten, der, nach dem ihm gegebenen Riße des Hrn. Architekten Loose, in Schlettau, den Thurm gebaut hat, stürzte auch einmal, da ein herabgefallener Balken mehrere Stufen zerschlagen hatte, und er Abends beim

Nachhause gehen nicht daran dachte, herab, und beschädigte sich so stark an einem Fuße, daß er einige Zeit abwesend seyn mußte. Der Mechanicus, Johann Gottlob Lessig hingegen erhielt einmal an beyden Beinen eine stärkere Beschädigung, weshalb er mehrere Wochen lang nicht ausgehen konnte. Allein, nach einiger Zeit fand sich auch dieser wieder unter die Arbeitenden ein, und Jeder betrieb, unter dem Beystande Gottes, sein Werk mit Freuden, so viele Lebensgefahr auch oft damit verbunden zu seyn schien, wohin man vorzüglich die erste Grundlage des Gebälkes auf dem Gesimse rechnete. Viele dachten freylich, eine der gefahrvollsten Stellen würde die Hinauffschaffung der eisernen Spindel mit seyn, allein nach dem Urtheile Sachverständiger soll es das erste Bundwerk gewesen seyn, weil dieses ohne Haltung im Freyen aufgerichtet werden mußte. Doch, der Herr half das Werk vollenden, so daß nicht allein das Gebälke und andere nöthige Ausbauung, sondern auch die Spindel aufgerichtet da stand, und man zu den noch anderweitigen Vorbereitungen, um dem Werke seine Vollendung geben zu können, schreiten konnte.

Bevor aber die Spindel, der Knopf, Kreuz nebst Blißableiter hinauf geschafft werden konnten, war, wie leicht zu erachten ist, erst nöthig, daß ein Krahn (Kranich) verfertigt wurde, der ebenfalls auch oft Zuschauer

mit Schrecken erfüllte, wenn dieser hin und her schwankte, und noch mehr Besorgniß für das Leben der Arbeiter erzeugte, wenn er sich durch die hinangestiegenen Männer sehr niederbeugte.

Unter diesen und ähnlichen Umständen war nun auch die Zeit herben gekommen, daß Anstalten zum Abholen der in Dresden, vom Hrn. Friedrich August Otto, gegossenen Glocken getroffen werden mußten. Drey dazu eingerichtete Wagen waren nur noch nöthig, da schon die Häuerglocke früher hieher war gebracht worden, und in der Wagen-Remise des Stiftungsgebäudes: Nöthig und Nützlich, aufgestellt stand.

Zur Abholung der größern Glocken hatte Hr. Freytag, Pächter der Königl. Amtsmühle, einen Wagen mit 4 Pferden, so auch Hr. Gotthelf Walther, Guths- und Grundeigenthümer wie auch Landfuhrmann, einen dergleichen mit 4 Pferden und endlich ebenfalls Friedrich Schaarschmidt, Bürger und Landfuhrmann, einen mit 5 Pferden, besorgen lassen. Da nun aber zur Transportirung der Glocken die von hieraus abgeschickten Pferde nicht hinlänglich waren, so mußte immer von den dabey angestellten Behörden, der Berge wegen, Vorspann genommen werden, die auch, von Dresden aus bis Freyberg, bezahlt werden mußte. Nachdem man aber bis Freyberg gekommen war, hatte sich Hr. Bier-

telsmeister Vogel ermunthigt, ein Hoch E. E. Amt und Rath um unentgeltliche Vorspann zu bitten, welches auch gewährt wurde. Ein Gleiches geschah auch, auf Fürsprache Hrn. Kobald-Inspectors Scheffler, und Hrn. Vogel, von einem Hoch E. E. Amt und Rath zu Chemnitz, von welchem noch sogar dafür gesorgt wurde, daß bis Burkersdorf ein Beywagen mitgegeben ward. Diesem Beyspiele folgten auch die Gemeinden zu Thum, Ehrenfriedersdorf und Schönefeld. Da nun, wie man im Sprüchwort sagt: eine Hand die andere wäscht, und eine Gefälligkeit der andern werth ist, so erhielten die Fuhrleute für Bemühung ein sogenanntes Trinkgeld und Essen. Durch diese Liebe, Gefälligkeit und menschenfreundliche Theilnahme, der von Freyberg bis hieher unentgeltlich geleisteten Vorspanne, wurden bedeutende Ausgaben erspart und den sämmtlichen respect. Behörden sey hierdurch nochmals öffentlich, ein herzlicher und inniger Dank dafür gesagt.

Als man hier Nachricht erhielt, daß die Glocken bereits bis Schönefeld seyen, es war am 25. October, so erhob sich darüber eine allgemeine Freude. Viele hiesige Einwohner giengen und ritten noch den nämlichen Tag hinaus, um dieselben in Augenschein zu nehmen; aber weit gespannter waren nun die Erwartungen an dem darauf folgenden 24. Octo-

ber, wo sie vollends hieher gebracht wurden. Fast zu jeder Stunde Nachmittags sah man mehrere Menschen den Weg nach Schönefeld einschlagen. Auch Herr Stadt-Musikus Thierfelder war mit den übrigen Herren Musikern mit 14 Trompeten und 5 Posthörnern denselben entgegen gegangen und gegen 4 Uhr Nachmittags wurden sie langsam die große Kirchgasse, unter schon genanntem Trompetenschall, heraufgebracht, und auf dem obern Kirchhof angefahren. Als nun die Wagen stille standen, wurde ein herzliches: „Nun danket alle Gott“ angestimmt, das mit der sichtbarsten Rührung von der versammelten Volksmenge gesungen wurde.

An dem Wagen, worauf die große Glocke ruhte, und welche Hr. Walther dirigirt hatte, waren 14 Stück Vieh angespannt, als: 8 Pferde und 6 Ochsen. Am zweyten, worauf die mittlere befindlich, und welche vom Hrn. Frentags Knechte geleitet wurde, 12 Stück, als: 6 Pferde und 6 Ochsen, und vor dem dritten, den der Landfuhrmann Scharschmidt begleitet, waren 8 Stück angespannt, als 4 Pferde und 4 Ochsen.

Den 26. October ging das Geschäfte vor sich, die Glocken an Ort und Stelle zu bringen. Mit der kleinern wurde der Anfang gemacht, da schon die Häuerglocke früher hinaufgezogen worden war. Dieser folgte die zwente, doch brachte man sie nicht ganz bis an den Glocken-

boden und den 27. October, Nachmittags um 4 Uhr erst nahm die große vollends ihre Stelle ein. Bevor dies aber zu Stande kam, hatten 44 Menschen auf der Gasse an Seilen und an der von 4 starken Männern gedrehten eisernen Maschine, wacker zu ziehen gehabt.

Diese Glocken sind, wie schon bemerkt worden ist, in Dresden den 9. July 1814. vom Hrn. Friedrich August Otto, Stück- und Glockengießer gegossen, bey welchem Gusse mehrere hiesige Einwohner sowohl, als auch andere unserer Landsleute zugegen gewesen sind.

Sie wiegen zusammen 108 Centner $15\frac{1}{2}$ Pfund und kosten 7,129 Rthl. 19 Gr. 6 Pfennige.

Die mir vom Hrn. Johann Christian Eisenstuck, Stadtrichter und Herrn auf Schönefeld, aus eines Hoch E. E. Rathes-Acten darüber gütigst mitgetheilte Specification besagt das Weitere und lautet nach dessen eigener Angabe folgendergestalt.

Unsere neuen Glocken wiegen:

No. 1. die große	57 Centner 97 lb.
— 2. die mittlere	30 — 52 —
— 3. die kleine	12 — 101 $\frac{1}{2}$ —
— 4. die Häuerglocke	6 — 95 —
in allem	108 Centner 15 $\frac{1}{2}$ lb.

welche, das lb. à 13 Gr. und mit Inbegrif des Eisenwerks, als Klöppel 1c. 7,129 Rthl. 19 Gr. 6 Pf. betragen.

Hiervon gehen ab:

1) an altem Glocken Metall:		
7,246 lb. an Stücken		
à 10 Gr.	3,019	Thlr. 4 Gr. = Pf.
1,115½ lb. an Graupen		
à 7 Gr.	324	Thlr. 18 Gr. 6 Pf.
564 lb. ganz klares		
à 5 Gr.	117	Thlr. 12 Gr. = Pf.
2) 6 Ctr. altes Eisen		
für jedes lb. 1 Gr. 6 Pf.	41	Thlr. 6 Gr. = Pf.
	3,502	Thlr. 16 Gr. 6 Pf.

Die Glocken kosten also noch in baarem Gelde: 3,627 Thlr. 3 Gr. mit Inbegrif des Klöppels und sonstigen Eisenwerks, jedoch ohne Transport-Kosten von Dresden bis Freyberg und dem sonst dabey vorgefallenen Aufwand, auch 54 Thlr. Trinkgeld für die Arbeiter, und 100 Thlr. Vergütung für den Glockengiesser, wegen seiner Reisen.

Zugleich seyen auch hier die von dem damaligen Hrn. D. Bretschneider Superintendenten, besorgten Aufschriften bemerkt, und lauten wie folgt. Auf der Seite nach dem Markte zu stehet auf der großen Glocke:

Das Feuer des Glühes zerstörte mich,
den 7. März 1813.

Wieder hergestellt wurde ich

den 9. July 1814

durch

Friedrich August Otto,

in Dresden.

Auf der andern Seite:

Dich ruft mein Ton zum Dienst des Herrn,

Und schlägt die Stunden deines Lebens,

O! folge jenem Rufe gern,

So lebst du diese nicht vergebens!

Die mittlere nach dem Markte zu:

Wieder hergestellt wurde ich

den 9. July 1814

durch

Friedrich August Otto

in Dresden.

Rehrseite:

In zerstörender Zeit gegossen, verkünde

St. Annens glücklichen Enkeln mein Ton

Frieden und dauerndes

Heil!

Gott allein die Ehre!

Kleine nach dem Markte zu:

Wieder hergestellt wurde ich
den 9. July 1814
durch
Friedrich August Otto
in Dresden.

Kehrseite:

Feuer zerstörte mich erst,
Und Feuer verjüngte mich wieder;
So verjüngt dich, o Mensch,
Der dich zerstört, der Tod!

Häuer Glocke nach dem Markte zu:

Glück auf! Fahr ein zum finstern Schacht,
Gott giebt dir gut Geschick!
So geh getrost in Grabes Nacht!
Dein harret des Himmels Glück.

Kehrseite:

Wieder hergestellt wurde ich
den 9. July 1814
durch
Friedrich August Otto
in Dresden.

Nachdem nun das Glockengeschäfte beendet war, so wurde auch den 28. October Knopf, Kreuz und Blißableiter hinaufgezo-

gen. Der Anfang geschah gleich nach Ein Uhr Mittags, da Vormittags die dazu nöthigen Vorbereitungen waren getroffen worden. Vorzüglich bänglich und ängstlich wurden die Zuschauer, als der weit über die Spindel herausragende Kranich noch keine Bestigkeit erhalten hatte. Oft dachte man, er würde die 5 Schieferdecker, Hirt, senior und junior und Wolf, so wie den Zimmermeister Thaten und Mauermeister Schreiter, auf den Grund und Boden herabstürzen. Bey diesem Anblick brach einem jeden untenstehenden Zuschauer Angstschweiß aus, es gieng Jedem, wie man im Sprüchwort zu sagen pflegt, „durch Mark und Bein.“ Indeß wurde er bevestigt, und man stieg getrost hinauf, um das Werk zu vollenden.

Der schöne heitere Tag, und die Windstille die dabey herrschte, erregte in jedem religiösen Gemüth das Gefühl: daß die Vorsehung Wohlgefallen an diesem Werke habe. Und als gegen 4 Uhr Nachmittags das Meiste beendigt war, und die Arbeitsleute einer nach dem andern wieder glücklich auf Gottes Erdboden herunter kamen, gieng ihnen Jung und Alt, besonders auch der Hoch E. E. Rath, der sich bey der großen Linde während des Hinaufziehens und Aufsetzens des Knopfs zc. und bis Alles an Ort und Stelle gebracht worden war, verweilt hatte, freudenvoll entgegen.

und dankten Gott, daß er seinen Engel über ihnen Befehl gethan und sie behütet hatte.

Dieser Bau kostet nun ohne Knopf, Gallerie und Geländer, nach sicherer Angabe des Herrn Stadtrichter Eisenstucks, 10. etwas über 16,650 Rthl., wozu man aus der Immobilien-Brandversicherungskasse erhalten hat 5,333 Rthl. 8 Gr. 8 Pfennige.

Die Vergoldung des Knopfs und Kreuzes sollte erst in Dresden geschehen; da sich aber die Gelegenheit darbot, an der Vergoldung ein bedeutendes Ersparniß zu machen: so erfolgte sie hier im alten Schießgraben, durch Herrn Carl Bach, Gürtlermeister in Olbernhau, und dessen Bruder daselbst.

Die Kosten dazu wurden durch freiwillige Beiträge der hiesigen Innungen, und der Annaberger Frauen und Jungfrauen bestritten, und betrugen, wie mir vom Hrn. Johann Conrad Schiefer, Obersteiger und Knappschafts-Ältesten auch darüber eine freundschaftliche Specification gegeben worden ist, 692 Rthl. 19 Gr. — Pf. als:

441 Thlr. 6 Gr. für Vergoldung.

5 — 8 — Vergütung auf Gold,
von 80 Stück Ducaten à 1 Gr.

26 Thlr. — Gr. den Knopf aufzusetzen,
an Hrn. Johann Fried-
rich Hirt allhier.

197 — 4 — für den kupfernen
Knopf und Kreuz
excl. des alten Ku-
pfers vom alten Knopf,
welches 79 Thlr. 12
Gr. betragen hat.

20 — 20 — den neuen Knopf zu
poliren vor der Ver-
goldung, an Mecha-
nikus Lessig

1 — 7 — für Weinbey Abholung
desselben, als er völlig
fertig war.

692 Thlr. 19 Gr.

Nachrichten nebenbey.

15 Thlr. — Gr. bekam Hr. Heinrich Fleischer,
Büchsenmacher allhier, die ku-
pferne Platte zu graviren, und
was auf derselben zu lesen ist,
siehe Anhang.

64 — 2 Gr. kostet die, vom Hrn. Martins
Erben in Königswalde verfer-
tigte eiserne Spindel, und
wiegt 488 lb.

20 — — — dieselbe aufzusetzen, an Mstr.
Thaten und Schreiter.

Die Thurm-gallerie = und Geländer=
 Kosten betragen 1,670 Thlr. 15 Gr.
 4 Pf. als:

175 Thlr. 8 Gr. — Pf. für 867 $\frac{3}{4}$ Centner
 Steinplatten, von
 Chemnitz.

155 — 20 — — — für Fuhrlohn dersel-
 ben à Centn. 12 Gr.

9 — — — — für 9 Fuder dergl. aus
 Wiesa à 1 Thaler.

12 — — — — 8 Faß Kalk à 1 Tha-
 ler 12 Gr.

5 — 8 — — — 10 Fdr. Sand à 8 Gr.

497 — 12 — — — 75 Centner 2 $\frac{3}{4}$ Stein
 des eisernen Gelän-
 ders à Centn. 5 Tha-
 ler 8 Gr. excl. Fuhrl.
 (solches ist unentgelt-
 lich, bis auf eine ein-
 zige Fuhr, die 4
 Thlr. gekostet) anhe-
 ro gefahren worden.

20 — — — — für 160 $\frac{1}{2}$ lb. Blei,
 à 5 Thaler.

2 — 15 — — — Feilspäne.

4 — 21 — — — 1 $\frac{1}{2}$ Centner und 42
 Kannen Leinöhl zur
 Rütte und zum An-
 streichen.

57 — 12 — — — Schmiedearbeit.

125 Thlr. — Gr. — Pf. Mauerarbeit.

59 — — — — für Mechanik. leßigs
Bemühungen hier-
bey.

16 — 17 — 4 — Trinkgeld an die Fuhr-
leute bey Abholung
und Anherobringung
des eisernen Gelän-
ders, weil die Fuhr-
ren umsonst gesche-
hen waren.

25 — — — — Discretion dem Gief-
ser, Gürtler in Pöhl-
la à Centner 8 Gr.

1,670 Thlr. 15 Gr. 4 Pf. uts.

Durchsteigt man nun dieses Thurmge-
bäude und zählt von unten hinauf bis auf den
Glockenboden die Stufen, so sind deren 115.
Vom Glockenboden bis zur Thürmerwohnung
97. die in allem durch 15 Treppen dahin füh-
ren. Rechnet man beyde Posten zusammen,
so sind bis zur Thürmerwohnung 210 Stufen.

Von der Thürmerwohnung bis zur Häu-
erglocke in der Durchsicht sind noch 86 Stufen
auf 7 Treppen. Ueber der Durchsicht hinauf
bis an den eingeschobenen Laden, unter dem
Knopf ist noch eine Fahrt, oder Leiter ange-
bracht.

Als nun der Bau bis auf einige Ausbesserungen beendigt war, so wurde den 31. October früh, da auf den alten Glocken die erste Morgenstunde 1 Uhr noch war gehört worden, wieder das erste Mal 1 Uhr geschlagen. Der Hr. Thürmer war schon, so bald nur dessen Wohnung einigermaßen bewohnbar war, wieder dahin angewiesen, um die Stadt und deren Umgegend wegen Feuersgefahr zu beobachten, was er auch während der Zeit des Baues hatte thun müssen, da ihm auf der Sommerleibe, in des Wagnermeister, Langer, Hause, zur einstweiligen Wohnung eine Oberstube war gemiethet worden.

Den ersten Glockenschlag, nach einer beynahe 20 monatlichen Entbehrung, wieder zu hören, durchwachten viele Einwohner die Nacht bis zur bestimmten Stunde und mehrere blieben ganz wachend auf, weil den 31. October, als am Reformations = Tage, ein feyerlicher Aufzug vom Rathhaus aus in die Kirche war veranstaltet worden. Alle Behörden, nach ihren verschiedenen Branchen, waren nebst der Bürgerschaft und Eingepfarrten, in dem brüderlichsten Einklang, zur bestimmten Zeit, versammelt. Drey Viertel auf 8 Uhr begann das Geläute und dauerte fort, bis der Zug unter Musik = Begleitung beendigt ward. Beym Eintritt in die Kirche stimmte die tönende Orgel die Gemüther zum

feyerlichen Gottesdienst, der folgendergestalt gehalten wurde:

1) Das Lied No. 553. Sey Lob und Ehr ic. 2) Intonation. Collecte. 3) Verlesen, statt der Epistel, Psalm 103. — 4) Nachstehendes Hauptlied:

(Melodie. Nun lob meine Seele ic.)

Dein Lob, o Herr, zu singen,
Tönt der Gemeinde frohes Chor,
Und auf der Andacht Schwingen
Schwebt jedes Herz zu dir empor,
Der du mit Kraft und Stärke
Des Weltalls Zügel lenkst,
Und aller deiner Werke
In Gnaden stets gedenkst;
Nicht preisen tausend Zungen,
Was du an uns gethan:
Nimm unsre Huldigungen,
O Vater, gnädig an.

Wohl dünkt dem bangen Volke
Des großen Vaters Hand zu schwer,
Fährst auf empörter Wolke
Zerstörung blizend du einher;
Du machst das Herz erzittern
In grausenvoller Nacht,
Verklärt in Ungewittern
Sich furchtbar deine Macht,

Durch deines Blickes Flammen
 Wird Menschen-Werk ein Raub;
 Du winkst: — es stürzt zusammen
 Und wandelt sich in Staub.

Doch Dank dem ewig Treuen,
 Der Großes auch an uns gethan!
 Zu ihm, daß wir uns freuen,
 Steigt unser Opfer heut' hinan;
 Zum schwierigsten Geschäfte,
 Bevor das Herz erbebt,
 Verleiht er Muth und Kräfte,
 Er beugt — und er erhebt.
 Der Hoffnung Sterne schimmern
 Aus dunkler Nacht hervor,
 Und herrlich steigt aus Trümmern
 Ein neuer Bau empor.

Wie viel der Mensch auch wisse,
 Durch Gottes Kraft gelingt's allein,
 Wenn tausend Hindernisse
 Der Menschen kühnes Werk bedrängn.
 Er stillt des Krieges Feuer,
 Das uns Verderben droht,
 Zertritt das Ungeheuer,
 Scheucht der Bedrängten Noth,
 Und läßt nach schweren Sorgen,
 Läßt uns nach Nacht und Graun,
 Den heitern, schönen Morgen
 Der bessern Zukunft schaun.

Du halfst dies Werk vollenden,
 Von dir gefördert steht es da,
 Warst den geschäft'gen Händen
 Mit deinem Beystand immer nah;
 Des Thurmes hohe Zinne,
 Sie kündet deinen Ruhm,
 Es preist mit frohem Sinne
 Dich, Herr, dein Eigenthum;
 Zum Tempel ruft uns wieder
 Der Glocken Feyerton,
 Und Jubelschall der Lieder
 Steigt auf zu deinem Thron.

Dank dir, der die Gefahren
 Von unsern Brüdern abgewandt;
 Sie mächtig zu bewahren,
 Erhobst du deine Vaterhand,
 Du stand'st in ihrer Mitte,
 Wo die Gefahr sich fand,
 Und stärktest ihre Tritte
 An jäher Tiefe Rand;
 Und jeder rühmt mit Freuden
 Den Herrn, der wunderbar
 In allen Fährlichkeiten
 Ihm Schutz und Retter war.

O schütz auch und erhalte,
 Was deine Macht hervorgebracht,
 Und deine Obhut walte
 Da, wo umsonst der Wächter wacht.
 Herr der Natur, o wehre

Der Ungewitter Wuth,
 Daß nicht dein Werk verheere
 Der Flammen wilde Gluth;
 Denn du vermagst zu hindern
 Das Unglück, das uns schreckt; —
 Heil dann uns, deinen Kindern,
 Wenn uns dein Fittig deckt!

5) Statt des Evangelii wurde verlesen
 aus Esra Cap. 5, V. 10 — 13 — 6) Musik.
 7) Statt Glauben das Lied: No: 545. Preis
 ihm! Er schuf ic. 8) Die Predigt hielt Hr.
 D. Bretschneider über den schon angeführten
 Text: Esra Cap. 3, V. 10 — 15. Und trug
 diesen Gegenstand vor:

Warum die wiederhergestellten Glocken,
 nebst dem Thurme, der sie trägt, für uns einen
 hohen Werth haben müssen?

Nach der Anleitung des Textes komme
 ihnen in fünffacher Rücksicht ein hoher Werth
 zu:

Sie sind nämlich 1) laute Zeugen unsrer
 kirchlichen und religiösen Freiheit. 2) Wirk-
 same Beförderungsmittel der Andacht. 3)
 Treue Verkündiger und Theilnehmer aller
 wichtigen Begebenheiten unsers Lebens. 4) Eh-
 renvolle öffentliche Denkmähler unsrer Stadt,
 und endlich 5) bleibende und rührende Erinne-
 rungen an große glücklich überstandene Gefah-
 ren und an die, der Vorsehung schuldige,
 Dankbarkeit.

Nach der Predigt folgendes Herr, Gott, dich ꝛ.

Herr, Gott, dich loben wir!

Herr, Gott, wir danken dir!

Dein Daseyn ist von Ewigkeit;

Für uns erschuffst du Welt und Zeit.

So weit dein Schöpferwort gebet,

Preist alles deine Herrlichkeit.

Laut dringt auch mit der Engel Chor

Heut unser feyernd Lied empor:

Heilig ist unser Gott!

Heilig ist unser Gott!

Heilig ist unser Gott!

Der Menschen Vater, Gott!

Uns hat in tiefer Unglücksnacht

Dein Watterauge treu bewacht.

Dies Haus, umstürmt von Feuers Wuth,

War sicher unter deiner Huth.

Was uns des Blizes Gluth zerstört,

Das hast du wieder neu beschert.

Der Glocken Ton, seit jener Nacht

Berstimmt, erschallt mit neuer Macht,

Er schlägt die Stunden unsrer Zeit,

Und ruft die Gläub'gen weit und breit,

Am Tag des Herrn mit hellem Klang

Zur Andacht und zum Lobgesang.

Gepriesen seyst du, treuer Gott!

Gepriesen, Helfer in der Noth.

Du halfst uns treu in Kriegsgefahr,

Und schlugst der Feinde stolze Schaar.

Du hieltst uns unter Kampf und Streit
 Und unterm Druck der bösen Zeit
 Mit treuer, starker Vaterhand.
 Den Frieden gabst du unserm Land;
 Und uns, nach langem Mißgeschick,
 Erfreutest du mit neuem Glück.
 Die Schmerzensstränen trocknest du,
 Des Krieges Wunden heilst du zu.

Hilf uns auch ferner, treuer Gott,
 Und steh uns bey in jeder Noth.
 Das ganze theure Vaterland
 Erhebe du mit starker Hand.
 Laß unsre Stadt gesichert seyn
 Vor Krieg und Brand, und sie gedeihn.

Zum Himmel hebt das Herz empor,
 Und singt dem Herrn in vollem Chor:
 Täglich, Herr Gott, wir loben dich!
 Dir heiligt unsre Seele sich!
 Dein ist das Reich, dein ist die Macht;
 Drum sey dir ewig Ruhm gebracht.
 Bis an das Grab thu unser Mund
 Die Größe deiner Güte kund,
 Bis wir dich, Herr der Herrlichkeit,
 Anbeten in der Ewigkeit. Amen.

Intonation. Collecte. Segen.

Schlußvers, aus dem Liede No. 542, B. 5.
 Lob Ehr und Preis ic.

Nach beendigtem Frühgottesdienst begab sich hierauf der Zug nach der veranstalteten Ordnung auf die Schule, um dem Schulacte beizuwohnen, der, wegen der 1514. im Herbst aufgebauten ersten hiesigen Stadtschule, von dem dermaligen Hrn. Rector M. Traugott Friedrich Benedict, war veranstaltet worden, zu welchem er durch eine Abhandlung: „über den Trieb nach Vollkommenheit, als ein vorzügliches Hülfsmittel bey der Erziehung“ eingeladen hatte. Beygefügt ist noch derselben: *Mantissae loco Idyllium de campana.*

Nach Beendigung des Schulacts war noch Nachmittags, um 2 Uhr in dem Ballhaus ein Mittagsmahl veranstaltet worden, welches zahlreich besetzt war! Denn, ein Hoch E. E. Rath, ein wohlöbl. Oberzehnden- und Bergamt, Königl. Beamte, Geistlichkeit, — die Hrn. Lehrer des Lyceums, die Hrn. Cramer und Kaufleute, die Hrn. Viertelsmeister, Ausschußbürger, — drey Schieferdecker, — der Zimmer- und Mauermeister, Thaten und Schreiter, — nebst noch Mehreren waren zugegen, und Abends ward noch ein Ball gegeben, der die Feyerlichkeit dieses Tages beschloß. —

Sehr viele würden sich noch an diesem frohen glücklich erlebten Tag angeschlossen haben, wenn nur nicht der Geldmangel so fühlbar gewesen wäre. Denn, obgleich die Stadt

und das Land nicht mehr von so vielen Armeen überschwemmt war, wie vorher, so mußten denn doch Abgaben geschafft werden, z. B. zur Gendarmerie, zu den Central-Steuer-Quoten, zur Serviskasse etc. die aufzubringen oft sehr schwer hielt, weil durch das vorhergegangene Kriegsunglück die Menschen meistens ganz verarmt waren. —

Unter diesen obwaltenden Umständen entschloß sich die edle Frau Bürgermeister Mendel, ihrem Hrn. Bruder Rentsch etc. in London zu schreiben, um ihm den Zustand seines Vaterlandes zu schildern, und sie erhielt auch auf Fürsprache ihres Hrn. Bruders, von einer Londner Gesellschaft, und namentlich durch Hrn. Wilhelm Küper, Hofprediger in London, den 6. Juny 1814, 2,026 Thl. — Gr. — Pf. die dann, nach Maafgabe der Umstände, für Annaberg und hiesige Gegend, laut Verordnung dazu, vertheilt wurden.

Das Jahr 1815.

In diesem Jahre mußten, wie schon oft bemerkt worden ist, die Abgaben, die damals an der Tages-Ordnung waren, geschafft werden. Der 2te Februar war bestimmt, die Zettel zu bezahlen, die wegen Verpflegung Preussischer Truppen ausgegeben worden waren. Dies zusammen zu bringen hielt um so schwerer, da der Absatz an Fabrikwaaren und

der Geschäftsgang nur gering war, und die Kriegslasten die Länder ausgesogen hatten. Das einzige Gute, das man genoß, war: daß wenigstens das Kriegsgetümmel sich entfernt und seinen Schauplatz in Frankreich aufgeschlagen hatte. War nun gleich, wie schon früher angezeigt worden ist, Napoleon Bonaparte auf Elba gebracht: so hatte er doch von dort aus versucht wieder zu entkommen, und die Schlachten begannen nach seiner Ankunft in Frankreich wieder von Neuem. Doch, die den 18. Juny bey Waterloo, oder belle Alliance hixigblutige Schlacht entschied endlich gänzlich für die Verbündeten. Der sich rettende Napoleon wurde von englischen Schiffen gefangen genommen, der 2te Friede in Paris unterzeichnet und Napoleon auf die Insel Helena gebracht. Die bourbonische Familie wurde hierauf wieder in ihre alten Rechte eingesetzt, und nun Ludwig XVIII. als König von Frankreich erklärt. Zu mehrerer Sicherheit der Ruhe und des Friedens wurde jedoch bestimmt, daß die verbündeten Armeen 5 Jahre in Frankreich stehen bleiben sollten, welches auch geschah. — Doch, da dies nur als Seitenblick zu betrachten ist, so sey vielmehr, die oben angegebene Rückkehr unsers Königs von Berlin zc. wohin Er eben 1813. nach seiner Gefangennehmung in Leipzig durch 100 Kosaken war gebracht worden, hier vollends berichtet. In-

beß, ehe der Tag dieser Rückkehr nach Sachsen angegeben werden mag, sollen erst noch hierbey einige Nebenbemerkungen mit eingestreut werden.

Während unser Land seines Regenten beraubt war und sowohl unter Russischer, als Preussischer Administration stand, fragte man oft, wie sich noch die Gestalt der Dinge lösen und welcher einen Ausgang die Angelegenheiten Sachsens am Ende nehmen würde. Dieser Schleier deckte zwar lange Alles, was dahin Bezug hatte. Nach und nach aber verbreiteten sich mehrere Gerüchte, wohin unter andern gehörte: daß Sachsen, bald ganz, bald nur ein Theil desselben an Preussen kommen, der andere hingegen an Oestreich abgetreten werden sollte. Bey diesen verschiedenen Nachrichten waren nun die Gemüther in der größten Spannung, und sahen erwartungsvoll den Bestimmungen entgegen, die 1814. bey dem Congresse in Wien, von Seiten Oestreichs, Rußlands, Englands und Preussens noch würden ausgesprochen werden. Doch endlich, nach allem Harren und gepflogenen Berathschlagungen darüber, waren sie dahin geblieben: daß sich unser König den 18. May 1815. dafür erklären mußte, einen Flächeninhalt seines Landes von 373 Quadratmeilen nebst 845,000 Unterthanen an Preussen abzutreten.

Nachdem nun über diese Territorial-Veränderung die weitem Verhandlungen waren bestimmt worden, kehrte denn auch Friedrich August, der Gerechte, wieder in sein Land zurück, und traf den 7. Juny 1815. Abends 6 Uhr in Dresden ein. Mit welchem Jubel Er überall von seinen treuen Sachsen wieder aufgenommen worden ist, darüber sind in vielen Schriften hinlängliche Nachrichten gegeben worden. So wie sich nun aber jeder Ort beeifert hatte, diese Rückkehr sehr solenn, sowohl durch einen darauf folgenden sonntägigen Gottesdienst zu feyern, als auch auf jede andere Art seine Freude und Theilnahme darüber zu erkennen zu geben; so ließ es auch Annaberg nicht daran fehlen. Eine nähere Beschreibung aber davon zu geben, würde einen sehr weitläufigen Raum ausfüllen. Um aber doch auch darüber die lieben Leser nicht ganz unbefriedigt zu lassen, so sey nur so viel gesagt: daß sich denn auch hier die patriotischen Gesinnungen in aller Herzen für den Vater des Vaterlandes, gewiß nicht ohne Wärme ausgesprochen haben. Von diesem Geiste beseelt, wird man auch von selbst auf die Erleuchtung der Stadt und deren Decoration schließen können, die sich zugleich durch die sinnreichsten und geschmackvollsten Anordnungen und passendsten Innschriften auszeichnete. Wer damals die Gassen durchwanderte, wird von selbst den

Unterschied gewahr worden seyn, der zwischen einer sonst anbefohlenen, und einer jetzt freywilligen Erleuchtung statt findet.

NB. Ein Ball fand bey dieser Feyerlichkeit nicht Statt, sondern dieser erfolgte erst später, wo zugleich bey Aufstellung der Büste unsers Allverehrten Königs, nachstehender Gesang gesungen wurde.

G e s a n g

bey

Aufstellung der Büste
unsers

Allverehrten Königs

in dem Ballsaale zu Annaberg
den 2. Februar 1816.

Heil Dir im Kautenfranz,

Vater des Vaterland's,

Heil, König Dir!

Dir mit dem Vaterblick,

Dir, Deines Volkes Glück,

Sey huldvoll das Geschick!

Heil König Dir!

Dich, König, gut und mild;

Dich, Deines Volkes Schild,

Dich segnen wir;

Und aus des Herzens Drang,
 Laut bey dem Becherklang,
 Tönt unser Mundgesang,
 Heil König Dir!

Wer Gott und König ehrt,
 Trägt gern für Ihn das Schwerdt,
 Folgt dem Panier;
 Gebt Euch die Bruderhand,
 Für Freyheit, Vaterland,
 Treu bis an Grabes Rand;
 Heil König Dir!

Wir fühlen hohen Muth
 Und weihen Gut und Blut
 Dir für und für!
 Der ist ein Sachse nicht,
 Der Ihm nicht Kränzeslicht
 Und noch im Tode spricht:
 Heil König Dir!

Wo Er erhaben steht,
 Frisch uns die Raute weht,
 Des Volkes Zier;
 Wir folgen unsrer Pflicht,
 Und ob das Herz auch bricht,
 Wir Sachsen zittern nicht,
 Heil König Dir!

Blickt auf zum theuern Bild,

Es lächle hold und mild

Uns lange hier!

Erhebe jedes Herz

Zur Freude heitern Scherz

Und leit' uns himmelwärts,

Heil König Dir!

Das Jahr 1816.

Guter Aernten hatten wir schon seit einigen Jahren uns nicht zu erfreuen gehabt, und allgemein war der Wunsch nach einer gesegneten Aernte besonders in diesem Jahre. Aber theils nicht günstige Witterung, theils der nothgedrungen ausgestreute, schlechte Saame ließen mehr für eine mißrathene als gute Aernte fürchten, und diese Befürchtung war nicht ohne Grund. Denn, fast ganz Europa erhob von der Aerntezeit an die wehmüthigsten Klagen über mißrathene Aernten. Bei diesen Umständen war nun das arme volkreiche Gebirge in allen seinen Theilen und Umgebungen schlimm daran, dessen Noth sich noch dadurch vermehrte, daß das Darniederliegen der Geschäfte und Handthierungen und der Aufschlag des Brods, (vom 5. October an, à 8 Gr.) dazu kam. Allgemein sah man mit Grausen der Zukunft entgegen und hielt dann Hungertod für unvermeidlich, wenn die wenigen Vor-

räthe an Erdäpfeln, Getraide, Gemüse und andern Lebensmitteln aufgezehrt seyn würden. — Die allermeisten Begütherten in hiesiger Gegend gewannen kaum aus einem Schock gedroschener Garben ein Mühlmaßel, oder 9 Mößelmaasse. Die Körner waren zusammengeschrumpft und bloß Hülßen, daß man auch fast nicht ein einziges gehörig ausgewachsenes Korn erblickte. Mit vieler Behmuth habe ich damals bey meinen Anverwandten dergleichen Getraide in Augenschein genommen.

In diesen Bedrängnissen und bey den traurigen Aussichten für den Winter waren daher die Handlungen:

Hr. Eisenstuck, mit 8000 Thl. Glumann, mit 2000 Thl. Glöckner u. mit 1500 Thl. und Gerhard, mit 1000 Thl. Beyträgen, zu einem großen patriotischen Unternehmen beigetreten, das während der Leipziger Michaelismesse die sämmtlichen erzgebirgischen Fabrikanten und Kaufleute, durch Vermittelung des Hrn. Preusser in Leipzig, und Hrn. Becker in Chemnitz, zu einem bedeutenden Getraide-Einkauf im Auslande, begründet hatten.

Zur Leipziger Neujahrmesse 1817. trafen nun die angekauften Getraide-Vorräthe, zu Schiffe in Meissen ein. Sie wurden abgeholt, gemahlen und das daraus gebackene Brod hierauf an die Arbeiter jeder Fabrik

und Handlung, wie auch an noch sonstige Arme und Dürstige abgelassen, und 1 Brod mit 6 Gr. bezahlt.

Ehe aber diese wohlthätige Anstalt der Fabriken und Handlungen erfolgte, waren auch schon früher die Nachrichten von der mißlichen Lage des Gebirgs, theils durch Reisende, theils durch öffentliche Blätter verbreitet worden, und die immerwährenden Klagetöne, die deshalb aus allen Gegenden des Gebirgs in Zeitungen wiederhallten, erweckten edle Herzen, sich der Verlassenen anzunehmen. Männer und Frauen traten überall zusammen und bildeten Vereine, deren Namen in den Annalen der Geschichte denkwürdig bleiben werden.

Ihro Königl. Majestät von Sachsen, Friedrich August, der Gerechte und die Königl. Prinzen und Prinzessinnen haben sich ihres Volks treulichst angenommen und dasselbe unterstützt.

Desgleichen ist auch geschehen von andern hohen Standespersonen, deren Beyträge in einem besondern Blatt in der Leipziger Zeitung zu finden sind.

In besagter Zeitung ist auch darüber eine Angabe erfolgt, was der Leipziger Verein *), auf Antrieb Hrn. Cammerath An-

*) Siehe Leipz. Zeitung den 23. November vom Jahre 1816. No. 233. und das Weitere in

gers, als eines gebornen Annaberger, und anderer hochverehrten Mitglieder dieses Vereins, und auch noch ausserdem sehr viele Leipziger in dieser Rücksicht gethan haben.

Da nun dieser Beiträge an Getraide und Geld so wohl, wie auch an Kleidungsstücken &c. sehr viele gewesen sind, so wird sich Jedes, das auf diese Art eine Unterstützung erhalten hat, dessen noch mit dem innigsten und gerührtesten Dank gegen dergleichen Wohlthäter erinnern.

Doch, nicht von Leipzig allein flossen Annaberg und dessen Umgebungen Wohlthaten zu, sondern dies geschah auch noch aus andern Gegenden her.

Der König von Baiern, die Fürstin von Thurn und Taxis, im Wohlthum nie müde gewordene Oberlausitzer *) und

der darüber actenmäßig abgedruckten Schrift, die unter dem Titel erschienen ist: Darstellung der allgemeinen Hülfss-Anstalten im Erzgebirgischen Kreise des Königreichs Sachsen während des Nothstandes in den Jahren 1816 und 1817. die, um sich eine total Uebersicht vom Ganzen zu verschaffen, gelesen zu werden verdient.

*) Siehe vorerwähntes Buch: Darstellung der allgemeinen Hülfss-Anstalten pag. 37 &c.

andere gute Menschen in Dresden, Hamburg, Kiel &c. &c. und Annaberger selbst haben die Nothleidenden, nach bestmöglichen Kräften, unterstützt. —

Wie war es aber möglich, wird man sprechen, daß eine mißrathene Aernte, da doch dergleichen schon oft eingetreten sind, eine so große Armuth erzeugen konnte? — Diese war freylich nicht die nächste Veranlassung, sondern durch schon früher bemerkte Drangsale und erlittene Mühseligkeiten, die vorzüglich durch den 25. Jahre anhaltenden Französischen Krieg sich vermehrt, und durch Nahrungslosigkeit die höchste Stufe erreicht hatten, geschah es, daß sich fast weder Dorf- noch Städte-Bewohner mehr helfen konnten, weil sie nichts mehr zuzusehen hatten. Hätte nun Gott, bey diesen Umständen, der Menschen Herzen nicht zur Mitleidenheit „wie Wasserbäche geleitet;“ so wäre Tod und Verderben unvermeidlich gewesen. Allein, Gott hörte das Flehen auf dem Gebirge; er sendete Hülfe den Bedrängten und Brod in die Hütten der Armen durch so viele vorher unbekannte Quellen, wie das, was nun in dem jetzt folgenden Jahre geschehen ist, zeigen wird. *)

*) Den 10. Januar 1816 starb Herr D. Franz gott Christoph Härtel, Medicinæ Pract. wie auch Berg- und Stadtphysikus allhier,

Das Jahr 1817.

Von auswärtigen Unterstüzungen war nun schon viel gesprochen worden. Stark waren deshalb auch immer die An- und Nachfragen, wenn diese den Anfang nehmen würden? Indesß, da dies nicht sogleich geschehen konnte, weil so wohl erst die Berichte hin und her an die Herren Kreishauptleute geschickt, als auch von diesen wieder Anordnungen und Magazin-Inspectores und dergleichen mehr bestimmt werden mußten; verzog es sich damit bis in die dritte Woche des Januars.

Als Inspector des Magazins und der Kornvermessungs-Angelegenheit war bey hiesiger Backanstalt, vom Hrn. Kreishauptmann, Freyherrn von Fischer u. u. Hr. Johann Christian Eisenstuck, Stadtrichter und Herr auf Schönefeld, angestellt.

Da nun dieser ein so mühsames Geschäft nicht ganz allein nach allen seinen Zweigen und Theilen leiten konnte, so wurden dazu noch 3 Deputirte gewählt, als: Herr Haupteinnehmer Müller, Herr Schichtmei-

alt 67 Jahre und 9 Monate; geb. zu Schneeberg. An dessen Stelle kam Herr D. Theodor Benjamin Neuhof, zeitheriger Medicinæ Pract. allhier; geb. in Lissa bey Dessisch.

ster Schalg und Herr Viertelsmeister Vogel. Um aber auch dabey den Aufforderungen in der Leipziger Zeitung Gnüge zu leisten, daß ein Prediger bey einer jedesmaligen Brodvertheilung mit zugegen seyn sollte, so hatten mich die beyden Herren Deputirte, Herr Haupteinnehmer Müller und Herr Schichtmeister Schalg, ersucht, dies Geschäft mit zu übernehmen, welches ich auch mit wahrer Würdigung erfüllte.

Der 21. Januar 1817. war zur ersten Brodvertheilung bestimmt, und zwar Nachmittags um 1 Uhr, bey schon vorgenanntem Hrn. Viertelsmeister Vogel. Als sie aber vor sich gehen sollte, konnte man sich kaum durch die Menge der Bittenden und Flehenden hindurch arbeiten, so zahlreich hatten sie sich, ohne dazu aufgefördert zu seyn, eingefunden.^{*)} Mit thränendem Blicke betrachtete man die Volksmenge, und der Gedanke entstand in der Seele, „wo nehmen wir Brod her, daß Jedes nur etwas Weniges erhalte?“ — Denn, der ganze Vorrath bestand in nicht ganz 100 Broden, so daß nur die Allerbedürftigsten erhielten und die übrigen auf einen andern

^{*)} Die Stadt ist in 5 Viertel getheilt und so weit man mit dem Brodvorrathe zu reichen gedachte, waren die Dürftigsten gefordert worden.

Termin vertröstet werden mußten. Wer nichts bekam, gieng mit starkem Schluchzen fort und dies wurde immer lauter, je größer die Anzahl derer werden mußte, die auf diese Art Bescheid erhielten. Man nahm an der Lage der Dürftigen mit blutendem Herzen Antheil, und doch konnte vor der Hand weiter nichts geschehen, als: das Herz durch Gebet zu Gott zu erheben, „daß er sich der verlassenen Schaase in der Wüste erbarmen mögte.“ — Unter diesen Umständen ward zu fernern Bitten Zuflucht genommen, und so geschah es auch, daß später mehr Brods an die Armen vertheilt werden konnte.

Kurze Uebersicht, wie es bey der Brodvertheilung gehalten worden ist.

Alle 14 Tage wurden bey dem dormaligen Viertelsmeister und Hospital-Vorsteher, Hrn. Carl Gottlob Vogel, der das dritte Haus in der Wolfensteiner Gasse, von den 15 Stufen herunter, eigenthümlich besitzt, erst anfänglich gegen 100 Brode vertheilt, dann aber ward auf Bitten und Vorstellungen die Summe Brods jedesmal so vermehrt, daß endlich immer auf einmal gegen 900 Stück sechspfündiger Brode, ohne, was an die zur Backanstalt gehörigen Ortschaften kam, nach den benzesetzten Preisen vertheilt und verkauft werden konnten.

Preise des aus der Backanstalt ver- kauften Brods.

Vom 21. Januar 1817. bis 1. July à
4 Gr. 6 Pf., bey den Stadtbäckern 8 Gr. bis
8 Gr. 6 Pf.

Vom 1. July bis 23. August 3 Gr. 6 Pf.,
bey den Bäckern 7 Gr. 9 Pf. auch 7 Gr.
3 Pf. und 6 Gr. 6 Pf.

Vom 23. August bis 1. September 2 Gr.
6 Pf., bey den Stadtbäckern aber zuerst 5 Gr.
6 Pf. und zuletzt 5 Gr. 5 Pf.

Die größte Noth, die bey den theuern
Brodpreisen überdies noch gar oft obwaltete,
war diese: daß mehrmals kein Brod, weder
bey den Stadtbäckern, noch in den Mühlen zu
bekommen war, wie auch dies schon in den
vorherigen Jahren z. B. Anno 1805, 1813,
1816. und in dem jetzt laufenden Jahre mehr-
mals Statt gefunden hatte. Doch, dies nur
neben bey.

Es soll nun wieder zu der Brodverthei-
lungs-Angelegenheit selbst zurück gekehrt wer-
den, wobey noch zu bemerken ist: Drey Theile
von diesem Brodquantum wurden für das oben-
genannte Bezeigungsquantum bezahlt, und
der vierte wurde notorisch Armen, Eltern von
vielen unerzogenen Kindern, Alten, Siech-
haften und Gebrechlichen unentgeltlich ge-
reicht.

Wie hoch sich die Summe des hier ver-

theilten Brods belaufen und aus welchen Unterstützungsmitteln die Vermehrung derselben erfolgt ist, darüber mag das mir ebenfalls vom Hrn. Viertelsmeister Vogel gegebene Verzeichniß das Weitere angeben.

Ansicht,

wie es bey der hiesigen Backanstalt vom 1. Januar bis ultimo Decembers 1817. gehalten worden ist, als:

Caput I.

Wurde ein Verzeichniß von sämtlichen hiesigen Hülfbedürftigen, à 2,226 Personen aufgeschrieben.

Caput II.

Erhielten aus obiger Backanstalt die hiesigen Armen 8,278 sechspfündige Brode, wovon der 4. Theil unentgeltlich und das übrige zu $4\frac{1}{2}$ Gr., $5\frac{1}{2}$ Gr. und $2\frac{1}{2}$ Gr., ausgegeben worden ist. Laut Rechnung.

Caput III.

Gr. Hohehrwürdl. Hr. Superintendent M. Lommassch und Ritter zc. hat vermittelst Verwendung 77 Scheffel Getraide den hiesigen Armen mildreichst zufließen lassen, hieraus sind 2,414 6pfündige Brode gebacken worden, und davon siehe Ausgabe und Einnahme, wie

Caput II. Die Einnahme davon beträgt laut Rechnung: 275 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Von diesen sind 53 Scheffel, 6 Meßen Getraide gekauft und 1,865 6pfündige Brode gebacken und an hiesige Stadtarme, wie Caput II. und III. ausgegeben worden, — laut Rechnung.

Caput IV.

Herr Stadtrichter Eisenstuck 2c. hat an die Backanstalt als Reserve-Casse 275 Thlr. abgegeben, dafür sind nach und nach 80 Scheffel Getraide gekauft und daraus 2,545½ 6pfündige Brode gebacken und zu denselben Preisen, wie Cap. II. und III. an die Stadtarmen verkauft worden, — laut Rechnung.

Sämmtliche Rechnungen wurden endlich abgeschlossen und der Bestand von obigen Cassen zusammen gerechnet, so verblieben noch 42 Scheffel 6 Meßen Getraide, daraus sind gebacken worden 1,774 Brode.

Von diesen wurden am 30. October, als am Reformation's heiligen Abend, dessen zu seiner Zeit gedacht werden wird, unentgeltlich an die hiesigen Armen 868 Stück ausgegeben, dergleichen auch noch 106 Stück an verschiedene Einwohner der Stadt überschickt; und 800 kamen an die zur hiesigen Backanstalt gehörigen Ortschaften.

Recapitulation der Brode.

nach Cap. II.	—	8,278
— — III.	—	2,414
— — —	—	1,865
— — IV.	—	2,545 $\frac{1}{2}$
— — V.	—	1,774
		16,874 $\frac{1}{2}$.

Frauen = Verein.

Eine Vereinigung von 16 edlen Frauen hatte bey der großen Noth im Stillen gewirkt, und nach Entwerfung ihres weisen Plans und getroffenen Einrichtungen traten sie öffentlich hervor und verbreiteten Wohlthaten, die sie, theils durch eigene und anderer Wohlthäter Gaben, theils aber auch von auswärtigen Unterstützungen bestritten. Sie begannen ihr Werk und ließen bey dem dermaligen Stadtkoch, Hrn. Bäß, den 4. Februar 50 Portionen Rumfordische Suppe kochen. Die Portion betrug eine alte Dresdner Kanne, woben auch zugleich ein Stück Brod, das Brod in acht Theile getheilt, mitgegeben ward, und für beydes nicht mehr als 6 Pf. bezahlt wurde. Von 40 Portionen wurde Bezahlung angenommen und die übrigen 10 erhielten Kranke unentgeltlich. Ihr Wirkungskreis erweiterte sich, daß sie am Ende im Stande waren, bis 550 Portionen zu steigen, worunter

jedesmal 20 Portionen für Kranke mit begriffen waren.

Einrichtung bey der Suppen- Anstalt.

Die Percipienten erhielten nämlich, bey der Frau Haupteinnehmer Müller, Zeichen, die allemal Tags vorher, ehe die Vertheilung geschah, abgeholt werden mußten. Die Suppen-Austheilung aber fand wöchentlich dreymal Statt, als: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Nachdem sie nun ihr Geschäfte mit vielen Beschwerden vom 4. Februar 1817 bis 31. October vollendet hatten, belief sich die Summe der vertheilten Portionen, mit Inbegriff der am Reformations-Jubiläum, dessen noch später gedacht werden wird, auf 50,855.

Uebersicht,

nach der mit von der verworfen. Frau Geheimen = Cammerärthin v. Moschis
gnädigt vorgelesenen Specification, wegen der bey der Suppen = Anstalt, ausge-
gebenen Portionen vom 4. Februar bis 31. October 1817.

bezahlte à Portion 6 Pfennige.

unentgeltlich.

Rom 4. Februar bis 28. dess.	1,175	—	—	170
5. März	50. —	—	—	240
5. April	29. —	—	—	240
1. May	31. —	—	—	260
5. Juny	28. —	—	—	240
1. July	31. —	—	—	280
2. August	50. —	—	—	240
2. Sept.	50. —	—	—	240

Zum 31. October — 500

28,425

2,410

28,425

Ganze Summe

50,855

Da der Kranken und deren Unterstützung gedacht worden ist, so wird man auch gern wissen wollen, welche Krankheiten in diesen drangsalsvollen Zeiten herrschten, und wie stark die Anzahl der Verstorbenen gewesen ist? — Krankheiten herrschten weit seltener, als sonst, und die Erhaltung des Lebens der Menschen und deren Gesundheits-Zustand schrieb man dem Kaffee zu, wovon sich der allergrößte Theil nährte und der auch zum Glück eben nicht mehr so theuer war; denn 1 Loth gebrannten Kaffees galt 5 Pf. und Zucker ebenfalls 1 Loth 4 Pf. Anno 1810 hingegen kostete 1 Loth gebrannter Kaffee 1 Gr. 5 Pf. und Zucker 1 Gr. 2 Pf. Angemerkt vom Hrn. Mechanikus Schell, dessen Bemerkungen schon früher mit eingestreut worden sind.

Gestorben sind überhaupt in diesem Jahre 162 Personen.

Eine nähere Beschreibung der Krankheiten von diesem Jahre ließ mir gefälligst Hr. D. Theodor Benjamin Neuhof, Berg- und Stadtphysicus, wie auch Inhaber der goldenen Civil-Verdienstmedaille, zukommen, und dessen eigenhändiger Aufsatz lautet, wie folgt:

Kurzgefaßte Nachricht über die im Jahre 1817 zu Annaberg vorgekommenen und ärztlich behan- delten Kranken nebst deren Ver- pfl e g u n g.

Im Verlaufe des denkwürdigen Eheu-
rungsjahres 1817 zeigte sich bey den Einwoh-
nern Annabergs keine einzige Krankheit, die
einen ansteckenden, oder epidemischen Charak-
ter angenommen hätte. Fieberhafte Krank-
heiten erschienen im Ganzen weit seltener, als
in andern frühern Jahren und unter den chro-
nischen Uebeln waren die scabiösen Hautkrank-
heiten nicht selten, vorzüglich unter den ärmern
Volksklassen.

Von Unterzeichnetem wurden in diesem
Zeitraum zusammen 54 arme Kranke ärztlich
und zwar unentgeltlich behandelt, von denen
8 starben. Zur Bestreitung der Arzneykosten
für dieselben war von der hiesigen Gesellschaft
der harmonischen Funfzehner eine an-
sehnliche Geldsumme vom Hrn. Bürgermeister
Mende dazu bestimmt worden. Der unge-
fähre Betrag dieser Summe kann zu 150 Thlr.
angegeben werden. Hiervon wurden aber auch
die Kosten der übrigen Krankenverpfl e g u n g
bestritten; z. B. Brod, Suppe, Fleisch mit
Gemüse, Bier, Stroh, Holz, Seife und Del
zum Geleuchte. Von der jedesmal präsenten
Anzahl der armen Kranken erhielten anfäng-

lich 10, später 20 Personen an jedem Suppen-Vertheilungstage beym hiesigen Frauen-Verein ihre Portionen ganz unentgeltlich. Uebrigens vertheilte Hr. Stadtrichter Eisenstück mehrere erhaltene Kleidungsstücke zum Theil unter die armen Kranken auf meine Verwendung aus. Eine Summe von 25 Thlr. welche mir zu ärztlicher Vertheilung von theilnehmenden Menschenfreunden übergeben war, bestimmte ich gleichfalls zu nothwendigen Unterstützungs-Beiträgen für die armen Kranken.

Annaberg, den 6. December, 1817.

D. Theodor Benjamin Neuhof,
Berg- und Stadtphysicus.

Anderweitige Wohlthaten.

Der Stadt erwuchs eine neue Hülfsquelle durch den dormaligen von Dresden hieher berufenen Superintendenten, Hrn. M. Carl Heinrich Gottfried Lommassch, Ritter des Civil-Verdienstordens. Dieser bewirkte durch seine Verbindung, vorzüglich mit der Oberlausiz, da er vorher in Zittau gewesen und von da nach Dresden an die Kreuzkirche, endlich aber hieher, als Superintendent vocirt worden war, eine Unterstützung mit 180 Säcken oder 150 Scheffel Erdäpfel, durch den Hrn. v. Uechtritz und 165 Scheffel Getraide, worunter 25 Scheffel Gerste, vom Hrn. v. In-

genhöf begriffen waren. 77 Scheffel wurden für die Stadt bestimmt, wie schon in der Backanstalts-Specification vom Hrn. Bierstelsmeister Vogel Cap. II. bemerkt worden ist, und das übrige Getraide wurde an arme, in der Diöces befindliche Prediger, Schullehrer und andere nothleidende Personen vertheilt. Nun wurde besagter Hr. Superint. M. Lommasch 1c. immer mehr mit den individuellen Umständen der Gebirgsbewohner bekannt. Die oft bey ihm eingereichten Bittschreiben der Prediger und Schullehrer, in welchen sie den wöchentlichen Betrag ihrer Einnahme von 3 und 5 Gr. 1c. bezeugten, ergriffen sein menschenfreundliches Herz, und er faßte Muth, einen Hochpreißlichen Kirchen-Rath zu Dresden, um Unterstützung für arme Prediger und Schullehrer der Annaberger Diöces zu bitten. Seine Bitte wurde auch erfüllt, so daß Mehrere eine Gratification von 10 und 15 Thlr. erhielten. Die sämmtliche Summe belief sich am Ende auf 500 Thlr. —

Durch den Hrn. Kreishauptmann Freyherrn v. Fischer, 1c. erhielt Hr. Superintendent ebenfalls über 100 Thlr. für Obengenannte.

Vorerwähnte geschenkte Erdäpfel und deren Anwendung.

Mit den schon erwähnten Erdäpfeln wurde folgendergestalt verfahren: Nach den ersten

Berathschlagungen des Hrn. Superintendenten
 M. Lommatsch und Ritter ic., und Hrn.
 Bürgermeister Benedicts sollten diese der
 Bürgerschaft ganz umsonst zum Auslegen ge-
 geben werden; da aber die Noth immer höher
 stieg und bis zur nächsten Aernte die Zeit noch
 lange dauerte, wurden diese Erdäpfel, das
 Dresdner Viertel für 9 Gr. verkauft, und das
 daraus gelöste Geld (179 Thlr. 8 Gr.
 8 Pf.) zum Einkauf von 40 Scheffel Korn,
 aus dem Marienberger Magazin, verwendet.
 Das daraus gebackene Brod wurde auf dem
 Rathhause anfänglich ein 6pfündiges Brod zu
 5 Gr. und später wohlfeiler, unter dem Vor-
 sitz des Hrn. Christian Friedrich Bene-
 dicts, dormalig. Bürgermeisters, verkauft.
 Aus dem gelösten Gelde wurde so fort immer
 wieder Getraide angekauft, daß 7 Wochen
 damit fortgefahren, und binnen dieser Zeit
 4,596 Brode gebacken und verkauft werden
 konnten. Nach der letzten Vertheilung verblieb
 noch Ueberschuß an baarem Gelde 110 Thlr.
 16 Gr. 2 Pf., wozu diese verwendet worden
 sind, soll bey den am Reformations-Jubilao
 gemachten Stiftungen erwähnt werden. —
 Hier sey einstweilen nur zur Gnüge die mir
 vom Hrn. Bürgermeister Benedickt eigenhän-
 dig darüber niedergeschriebene gefälligst gege-
 bene Specification angezeigt, und lautet, wie
 folgt:

Uebersicht der Wohlthaten, so wie auch der vom Hrn. v. Uechtritz geschenkten 180 Säcke oder 130 Scheffel Erdäpfel, nebst der von dem Hrn. v. Ingenhöf erhaltenen 25 Scheffel Gerste, und was damit bewirkt worden ist.

Von den 130 Scheffeln Erdäpfeln erhielten 551 Individuen (excl. der dabey verschenkten,) den Saamen zum Auslegen, das Viertel à 9 Gr. — Hieraus wurde gelöst, 179 Thlr. 8 Gr. 8 Pf. excl. aller dabey gehabtten Kosten.

Zu diesem gelösten Gelde wurde noch so viel vorgeschossen, daß damit 40 Schffl. Korn aus dem Marienberger Magazin angekauft werden konnten. Dieses wurde mit Zuziehung der 25 Scheffel Ingenhöfischer Gerste, verbacken, und davon in der ersten Woche 606 Stück Brode à 5 Gr. verkauft, da der Marktpreis desselben 7 Gr. 9 Pf. war. — In der zweiten Woche wurden 607 Stück verkauft, à 5 Gr., wo der Marktpreis 7 Gr. 3 Pf. stand. — In der dritten Woche 611 Stück, à 5 Gr. bey dem stehenden Preis von 7 Gr. — In der vierten Woche, à 5 Gr. 557 Stück, bey dem Marktpreis von 6 Gr. 10 Pf. — In der

fünften Woche 652 Stück, à 5 Gr. bey dem Marktpreis von 6 Gr. 6 Pf. — In der sechsten Woche wurden 715 Stück Brode gebacken und verkauft, das Stück à 4 Gr. bey dem Marktpreis von 6 Gr. und endlich in der

siebenten Woche 670 Stück à $5\frac{1}{2}$ Gr. wo der Marktpreis 5 Gr. 6 Pf. stand. —

Um dies bewirken zu können, wurde von Zeit zu Zeit, aus dem vom Brodverkauf gelösten Gelde, wieder Getraide angekauft, und jedesmal $\frac{2}{3}$ tel Korn und $\frac{1}{3}$ tel Gerste verbacken, so daß aus 148 Scheffel, 2 Viertel und $\frac{1}{2}$ Meße bey der siebenmaligen Vertheilung, 4,596 Stück, schöne 6pfündige Brode für die angeführten Preise verkauft werden konnten. Der Nutzen, der daraus hervorgieng, war dieser: daß nicht allein bey diesem wohlfeilern Preise jedes Individuum seinen Verlag am Geld für das Viertel Erdäpfel wieder zurück bekam; sondern auch noch 5 Gr. 4 Pf. als Geschenk dazu erhielt: indem an der siebenmaligen Brods = Vertheilung für Jedes 14 G. 4 Pf. erspart wurden.

Gott seegnete übrigens diese Wohlthat so, daß noch nach Abschluß der Rechnung 110 Thlr. 16 Gr. 2 Pf. Cassen = Bestand verblieb, wovon 10 Thlr. 16 Gr. 2 Pf. zu guten Zwecken verwandt wurden, von den übrigen 100 Thlr. aber soll ein Stipendium gestiftet werden, von

welchem die 5 Thlr. jährlichen Zinsen, ein armer auf hiesigem Lyceo gewesener Student erhalten soll.

Hr. Karl Friedrich Reiche, Königl. Sächsl. Postmeister 2c. bewirkte auch viel durch seine ausgebreiteten Verbindungen, wie in der Leipziger Zeitung von diesem Jahre zu finden ist. Er entriß durch sein thätiges Bemühen Viele dem Tod und Verderben; denn, er sorgte nicht allein als Gerichts-Director für seine Gemeinden; sondern auch für seine Vaterstadt. Und so möge darüber seine, mir gütigst eigenhändig niedergeschriebene Angabe, das Weitere besagen.

Durch mich, auf meine Bitte: mir gefälligst Anzeige über vertheilte Wohlthaten zukommen zu lassen, „durch mich wurden vertheilt: theils Beiträge zum Suppenverein; theils Almosen in Gelde, durch mich selbst und hiesige Hrn. Geistliche und andere öffentliche Personen; theils durch Austheilung an Brod in Natura und endlich durch Urbarmachung eines wüstliegenden Stück Feldes, über der Ziegelscheune, vermöge brodloser Arbeiter, wovon der künftig zu erlangende Pacht, als ein stehendes Gestift für Arme angewendet werden soll, welche Gaben zum Theil auch durch Sammlungen des Hrn. Professor, D. Johann Christoph Schreiters, jetzt in Kiel, eines gebornen Landmanns - Sohn aus

Mauersberg, 2 Stunden von Annaberg zusammengebracht worden sind.“

Herr Bergmeister Schuß erhielt auch aus Leipzig, durch Hrn. Karl August Wagner, *) studios: Juris, der in dem Auditorio des Hrn. Oberhofgerichts-Rath, D. Haubold, eine Sammlung unter den Herren Commilitonen für verunglückte Bergleute veranstaltet hatte, noch als Nachtrag für die Annaberger Revier 54 Thlr. 25 Gr. 6 Pf. Da schon früher von vorgenanntem Hrn. Wagner an den Hr. Cammerrath Anger, 121 Thlr. für verunglückte Bergleute in Oberwiesenthal, Johannegeorgenstadt, Geyer und Ehrenfriedersdorf waren abgegeben worden.

Ein Frauenverein in Freyberg schickte vermöge einer Lotterie durch die Fr. N. N. Bergräthin Freiesleben, für die bedürftigsten Armen, in Grumbach und Schmalzgrube 4 Thlr. — Gr. — Pf.

Auch unser in Frankreich stehendes Sächsisches Militär schickte zur Unterstützung der

*) Kam nach Beendigung seiner akademischen Studien als Bergamts-Actuarius ans hiesige Bergamt.

Nothleidenden reichliche Zusammenlagen, die von Sr. Excellenz dem Hrn. Generallieutenant von Gablenz von Zeit zu Zeit an die Kreishauptmannschaft eingesendet wurden, deren erstere Einsendung betrug 2,851 Thlr. 9 Gr. 4 Pf. und was noch von demselben Corps geleistet worden ist, siehe schon vorerwähntes Buch: Darstellung der allgemeinen Hülf-Anstalten 2c. pag. 56.

Die Bergleute auf den Eisleb-Mannsfeld- und Hettstädtischen Gewerken hatten auch an ihre leidenden, gebirgischen Gruben-Brüder gedacht, nachdem sie die Nachricht erhalten, daß viele nicht nur ohne Brod angefahren waren, sondern sogar durch ihre saure Arbeit vollends ganz abgemattet, kraftlos und erkrankt von ihren Kammeraden hatten herausgeschafft werden müssen. Dieser traurige Zustand hatte ihre menschenfreundlichen Herzen ergriffen und sie schickten hierauf an das Hochlöbl. Ober-Bergamt zu Freyberg eine Sammlung, für die nothleidenden Erzgebirgischen und Voigtländischen Bergleute 1,536 Thlr. welche von vorgenanntem Ober-Bergamt zu Freyberg folgendergestalt zu vertheilen bestimmt wurden.

1) Das Königl. Bergamt Altenberg, u. combinirte Revier erhielt	=	=	=	250 Thlr.
2) Das Königl. Bergamt Anna-berg, *) u. comb. Rev. erh.				300 —
3) Das Königl. Bergamt Freyberg, (besond. in Rücksicht auswärtiger armer Bergorte und Vorstädte, erhielt				150 —
4) Das Königl. Bergamt Geyer und Ehrenfriedersdorf, u. comb. Revier erhielt	=			150 —
5) Das Königl. Bergamt Marienberg, u. comb. Rev. erh.				126 —
6) Das Königl. Bergamt Johannegeorgenstadt, u. comb. Revier erhielt	=	=		350 —
7) Das Kgl. Bergamt Schneeberg, u. comb. Rev. erhielt				150 —
8) Das Kgl. Bergamt Voigtsberg, u. comb. Rev. erhielt				80 —
				1,536 Thlr.

*) 1. Vorzüglich bedürftige Bergarbeiter in der Annaberger, Scheibenerger und Oberwiesenthaler Revier befanden sich 152

2. Bergfertige, Verunglückte, Wittwen und Waisen

205

357 Personen.

Ferner:

Die Schlesischen Berg- und Hütten-Beamte und Arbeiter hatten bey der Königl. Preussischen Behörde um Bewilligung einer Freyschicht, für das Erzgebirge und Voigtland gebeten, welches auch bewilligt wurde. Der Betrag der Arbeitslöhne à 190 Thlr. Courant wurde hierauf an die verwittm. Gräfin von Reden auf Buchwald, Excellenz, überschickt, von derselben mit einem Geschenk à 10 Thlr. Courant vermehrt und von dem Königl. Preuß. General-Major v. Miltiz an das Königl. Sächs. Ober-Bergamt zu Freyberg übersendet. Von diesen 200 Thlr. Cour. erhielt die Annaberger Revier 37 Thlr.

Hr. M. G. Ulrich, ein geborner Oberlausitzer, hat sich um Annaberg und dessen Gegend ausserordentlich verdient gemacht. Dessen Angabe lautet folgendergestalt:

Die gesammte Summe, welche Hr. Diaconus I. M. Petri in Zittau, an mich überschickte, betrug: 1,242 Thlr. 17 Gr. 4 Pf.

Empfangszeit.

Am 16. December 1816 habe ich erhalten 100 Thlr. 15 Gr. 4 Pf. Davon empfangen die Nothleidenden in Annaberg, Bärenstein, Frohnau, Geyersdorf, Königswalde und Kleinrückerswalde 163 Brode à 7 Gr. 6 Pf.

nebst 9 Gr. 10 Pf. in Geld, und die Armen in Neudorf 9 Thlr. baar. Die noch übrigen 40 Thlr. wurden dem Hrn. Amtshauptmann, Freyherrn v. Biedermann für Marienberg und Umgegend gesendet.

Am 6., 15. und 25. Januar und 7. und 17. Februar 1817 erhielt ich ferner von gedachtem M. Petri 1,142 Thl. 2 Gr. gesammelt in Zittau und dasiger Gegend, und durch den Ertrag der vom Hrn. Diaconus I. M. Petri am 2ten Advent gehaltenen und im Druck erschienenen Predigt, von welcher 900 Exemplare meist über den Kaufpreis bezahlt worden waren.

Von diesen 1,142 Thlr. 2 Gr. wurden zur Unterstützung an Brod à 4 Gr. 6 Pf. für Arme und Kranke in Annaberg, Buchholz, und in den Dörfern, Frohnau, Geyersdorf, Kleinrückerswalde, Schönefeld, Lanneberg, Wiese, Herrmannsdorf, Dörfel und Königs-
walde 460 Thlr. verwendet. Ueberdies empfiengen in Annaberg noch 34 arme Subjecte 25 Thlr. 2 Gr. 8 Pf. und 2 Hemden, und ein Bärensteiner Subject 1 Thlr.

Zu demselben Zweck schickte ich von gedachter Summe 270 Thlr. 6 Gr. 1 Pf. an den Hrn. Amtshauptmann von Biedermann, für Marienberg und Gegend; 100 Thlr. an den Hrn. Amtshauptmann von Zeßschwitz für Schneeberg u. Johanneorgenstadt; 54 Thlr. 5 Gr. an Hrn. Pastor Pörner in Lanneberg;

50 Thlr. an Hrn. Pastor M. Schmiedel in Meudorf; 50 Thlr. an Hrn. Pastor M. Neubert in Ehrenfriedersdorf; 20 Thlr. an Hrn. Pastor M. Kempe in Oberwiesenthal; 50 Thlr. an den Hrn. Stadtrichter Richter in Jöhstadt; 44 Thlr. an Hrn. Pastor M. Poltermann, für Grumbach u. 10 Thlr. für Arnsfeld; 50 Thlr. an Hrn. Pastor Schönherr in Geyer, und an den Hrn. Gerichts-Director und Postmeister Reiche allhier, für die Schüler in Gelenau 5 Thlr. 16 Gr. 11 Pf.

Ausser der Summe von 1,242 Thlr.
17 Gr. 11 Pf.

empfieng ich noch überdies:

Am 10. April sandte eben derselbe 20 Thlr. — Gr. 1 Pf. für Nothleidende in Oberwiesenthal und 19 Thlr. 12 Gr. 8 Pf. für Arme in Annaberg und Gegend. Diese 39 Thlr. 12 Gr. 9 Pf. bewirkte der Hr. Cantor Böttger zu Hirschfelde, bey Zittau, durch eine aufgeführte Musik.

Am 5. März 1817. schickte ein Menschenfreund aus dem Herzogthum Sachsen im Queiskreise von der in Messersdorf, Neugersdorf, Wigandsthal, Schwarzbach, Gränzdorf, Bergstraß, Strassberg und Heide zusammen gebrachten Sammlung 77 Thlr. 6 Gr. 3 Pf.

Davon empfieng die Brodverbackungs-Anstalt in Annaberg 52 Thlr., Johannegeorgen-

Stadt 25 Thlr. und Schönheide 20 Thlr. 6 Gr. 3 Pf.

Im December 1816. empfing Hr. Bürgermeister Mende von Madame Schletter, geb. Demiani in Leipzig 30 Thlr., für welche er unter hiesige Arme Brod vertheilte.

M. G. Ulrich.

Fernere Unterstützung.

Bei Hrn. Carl Christian Schreiber, Kauf- und Handelsheerrn, wie auch Cramermeister und eines Hoch E. E. Rath's Kämmerer allhier wurden 27 Centner Reiß, das Pfund zu 5 Gr. 1 Pf. verkauft, wovon Hr. Heinrich Leberecht Krause, Kauf- und Handelsheerr wie auch Cramermeister und Viertelsmeister allhier, eine Quantität ebenfalls an die Bürgerschaft zu verkaufen, erhielt. Auch noch später erhielt Hr. Kämmerer Schreiber mehrere Centner Reiß.

Diesen Reiß hatte Sr. Majestät, Friedrich August, der Gerechte, König von Sachsen, für den Einkaufspreis in Leipzig, ohne Fracht und dabey statt findende Accis-Gefälle bis hieher frey zu transportiren gestattet.

Sodann war auch endlich an hiesige Stadt-Arme bey Hrn. Viertelsmeister Vogel, in zwey verschiedenen Posten, erstlich 3 Centner Reiß, à Pfund 2 Gr. und zweytens eben-

falls 3 Centner à Pfund 5 Gr. verkauft worden.

Durch diese außerordentlichen Unterstützungen wurde nun dieses sorgenvolle Jahr unter den größten Anstrengungen und Aufopferungen, ohne daß Jemand vor Hunger starb oder auswanderte, wie dies der Fall in andern Ländern gewesen ist, von Woche zu Woche hingebracht, *) und groß war die Freude, die wogenden Saatsfelder zu sehen, wie sie mit den größten Erwartungen, durch eine geseegnete Aernte, die Herzen Aller wieder erfreuen würden.

Als denn endlich die üppigen ährenreichen Felder ihrer Reise immer näher kamen, wo man von dem erbauten Getraide seinen Brodbedarf wieder zu bestreiten hoffen konnte; war die Freude um so allgemeiner, da es im

*) In der Leipziger Tama des 31 Stückes 1818. Seite 1 heißt es, „im vorigen Jahr (1817.) sind in die vereinigten Staaten Nordamerikas Ausgewanderte, aus Frankreich, Spanien, England, Holland, Deutschland, Schweiz, Italien ic. angekommen 14,600 Personen.“

Von hier hatten sich zwar zwey arme Familien entschlossen nach Rußland zu gehen. Sie traten auch mit ihren unerzogenen Kindern die Reise an, kehrten aber bald wieder zurück.

May noch nicht das Ansehen gehabt hatte, daß auch dieses Jahr eine gesegnete Aernte geben würde. Denn Ausgangs May war nicht allein die Bitterung noch sehr rauh, sondern es traten noch Schnee und Fröste ein. Darauf folgte aber eine so erwünschte Bitterung, daß den 16. August der erste Aerntewagen unter vielen Feyerlichkeiten eingebracht werden konnte, woran sich noch Viele mit Rührung erinnern werden. Es ist auch bereits darüber in hiesigem Wochenblatte, Stück No. 34 am 22. August 1817 eine Beschreibung desselben erfolgt. Indes, da einmal die Rede davon ist, so stehe auch hier davon ein Nachtrag.

Feyerlichkeit bey dem ersten eingebrachten Aerntewagen den 16. August 1817.

Gegen 9 Uhr Morgens hatte sich eine sehr große Anzahl sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts vor dem Buchhölzer Thor versammelt, um den mit Aufschriften und Guirlanden geschmückten Wagen von der Hüttenmühle herauf kommen zu sehen. Diese Ausschmückung war vorzüglich durch die Bemühungen vieler Annaberger Jungfrauen zu Stande gekommen, die sich Tags vorher in der Wohnung des Hrn. Kauf- und Handelsherrn Gerhard eingefunden, und unter der Leitung dessen Gattin, alle dazu nöthige Vorbereitungen getroffen hatten, Um aber ihr Vorhaben

aufs Geschmackvollste zu Stande bringen zu können, waren sie, besonders durch gefällige Aushülfe, mit vielen Körben voll Blumen, so wohl hiesiger, als auch nachbarlicher Gartenbesitzer dazu unterstützt worden. Als endlich vorgenannter Wagen, der einen wunderschönen Anblick gewährte, zum Vorschein kam, stellte sich die am Buchholzer Thor aufgestellte Schützen-Compagnie in Reih' und Glied. Viele Honoratioren nebst den Herren Lehrern des Lyceums, beyde Diaconen und sehr viele Bürger befanden sich, vor dem Thor, auf Hrn. Müllers, Chirurgi allhier, Garten. So wie nun der Wagen näher kam, stellte sich der Zug nach folgender Ordnung auf.

1) Ein blasender Postillon, der die Schützen-Compagnie anführte.

2) Schützen-Compagnie mit Musik.

3) Weißgekleidete Jungfrauen und Mädchen mit Kornähren und Sichel.

4) Fünfe der Herren Schulcollegen.

5) Beyde Diaconen.

6) Hr. Postmeister Reiche zc. und Hr. August Eisenstuck, Herr auf Wiese und Kauf- und Handelsherr allhier, hatten dem bekränzten Feldbesitzer Brückner, dem der Wagen gehörte, die mittlere Stelle angewiesen.

7) Viele der Herren Berg-Officianten.

8) Der Wagen mit 6 Apfelschimmeln bespannt, und an beyden Seiten 2 reitende Postillons.

9) Hinter dem Wagen 2 der Hrn. Viertelsmeister, welche Brückners Frau begleiteten, die 2 von neuem Getraide gebackene Brode trug, wovon sie eines bey dem Rückzuge dem Hrn. Superintendenten ic. und das andere dem Hochedl. Rath überreichte.

10) Viele der Herren Examer u. Kaufleute.

11) Sehr viele Bürger und

12) das Bürgerpeloton, welches den Schluß machte.

Als nun der Wagen ziemlich ans Buchhölzer Thor war, marschirte die Schützen-Compagnie mit klingendem Spiel auf, dem erwähnten Zuge voran und das Geläute der Glocken begann, bis der Zug auf dem obern Kirchhof angelangt war. Alsdann stimmte eine feyerliche Motette unter der Leitung Hrn. Cantors Neubert, nebst einem Liede vom Chor gesungen, die Gemüther zur Andacht. Hr. Superintendent M. Lommasch ic. hielt nach Beendigung des Liedes eine diesem Tage angemessene Rede, von der niedern Mauer des Kirchhofs herab, wohin er sich nebst dem Hochedl. Rath, Hrn. Cantor und Schule, vor der Ankunft des Wagens, begeben hatte. Nachdem die Rede beendet, die sichtbare Rührungen in den Herzen der versammelten Volksmenge erzeugte, und der Segen von ihm gesprochen worden war, begann der Zug wieder von Neuem. Der Wagen wurde unter Glockengeläute wieder an das Buchhölzerthor

begleitet, und ein alter braver Bürger Namens Johann Gottlieb Grund, Kürschnermeister allhier, überreichte hierauf dem Hrn. Superintendent M. L o m m a s s e n. und dem Hochedl. Rath nachstehendes Gedicht:

Gottlob, es kommt ein Wagen Korn!

Mit vielen Tausend Aehren,

Und jede rust, als Hoffnungs Horn,

Gott will uns All' ernähren!

Wie wird nicht unser Herz erfreut,

In der betrübten theuern Zeit!

Gebt unserm Gott die Ehre!

Aus vielen Ländern hören wir,

Nach unsern Trauer-Tagen,

Vom Seegen Gottes da und hier,

Muß' das Getraid' abschlagen;

Daß Gottes Seegen zum Genuß,

Werd' eingebracht im Ueberfluß,

Gebt unserm Gott die Ehre!

Manch fremder Saam' ward ausgestreut

Mit Zittern in die Erde

In unserm Land, und weit und breit

Mit Zweifel, ob es werde

In unserm Boden hier aufgehn?

Und doch ist es gerathen schön!

Gebt unserm Gott die Ehre!

Es hat das ganze Firmament,
 Dies Jahr ein ander Leben.
 Der Sonnenstrahl sollt ohne End'
 Wärm', Thau und Regen geben,
 So daß gleich bey der Frühlingszeit
 Sich unser furchtsam Herz erfreut.
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Gott deine Güte reicht so weit,
 Als nie die Wolken gehen,
 Du krönst uns mit Barmherzigkeit
 Und eilst uns beizustehen —
 Dein Seegen macht uns alle reich,
 O! liebster Gott! wer ist dir gleich.
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Wenn wir nun das bedenken, so
 Muß tiefgerührt uns Allen
 Die wir jezt sind vergnügt und froh
 Des Dankes Thrän entfallen.
 Laßt uns mit Freuden denken dran
 Was Gott uns Gutes hat gethan!
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Wahr ist es! Es hat dieses Jahr
 Der Arme leiden müssen
 Da Theurung, ohne Nahrung war
 Mußt' Manches er vermissen.
 Doch! Gott hat Tausende gelenkt,
 Die Manchen Unterhalt geschenkt!
 Gebt unserm Gott die Ehre!

Laßt uns die Drangsaal dieser Zeit
 Im Leben nicht vergessen, —
 Und jedesmal mit Dankbarkeit
 Vom Segen Gottes essen.
 Denn, das wird Gott den Herrn erfreuen
 Wenn wir ihm kindlich dankbar seyn.
 Gebt unserm Gott die Ehre!

NB. Dieser Tag war schwül und Gewitterwolken hatten sich gesammelt, doch regnete es nicht eher, bis sich die meiste Volksmenge zerstreut und wieder nach Hause begeben hatte, nämlich Mittags gegen 12 Uhr.

Da aber nach diesem freudigen Ereignisse die Gemüther schon von frühem Morgen an zu dankbaren Empfindungen erweckt worden waren, so wurde auch Nachmittags bey dem Hrn. Viertelsmeister Vogel Brod vertheilt, wobey das Singechor erst eine Motette und einige Danklieder sang. Ich sprach hierauf ein Paar Worte an die versammelte Menge, wie sie auch mir mein dankerfülltes Herz unter diesen Umständen eingab, da ich vorher nichts von dem Vorhaben dieser Feyerlichkeit gewußt hatte. Da jetzt auch mehrere Brode von neuem Getraide gebacken worden waren, so wurde, um diesen festlichen Tag für die Percipienten feyerlicher zu machen, worüber sich besonders Hr. Haupteinnehmer Müller, Hr. Schichtmeister Schalg und Hr. Viertelsmeister Vogel schon vereinigt hatten, jedem

auch noch ein kleiner Schnitt neugebackenes Brod ertheilt, welches Alle mit sichtbarer Dankbarkeit empfiengen.

Die fernere Aernte erfolgte und man sah ein Saatsfeld nach dem andern mit innigster Rührung des Dankgefühls abmähen. Nach Beendigung der Aernte wurde auch am 20. post Trinitatis, als am 19. October, über das gewöhnliche Sonntagsevangelium die Aerntepredigt gehalten, in welcher Hr. Superintendent M. Lommaschke zeigte:

Wozu uns heute die frohe Erfahrung auffordere, vermöge welcher wir sagen können: wir haben geärntet.

1) Es sind ernste Erinnerungen. 2) Herzlicher Dank. 3) Heilige Entschließungen.

NB. Nachmittags hatte ich über den vierten Abschnitt der Taufe zu sprechen: Was bedeutet ic. woben ich Veranlassung nahm, darüber zu reden:

Wie feyern wir auf eine Gott wohlgefällige Art unser Aerntefest?

1) Wenn es mit Rührung und Dank geschieht.

2) Wenn wir allen bösen Sitten und Gewohnheiten entsagen.

3) Wenn wir einen recht gebesserten Sinn und Lebenswandel führen und

4) wenn wir uns die geschenkten Wohlthaten Gottes, nach überstandener Noth, ermuntern lassen, sie gut anzuwenden.

Da diesmal die Aerntepredigt feyerlicher,
wie sonst hier gewesen, celebrirt wurde; so
war auch deshalb zum Fröhgottesdienst ein
eignes dazu gedrucktes Te Deum besorgt wor-
den, und heißt, wie folgt:

Herr Gott dich loben wir!

Gerettet singen wir:

Verschlungen ist des Hungers Macht,

Die Sonne strahlt nach trüber Nacht.

Der Trübsaal Bürde drückte schwer,

Doch Hülfe sandtest du, o Herr!

Drum tönt in feyerlichem Chor,

Ein Jubellied zu dir empor:

Nun danket alle Gott!

Der Vater sah' die Noth

Der Kinder und half gern;

Auf! singt ihm, singt dem Herrn!

Dem der sich ganz verlassen sah',

Dem Schwerbedrückten warst du nah,

Mit deiner Hülfe, großer Gott!

Wie herrlich hilfst du aus der Noth!

Gelobt seyst du! sie ist nicht mehr

Die Schreckenszeit; ein großes Heer

Von Plagen, die das Vaterland

Verheerten, schlug, Herr, deine Hand!

Herr Gott! Herr Gott! wir loben dich!

Herr Gott! Herr Gott! wir preisen dich!

Es freut sich deiner Kinder Schaar,

Die dem Verderben nahe war.

Erhöre ihr Fleh'n, und segne Ihn,
 Den König, lohne sein Bemühn.
 Ja, segne jeden Menschenfreund,
 Der sich, nach unsers Herrn Gebot,
 Rastlos der Hungernden annahm,
 Und ihnen gern zu Hülfe kam.
 Vergilt auch jeder Obrigkeit
 Ihr Wohlthun bey dem Druck der Zeit.

Täglich, Herr Gott! wir loben dich,
 Du hilfst uns ja so väterlich!
 Nun wird erhöh'te Lebenslust
 Erwachen in des Menschen Brust,
 Und Nahrung wieder mit Gedeih'n
 Durch dich, Herr Gott! stets bey uns seyn.
 Best' stehet unsre Zuversicht
 Auf dich, o Herr! verlaß uns nicht.
 Wir traun auf dich zu aller Zeit
 Auf dich, Herr Gott von Ewigkeit!
 Amen.

Unterdeß war nun auch das Reforma-
 tions-Jubiläum näher herbey gekommen, wo
 noch das Brod bey den Bäckern 5 Gr. 5 Pf.
 kostete. Damit nun aber dieses Fest in aller
 Herzen recht denkwürdig bleiben mögte, war
 schon vorher Sorge dafür getragen worden,
 diese Tage durch nochmalige Wohlthaten aus-
 zuzeichnen, und auf welche Art dieses gesche-
 hen sey, soll nun angegeben werden.

Donnerstags am 30. October 1817.

An diesem Donnerstage früh um 8 Uhr war das Singschor ersucht worden, sich nochmals zu dem Hrn. Viertelsmeister Vogel zu versügen. Da sich nun, wie leicht zu erächten ist, schon von dem frühesten Morgen an eine große Menge Nothleidender versammelt hatte; so ließen wir erst von dem Chor die Motette singen. „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte“ 2c. Dann das Lied im Annaberger Gesangbuch 550. Nun danket All und bringet Ehr 2c. Worauf ich eine kurze Rede an die versammelte Volksmenge hielt, die hiermit, auf besonderes Verlangen, von Wort zu Wort folgen soll.

Worte bey der letzten Brodvertheilung, früh um 8 Uhr in des Hrn. Viertelsmeisters Vogel Hause gesprochen von mir.

Noch Ein Mal, meine lieben Mitbürger, Mitbürgerinnen und liebe Jugend! hat uns die unermüdete Sorgfalt der Wohlthäter unsrer Stadt und der auswärtigen so theilnehmenden Herzen, die uns in unsrer großen Noth so außerordentliche Hülfe geleistet haben, hieher versammelt, daß nochmals Brod ausge-theilt werden kann. Ueberdenkt man das viele Gute, das binnen einer Zeit, von noch nicht ganz einem Jahre unsrer Stadt geschehen ist,

so kann wohl heute Keines von uns ungerührt bleiben, wenn es sich besonders vergegenwärtigt, wie Viele dem nagenden Hungertode unterworfen gewesen seyn würden, wenn nicht unsrer Stadt so bedeutende Unterstützungen zugeflossen wären. Es wird sich daher jedes zum innigsten Dank gegen Gott erweckt fühlen, daß er so viele Herzen erweckte, die sich mit einer so rastlosen und uneigennütigen Thätigkeit unsrer Drangsaale angenommen haben. Denn, bedenkt, was würde aus uns geworden seyn, wenn nicht so viele ihre milde Hand aufgethan und uns mit ihren Segnungen erfreut hätten! — Ach! verödet würde heute manches Haus stehen und Todesstille würde, wegen erfolgten Aussterbens ganzer Familien, in demselben wie 1772 herrschen. Mit Behemuth würden wir an diesen Wohnungen vorübergehen und die Abgeschiedenen betrauern. Ueberlegt daher selbst, wie groß die Anzahl derjenigen seyn würde, die abgemattet und unter lang anhaltenden Schmerzen ihrer Auflösung entgegen seufzte! — O! wie viele verwaiste Kinder würde unsre Stadt ohne Versorger zählen, die nicht allein ihrem Schicksaal Preis gegeben, sondern sich auch, von Krankheiten ergriffen, mit leichendem Gefrächze durch die Gassen hinschleppen mußten, um einen Bissen Brods vor den Thüren wohlthätiger Herzen zu suchen, und, wenn sie diesen erhalten, mit jedem Augenblick in Gefahr stehen

würden, von größern Kindern angefallen, und, ihrer Gabe beraubt, ganz erschöpft auf der Gasse ihren Tod zu finden; wie man dieses Ereigniß von dem genannten Jahre 1772 erzählen will.

Doch, ich breche davon ab, und fühle mich mit Euch aufs Innigste zum Dank gegen Gott bewogen, daß er die Herzen so vieler Inn- als Ausländer erweckte, die sich unserer Noth so menschenfreundlich angenommen haben, daß doch Keines an den Folgen des Hungers gestorben ist. — Zwar vermissen wir Einige, die an dieser wohlthätigen Brodvertheilungs-Anstalt sonst Antheil genommen haben, aber: nicht gänzlicher Mangel führte sie einem höhern Ziel zu; sondern die Jahre der Entkräftung und des beschwerlichen Alters. So wie sich nun aber unsere Herzen und Hände dankend zu Gott erheben, so werden auch sie im verklärten Lichte Gott preisen, für die weise Führung ihres Lebens, und uns alles Gute von Gott erbitten. — Mag es geschehen, daß jeder Unglücksfall in Zukunft in Gnaden von uns und der ganzen Menschheit entfernt bleibe! — Möge nie wieder unsre Einwohnerschaft Ursache haben, die Menschheit auf diese Art um Hülfe anzusuchen, wie es voriges und dieses Jahr der Fall gewesen ist! — Möge das letzte sämmtlich unentgeltlich dargereichte Brod, Euch, Euern Kindern und Kindeskindern solchen Seegen bringen,

daß sie, so lange ihr Geschlecht bestehet, nie wieder solche Jahre erleben, wie wir durchlebten! — Und so sagen wir den sämmtlichen Wohlthätern des Inn- und Auslandes, so wie auch den Wohlthätern unsrer Stadt, den herzlichsten Dank für jedes empfangene Gute. Gott lasse Ihnen ihre theilnehmende Liebe gesegnet seyn, und unser Gebet für ihre Wohlfahrt werde von Gott erhört! — Dies ist die Stimmung unsrer aller Herzen. Ja, Jedes, das Unterstützung genoß, bezeugte heute gern nochmals seinen bekannten und unbekannten Wohlthätern, durch einen dankbaren Händedruck, für Unterstützung und Rettung aus so großen Gefahren der Theurung und Hungersnoth, seinen innigsten und herzlichsten Dank. Da aber besonders Auswärtige nicht zugegen sind, und Zeugen dieser dankbaren Rührungen abgeben können; so mache ich hierdurch den Dollmetscher der hier versammelten lieben Mitbrüder und Mitschwesteren und sage in ihrem Namen jedem Wohlthäter den herzlichsten Dank für jede Wohlthat; so wie auch den sämmtlichen Herren und Frauen, die mit der Backanstalt und der Verpflegung der Armen beschäftigt gewesen sind! Gott lasse es Allen wohlgehen! — Wer sich aber von uns nach überstandener Noth zum Dank gegen Gott und Wohlthäter gestimmt fühlt, und auch noch an den festlichen Tagen des nun zu feyernenden Reformations-Jubiläums von erhaltenen

Wohlthaten zu sprechen Ursache hat, der stimme mit mir ein, ja, der stimme mit mir ein: der ewig reiche Gott woll uns bey unserm Leben &c. aus No. 542, 2. 3. des Annaberger Gesangbuchs.

Nachdem nun, unter Vergießung vieler Thränen, diese bekannten Verse so wohl von dem Chor, als auch den Anwesenden gesungen worden waren: wurden alle Percipienten nochmals nach dem gefertigten Verzeichnisse verlesen, welches im Beyseyn des Hrn. Haupteinnehmer Müller, Hrn. Schichtmeister Schalg, Hrn. Viertelsmeister Vogel und meiner selbst geschah. Jedes Individuum bekam nun nach Maaßgabe der Umstände Ein auch zwey Brode. Damit aber desto Mehrere bekommen konnten, und weil die sämtliche Summe Brodes unentgeltlich vertheilt ward, so hatte man nur das Brod zu 5 Pfund backen lassen, und zwar länglich, wie Franzbrod. Das Quantum des sämtlich unentgeltlich vertheilten Brodes betrug an der Zahl 1774 Stück, wovon, wie schon bemerkt worden ist, 974 an hiesige Einwohner und 800 an die zur hiesigen Backanstalt gehörigen Ortschaften kamen.

So wie sich nun aber jeder Wohlthäter bemüht hatte, die Feyer des 300 jährig erlebten Reformations-Jubiläums durch Wohlthätigkeit zu bezeichnen, so that auch dies nochmals,

der schon früher bemerkte liebenswürdige Frauenverein.

Am 31. October waren die zeither unterstützten Armen befehligt worden, sich Mittags zu Hrn. Stadtkoch, Bäck, einzufinden, wohin sich auch diesmal alle 16 Mitglieder dieses edlen Vereins begeben hatten; da nur bey den frühern Vertheilungen jedesmal 3 derselben, als: die Frau Geheime-Cammerräthin von Noßitz und noch zwey aus dem Verein, wie es die gemachte Anordnung mit sich gebracht, und an welchen unter ihnen die Reihe gestanden hatte, zugegen gewesen waren. Nachdem sich nun die in ihrem Verzeichnisse aufgenommenen Armen auch zu dieser letzten Vertheilung eingefunden hatten, hielt die erste Vorsteherin eine Rede an diese seit 9 Monaten von dem Frauenverein, wöchentlich 3 Mahl gespeisten und zeigte in derselben, wie vielen Dank die Unterstützten nicht allein dem weiblichen Vereine, sondern auch ins besondere auswärtigen Wohlthätern und Wohlthäterinnen schuldig wären. Doch, nicht allein zum Dank forderte sie die sie umgebende Menge auf; sondern auch zum steten Gebet und Flehen für die Wohlfahrt ihrer Versorger, in so schwerer und theurer Zeit und legte es diesen besonders ans Herz, wie viel Gutes ihnen wiederfahren sey. Als nun schon gedachte Vorsteherin endlich ihre Rede, während welcher viele Thränen geflossen waren, beendigt hatte; trat aus der

Menge Fr. Buschmann, eines Postillions Wittwe, hervor, und dankte im Namen der übrigen Armen dem sämmtlichen edlen Frauenvereine für die gehabte große Mühwaltung, unermüdete Sorgfalt und ertheilte Wohlthaten, worauf dann die Vertheilung vor sich gieng.

Nach Beendigung dieses letzten Geschäftes speisten hierauf diese sämmtlichen Frauen des Hochvereins für ihre Rechnung bey Hrn. Bäß. Als sie sich ihres gelungenen Werkes wonnig erfreuten und im traulichen Kreise ergöhten, überreichten die übrigen Mitglieder ihrer ersten Vorsteherin ein Gedicht, welches folgenden Inhalts ist:

Unserer
 Hochgeehrten! und Theuersten Freundin,
 der
 Frau
 Geheimen Cammerráthin von Rostiz,
 als
 Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins,
 aus
 dankbarer Anhänglichkeit
 gewidmet
 von dessen Mitgliedern.
 Annaberg, den 31. October 1817.

Ein Jubeltag begrüßt auf goldnen Schwingen
 Die freyen Gläubigen der Christenheit,
 Und viele Tausend frohe Lieder dringen
 Hinauf zum Tempel der Unendlichkeit
 Aus Millionen Herzen, alle, alle bringen
 Die Opfer ihrer frommen Dankbarkeit:
 Denn, wer das hundertjäh'ge Fest gesehen,
 Der will es froh und feyerlich begehen.

Auch wir in unserm häuslich stillen Kreise,
 Wir theilen gern die allgemeine Lust,
 Und sind uns nach der Frauen achten Weise
 Des weiblichen Berufes süß bewußt;
 Denn ein Gefühl von Freude regt sich leise,
 Mit Lieb und Dank gepaart in unsrer Brust,
 Indem wir Dürftigen aus unsern Händen
 Zum letzten Mal die milde Gabe spenden.

Ein sorgenvolles Jahr zog uns vorüber,
 Und schwer belastend war der Druck der Zeit,
 Mit jedem Tage ward die Zukunft trüber;
 Da rufte uns zur Pflicht der Menschlichkeit
 Die Freundin auf — wir folgten um so lieber,
 Je thät'ger sie uns ihren Beystand leiht'.
 Und alle Herzen schlugen ihr entgegen,
 Ein Scherflein gern in ihre Hand zu legen.

Ja, Theuerste! — Du hast mit felt'ner Milde
 Die Gaben mütterlich den Armen ausgetheilt,
 Stets haben wir an Deinem treuen Bilde
 Der schönen Weiblichkeit mit Lust verweilt;
 O so erlaube nach der Frauengilde,
 Wenn sie den Dank Dir darzubringen eilt,
 Den unsre Herzen tiefgerührt empfinden,
 Und einen Kranz um Deine Schläfe winden.

Ein heit'res Loos sey ferner Dir beschieden,
 Und was Dein fühlend Herz beglücken kann,
 Genieße lange ungestört hienieden! —
 Naht sich des Lebens Abend Dir heran,
 So mehre Deinen innern Seelenfrieden
 Das Gute, was Du Armen hier gethan.
 Gewähre uns nur noch die einz'ge Bitte,
 Und weile immer gern in unsrer Mitte. —

Da nun durch den zeither beschriebenen
 edlen Frauenverein sehr viel bewirkt worden
 ist, so sollen auch die Namen der sämtlichen
 Mitglieder dieses Vereins folgen und angege-
 ben werden, wie sie auf Veranlassung der Frau

Geheimen Cammerräthin von No-
stiz, nach alphabetischer Ordnung, diesem
Vereine beigetreten sind.

- 1) Frau Geheime Cammerräthin von No-
stiz, als Vorsteherin.
- 2) Frau Syndicus Deumer.
- 3) Madame Dürr.
- 4) Frau Stadtrichter Eisenstuck.
- 5) Madame August Eisenstuck.
- 6) Frau Stadtrichter Gensel.
- 7) Madame Gerhard.
- 8) Madame Hinkel.
- 9) Madame Leidel.
- 10) Frau Finanz Procurator und Bergschrei-
ber Matthesius.
- 11) Frau Haupteinnehmer Müller.
- 12) Frau D. Neuhof.
- 13) Frau Postmeister Reiche.
- 14) Frau Bergmeister Schütz.
- 15) Madame Söldner.
- 16) Madame Lebrecht Schubert.

Fernere Beschlüsse des Frauenvereins
siehe Stiftungen und Legate.

Bis jetzt ist immer von den Hülfsmitteln
und Unterstützungen der Armen gesprochen wor-
den, die sowohl vor dem Eintritte des Refor-
mations = Jubiläums, als auch an diesen so
festlichen Tagen selbst noch geschehen sind. Da
aber der Wohlthaten sehr viele gewesen sind,

so soll auch noch der milden Stiftungen gedacht werden, die zum Andenken an das erlebte 500 jährige Reformations = Jubiläum gemacht worden sind.

Stiftungen und Geschenke.

Herr Johann Christian Eisenstuck, Stadtrichter allhier und Herr auf Schönefeld schenkte 200 Thaler zur Verschönerung der Feyer des Reformations = Jubiläums. 100 Thaler davon sollen der Kirche verbleiben und 50 Thaler wurden zur Reparatur der Kirchstufen genommen. Die übrigen 50 Thaler hingegen wurden zu andern nothwendigen Zwecken verwendet, z. B. zur Anschaffung des Brustbildes D. Luthers, nach Lucas Cranach gemalt, welches 9 Ducaten gekostet, und von dem Hrn. Professor Edlinger in Dresden, copirt worden ist.

Hr. Christian Gottlieb Hänel, Senior, Kauf- und Handelsherr allhier, ließ den kostbaren Rahmen um Luthers Bild machen.

Eine Gesellschaft von 12. Frauen besorgte 3 neue Blumenstöcke, einen auf die Kanzel und zweye auf den mittlern Altar, wovon letztere in einem Bogen über das goldene Kreuz (Crucifix) gewunden sind.

Gegen mehrere meiner Freunde und Bekannten hatte ich zu verschiedenen Malen den Wunsch geäußert, wenn nur zum bevorstehen-

den Feste, anstatt der abgetragenen und zerrissenen schwarz Tuchnen Altar-Bekleidung, eine neue angeschafft werden könnte. Diese Gelegenheit ergriff die Posamentir-Innungs-Meisterschaft, 425 an der Zahl, und sie kleidete die Kanzel mit einem schwarz manchesternnen Kanzeltuch, an welchem befindlich ist: 1) doppelt silberne Franzen; 2) silbernes Siegeslamm, und 3) Jahrzahl 1817.

Diese Bekleidung hat, nach der mir von dem dormaligen Handwerkschreiber, Herrn Johann Traugott Zickler, *) und Obermeistern, Hrn. Christian Gottlob Schuberth, und Hrn. Johann Gottfried Gräfe, ic. aufgezeichneten Specification in Summa gekostet:

113 Thaler 7 Gr. 6 Pf. als:

73 Thlr. 17 Gr. 6 Pf. für Manchester, Catunfutter, silberne Tressen und Franzen.

55 — 12 — — — für das aus Silber geprägte Lamm, an Hrn. Gold- und Silberarbeiter Hommel.

4 — 2 — — — Arbeitslohn, an Mstr. Christian Zschesche, Schneider allhier.

113 Thlr. 7 Gr. 6 Pf.

*) Starb den 9. July 1818.

Auch die Posamentirer = Gesellschaft, 125 an der Zahl, war dem Beyspiele der Meisterschaft gefolgt. Diese ließ ein schwarz manchesternes Pfeilertuch verfertigen, woran befindlich ist:

1) silberne Franzen; 2) eine aus Silber geprägte aufgehende Sonne, welches ebenfalls nach der mir darüber ausgestellten Specification, vom Hrn. Friedrich Traugott Cronwald, Rechnungsführer bey der Verpflegung = Casse, der hiesigen Posamentirer = Gesellschaft und ersten Deputirten derselben, Gottlob Heinrich Herbig, von Wolfenstein u. gekostet hat:

64 Thaler 8 Gr. 6 Pf. als:

27 Thlr. 14 Gr. 6 Pf. für Manchester und silberne Tressen, an Hrn. Bürgermeister Mende.

34 — 20 — — — für die silberne Sonne, an Hrn. Gold- und Silberarbeiter Ludwig allhier.

1 — 22 — — — Macherlohn an Mstr. Zschesche allhier.

64 Thlr. 8 Gr. 6 Pf.

Im übrigen haben auch noch andere Innungen so wohl, wie auch mehrere Familien

Beiträge an Geld gegeben, für welchen Zweck diese aber bestimmt werden sollen, darüber ist noch nichts entschieden; doch wäre zu wünschen, daß diese zur Orgel bestimmt würden, da ich nicht allein durch meine Vermittelung 100 Thl. dazu aufgebracht habe, sondern auch Hr. Cramer, Kauf- und Handelsherr, Demmler, von einem Lotterie-Gewinnst 175 Thl. für gleichen Zweck, an den Hrn. Superintendent M. Lommatsch, dargelegt hat. Das Weitere siehe unten Legate.

Hr. Johann Heinrich Gensel, Kauf- und Handelsherr allhier, ließ durch Mstr. Johann Friedrich Breitsfeld, Zinngießer allhier, die messingnen Altar- und beyden Kronleuchter auf eigne Rechnung pußen.

Eine Hällische Handbibel schenkte, Hr. Johann Carl Friedrich Mauersberger, Buchbinder, als Meisterstück in die Sacristen zum Gebrauch beym Gottesdienste.

Was bisher bemerkt worden ist, befand sich bey der Feyer des Reformations-Jubiläums schon in der Kirche. Aber auch noch später erfolgten Stiftungen und Geschenke. Siehe Stiftungen und Legate.

Nach den Bemerkungen der einstweiligen Stiftungen soll nun auch die Reformations-Jubel-Feyer nicht übergangen, sondern gezeigt werden, wie diese hier ist celebrirt worden.

Da gern jedes nach Kräften zur Verschönerung dieses segensreichen Festes das Seinige beitrug, so entschloß ich mich einige Wochen vor Eintritt desselben Hrn. Cantor Neubert, zu erkennen zu geben, daß ich die Vesper, am 30. October, so viel, wie möglich feyerlich zu machen wünsche, und als dieser, nach seiner allgemein anerkannten Gefälligkeit mir sogleich versprach, deshalb mit dem Hrn. Stadt-Musikus Thierfelder und den übrigen Herren Musikern Rücksprache zu nehmen, so ersuchte ich unterdessen meine Herren Collegen um ihre gewählten Lieder und ordnete den Gottesdienst und die übrigen Vespere an. Nach getroffener Einrichtung bat ich Hrn. Superintendent um sein gütiges Gutachten darüber, auch dieser war damit zufrieden und ich gab nun den hiesigen armen 15 Alumnisten die getroffene Anordnung des Gottesdienstes auf alle 3 Festtage zum Abschreiben, die durch Austheilung dieser Büchelchen ein Weniges erhielten.

Ein Aufsatz über das hier gefeyerte Re-formations = Jubiläum ist auch zu finden im Annaberger Wochenblatte, No. 10. den 6. März 1818.

I) Feyerlichkeiten, wie diese am Vor-
 abende des Reformation's Jubilä-
 ums und sodann, an jedem dieser
 drey festlichen Tage Statt gefunden
 haben.

Am Donnerstag wurde Nachmittags halb
 zwey Uhr die Vesper zur Beichte mit allen
 Glocken eingeläutet und nach dem Aufhören
 des Geläutes, von dem Chor, unter der Di-
 rection des dormaligen Hrn. Cantor Christian
 Gottlieb Neubert, ein von ihm selbst com-
 ponirtes Adagio, Heilig, heilig ic. angestimmt;
 worauf das Lied No. 248, wie durch Ge-
 wölk ic. unter Begleitung der Orgel, folg-
 te. — Hr. Friedrich August Mücke,
 Diaconus, verlas sodann auf der Kanzel einen
 kurzen Auszug aus der Reformationsgeschich-
 te. — Nach dem Verlesen folgte ein, vom
 Hrn. Christian Ehregott Weinling,
 Musik-Director in Dresden, componirtes
 Magnificat mit Instrumental-Musik. —
 Intonirt wurde: Dein Wort ist meines Zus-
 ses Leuchte ic. Alsdann wurde collectirt, der
 Segen gesprochen, und zum Schluß aus dem
 Liede No. 250, v. 10. Dein Evangelium —
 gesungen.

II) Von 4 — 5 Uhr wurde von dem
 Rathhausbalkon herab das Lied: Sey lob und
 Ehr ic. und andere dahin einschlagende Lieder,

von dem Singschor gesungen, wo die Hrn. Musiker blasend accompagnirten.

III. Abends

Von 5 — 6 Uhr Abends wurde in drey verschiedenen Pulsen mit allen Glocken auf dem Thurme eine Stunde lang geläutet.

I. Am ersten Feyerntag, den 31. October, wurden früh

Von 5 — 6 Uhr auf der Gallerie des Thurms von Hrn. Stadt-Musikern theils Choral-Melodien geblasen, theils vom Chor gesungen.

II. a.

Um 6 Uhr des Morgens war Metten und während dieser Zeit, wie gewöhnlich, Beichte und Communion.

b. Metten selbst.

1) Motette. 2) Verlesen vor dem Pult durch einen Schüler 3) Herr Gott dich loben wir 1c. mit Begleitung der Orgel. 4) Intonation: Wir loben Gott, Vater Sohn und heiligen Geist 1c. Collecte, Seegen und 6) Schluß-Arie.

III.

Bei dem Zug 7 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Rathhause aus in die Kirche, wurde, bis der Zug beendigt war, mit allen Glocken geläutet und in

abgesetzten Pansen unter Wegs vom Chor, mit Instrumental-Musik begleitet, gesungen: Eine feste Burg ist unser Gott.

IV. Ordnung des Zugs selbst.

1) Schützen-Compagnie 2) eine Abtheilung von Bergleuten. 3) Schüler der dreier ersten Classen. 4) Weißgekleidete Jungfrauen, 47. an der Zahl, mit Kränzen auf den Häuptern von Wintergrün, Herbst- und Gartenblumen, und was die liebe Natur giebt, Vogelbeer und wilden Kastanienblättern und eben dergleichen Guirlanden unten um die Kleider, (welche aus Mangel am Platz während des ganzen Frühgottesdienstes, im Viereck beym Taufstein treten mußten.) 5) Singechor nebst den Hrn. Musikern. 6) Die Hrn. Handlungsdiener. 7) Die Hrn. Cramer und Kaufleute. 8) Ein wohlhlöbl. Oberzehnden- und Bergamt. Der Hochedl. Rath. Die Geistlichkeit. Die Hrn. Viertelsmeister 2c. so daß je 3 und 3 neben einander giengen. 9) In der angezeigten Ordnung die Hrn. Lehrer des Lyceums 2c. 10) Honoratiores. 11) Bürgerschaft. 12) Eingepfarrte. 13) Bergleute und 14) Bürgerpelotton.

Als nun der Zug in die Kirche vollendet war, begab sich jede Behörde an ihre Plätze, und die beyden Fahnen wurden rechts und links vor dem Hauptaltar, in vorher dazu einge-

mauerten Stückerh Röhren aufgepflanzt, bey welchen die Fahnenjunker verblieben.

NB. 1) Der damalige zweyte Hr. Bürgermeister, Benedict, war abwesend (in Dresden auf dem Landtage.)

NB. 2) Wir dormalen im Amte stehende Geistliche hatten uns schon vorher darüber besprochen, an diesem Tage, ausser unsrer gewöhnlichen Amtskleidung, in schwarz sammtnen Käppchen auf den Häuptern zu erscheinen, da es zu unserer Zeit ganz ausser Mode gekommen ist, daß noch Geistliche Peruquen tragen.

V. Frühgottesdienst.

1) Luthers Lied: Komm heilger Geist No. 820. 2) No. 216. Herr und Gott 2c. 3) Allein Gott 2c. 4) No. 247. Lob singt 2c. 5) Gewöhnliche Reformation = Epistel. 6) Musik: Te Deum von Bergt. 7) ein eigenes dazu gedrucktes Danklied. 8) Gewöhnliches Reformation = Evangelium. 9) No. 220. Der Glaube. 10) Kanzellied No. 568, v. 3 und 6 11.) Die Predigt über Psalm 126, v. 3. hielt Hr. Superintendent M. Lommassch 2c. Er stellte in derselben:

„Die evangelische Kirche an ihrem großen Jubelfeste“ vor und zeigte: 1) was sie beginne, und 2) wozu sie sich entschliesse.

NB. Am Schlusse der Predigt las besagter Hr. Superintendent das Glaubensbekenntniß vor. und ermahnte die beyden ersten Male

das Verlesene in der Stille mit, Ja, zu beantworten, und beym dritten Male forderte er die Gemeinde zum lauten Ausspruch des Ja auf, worauf das Chor, feyerlich mit Amen, und mit einigen Strophen aus der Motette: Mit unsrer Macht ist nichts gethan &c. nach der von dem ehemaligen Hrn. Cantor D o l e s in Leipzig componirten Melodie einstimmte. Nach Beendigung dieser Strophen folgte noch vom Hrn. Superintendenten eine kurze Nutzenwendung, welche er mit dem Segen, von der Kanzel gesprochen, beschloß. Bey seinem Rückwege von der Kanzel streuten ihm Mädchen in dem Gange bis an die Sacristey Blumen.

NB. Ein eigenes angelegtes Actenstück enthält aus der ganzen Ephorie die Beschreibungen, der an diesen festlichen Tagen Statt gefundenen Feyerlichkeiten, und die Dispositionen der gehaltenen Predigten, welches auf der Superintendur befindlich ist.

- *) Danklied, zur Feyer des Reformation=
Jubelfestes, den 31. October 1817.

Melodie. Sey Lob und Ehr' dem höchsten Gut &c.

Erhebt den Herrn im vollen Chor!
Jauchzt ihm durch fromme Lieder!
Blickt dankend jetzt zu ihm empor;

Fallt betend vor ihm nieder!

Es stimme Jüngling, Mann und Greis,

Mit Freuden ein in unsern Preis;

Ein hohes Fest kehrt wieder!

Des Aberglaubens finstre Nacht

Lag schwer auf allen Zonen;

Das Licht, vom Himmel uns gebracht,

Berlosch den Nationen.

Des Irrthums tiefsste Dunkelheit

Beherrscht auf Erden, weit und breit,

Die Völker und die Thronen.

Vergebens war's, daß nah und fern

Der Wahrheit Stimmen klangen.

Das Evangelium des Herrn

Blieb noch von Nacht umfängen.

Das Reich der Finsterniß bedroht'

Mit Bann und Flammen, Schwerdt und Tod,

Die nach dem Lichte rangen.

Da kam der Mann, den Gott erkohr,

Daß er uns Wahrheit brächte;

Er hielt die Fackel hoch empor,

Ihr Glanz durchdrang die Nächte.

Zum Kämpfer Gottes eingeweiht,

Bertheidigt' er, im edlen Streit,

Der Menschheit heil'ge Rechte.

Es sank des Irrthums Tyranny
Und Trug und Wahn verschwanden.

Da wurden die Gewissen frey —
 Gott selbst brach ihre Banden.
 Und frommer Herzen Lob und Dank
 Und heisser Andacht Preisgesang
 Erscholl in allen Landen.

Und Luthers Harfe stimmte ein,
 Die Hoffnung zu beleben:
 „Es wolle Gott uns gnädig seyn
 Und seinen Segen geben!“
 Und Gott erhört' der Väter Schaar,
 Sie sah'n der Wahrheit Hochaltar
 Von Neuem sich erheben.

Und immer noch ist Gottes Wort
 Ein Licht auf unserm Pfade.
 Noch dauert seine Kirche fort,
 Beschirmt durch seine Gnade.
 Und wenn der Herr sein Reich beschützt,
 Der aus des Himmels Wolken blüht,
 Wer ist noch, der ihm schade?

Drum achtet nicht des Frevlers Spott,
 Nicht drohende Gefahren! —
 „Ein' veste Burg ist unser Gott!“
 Staub sind der Feinde Schaaren!
 Sein ist das Reich, sein ist die Kraft!
 Gott, der der Wahrheit Sieg verschafft,
 Wird ferner sie bewahren!

Nach der Predigt Te Deum zur
Feyer des Reformations=
Zubelfestes 1817.

Nach der bekannten Kirchenmelodie des Ambrosianischen
Lobgesangs.

„Herr Gott, dich loben wir!
„Herr Gott, wir danken dir!“
Unendlicher, wer ist dir gleich?
Dein ist der Wesen großes Reich.
Wenn Erd' und Himmel untergeh'n,
Wird deiner Allmacht Thron besteh'n.
Dir jauchzt im frohen Jubelton
Der Seraph und des Staubes Sohn:

„Ewig ist unser Gott!
„Mächtig ist unser Gott!
„Gnädig ist unser Gott!
„Jehovah, Zebaoth!“ —

Du hast die Himmel ausg'espant
Erhabenster, mit starker Hand!
Der Sonne zeigst du ihren Lauf,
Und majestätisch geht sie auf.
Wie um den Fels das weite Meer,
Führst du die Sterne um sie her.
Die Erde ist dein Eigenthum;
Auch sie verkündet deinen Ruhm.
Der Berg, das Thal, der Hain, die Flur,
Preist dich, den Schöpfer der Natur.
Die Harmonie des Weltalls spricht:
„Der Weg des Herrn ist Huld und Licht!“

Sinkt in den Staub und betet an!
 Rühmt, was der Herr an uns gethan!
 Er sandte, von der Himmel Thron,
 Den Hochgelobten, seinen Sohn.
 Mehr, als der ganzen Schöpfung Pracht,
 Hat Er die Gottheit kund gemacht.
 Wie Nebel vor der Sonne flieh'n,
 Verschwand des Irrthums Nacht durch Ihn.
 Den Richter hat Er uns versöhnt,
 Und uns mit Gnad' und Heil gekrönt.
 Geht unter einst des Lebens Licht, —
 Des Glaubens Sonne schwindet nicht!

Sinkt in den Staub und betet an!
 Rühmt laut, was Gott an uns gethan!
 Der Offenbarung Sonnenbild
 War einst in Mächte eingehüllt.
 In tiefe Sklaverey versank
 Die Menschheit durch Gewissenszwang.
 Da rief der Herr von seinem Thron:
 „Es werde Licht!“ Die Mächte floh'n.

Preis Ihm, der einst der Finsterniß
 Sein Ihm geweihtes Volk entriß.
 Frey von des Wahnes Tyranney,
 Bleibt der erkannten Wahrheit treu!
 Ihr, die ihr unsern Glauben schmäht,
 Seht Spötter! — Jesu Reich besteht! —
 Auf Felsen ruht der Kirche Grund,
 Und ewig ist der Gottheit Bund! —

Verstummen muß der Feinde Spott!

„Ein' feste Burg ist unser Gott!“

Versasser H — dt. (Hohlfeldt,
Advocat in Dresden.)

Anmerk. Während dieses Te Deum wurden von der Schützen-Compagnie auf dem niedern Kirchhofe 5 Salven gegeben. — Zugleich begaben sich beym letzten Vers alle 4 Geistliche vor den Hauptaltar, und knieten sämmtlich auf die unterste Stufe vor demselben nieder, indem sie Tags vorher vom Hrn. Superintendenten durch eine Beichtrede zur Abendmalsfeyer waren vorbereitet worden. Die Consecration hatte Hr. Superintendent übernommen. Nachabsingung der Einfegungsworte trat er wieder ab und Hr. Diaconus Mücke reichte uns Dreyen darauf das heilige Abendmahl. Hernach trat dieser zurück und genoß mit den übrigen Communicanten das Nachtmahl des Herrn selbst. Hr. Bergprediger M. Glöckner aber und ich besorgten noch die übrigen Communicanten.

Das Communion-Lied war: No. 551. Naht mit Andacht ic. Nach Beendigung der Communion folgte noch Segen und Schlußvers.

NB So, wie der Zug zum Frühgottesdienst veranstaltet gewesen war, in derselben Ordnung gieng er auch wieder bis vor das Rathhaus, nur mit dem Unterschiede, daß

nun statt des Gesangs die Schützen-Compagnie mit klingendem Spiel und Feldmusik vorangiang.

VI.

Nachmittags konnte der gewöhnlich halb Ein Uhr angehende Gottesdienst erst um Ein Uhr den Anfang nehmen, da theils der Frühgottesdienst länger wie gewöhnlich gedauert hatte, theils aber auch durch den Zug selbst Verzögerung erfolgt war.

Lieder waren: 1) No 255. Dein Wort: c. 2) No. 249. Statt Glauben. Tiefanbetend: c. Kanzellicd No. 368, B. 6. Wer zählt: c. 4) Die Predigt hatte ich, über Epheser 1, B. 3. und das Thema war:

Von den Segnungen die durch die Reformation Luthers wieder erkämpft worden sind.

I. Welches sind diese wiederer kämpften Segnungen? und

II. Wozu verpflichten sie uns?

I. Es sind folgende: a) Der ungehinderte und freye Gebrauch des Wortes Gottes. b) Die angeregte und in größern Umschwung gebrachte Denkfreyheit, und c) die verbesserte kirchliche und bürgerliche Verfassung, durch welche mithin auch Bildung und Aufklärung in alle Stände verbreitet worden ist.

II. Sie verpflichten: a) zum Dank ge-

gen Gott, der uns bisher diese Segnungen erhalten hat. β) zum Streben, durch geistige Ausbildung und Vervollkommnung uns derselben immer würdiger zu machen, und γ) auch denselben im Leben, Leiden und Tode treu zu bleiben.

NB. Eigentlich hätte Hr. Bergprediger, M. Glöckner, predigen sollen, da aber auf den zweyten Feiertag ein besonderer Bergaufzug veranstaltet war, so hatten wir beyde mit einander getauscht.

5) Nach der Predigt, Musik, bestehend: in Kyrie und Gloria von Haydn; — 6) Hernach das Lied No. 258, B. 5 — 7. Dein Wort 1c. Hierauf 7) Intonation; Collecte, Seegen und sodann 8) Schlußvers aus No. 555, B. 16. Lobsingt 1c.

VII. Vesper Adagio: Heilig, heilig 1c. 2) No. 226. Lobset Gott 1c. mit Begleitung der Orgel. 3) Durch einen Schüler wurde vor dem Pult der 20 Psalm verlesen. Worauf 4) Magnificat mit Begleitung der Orgel folgte. 5) Intonation: Der Herr sey mit Euch. resp. und mit seinem Geiste. Collecte, nochmals: der Herr sey mit Euch 1c. und zum Schluß 6) die Motette: Alles, was Odem hat lobe 1c.

An diesem Tage fand weiter nichts Statt, auch kein Läuten von 5 bis 6 Uhr Abends. — Auf verschiedenen Anhöhen waren Freudenfeuer angezündet, und dann und wann hörte man Schüsse. —

Der erste Tag dieses Festes war zwar früh durch Schneegewölke getrübt, doch klärte sich Nachmittags der Himmel auf.

I. Am zweyten Feyertage

war früh weder Metten, noch Communion.

II Um 8. Uhr gieng der Bergaufzug zum Frühgottesdienst vom Rathhaus ab, in folgender Ordnung.

1) Bergleute, ungefähr 400 Mann, mit Musik. 2) Schüler der drey ersten Classen. 3) Das Singschor. 4) Die Herren Handlungs-Diener. 5) Die Herren Cramer- und Kaufleute. 6) Ein wohlhlöbl. Oberzehndens- und Berg-Amt. der Hoch E. Rath, 1c. wovon im ersten Gliede folgende Drey neben einander giengen, als Hr. Oberzehndner Koch, Hr. Bürgermeister Mende, in der Mitte, und Hr. Bergmeister Schuß, links 1c.

NB. Bey diesem Zuge waren nur zwey Prediger, als: Hr. Bergprediger, M. Glöckner, und Hr. Diaconus Mücke. Herr Superintendent und ich hatten eine andere Function übernommen.

6) Die Hrn. Bergofficianten; Knappschafts-Altesten und Jüngsten schlossen ebenfalls die sämmtlichen übrigen Hrn. des Hoch E. Rathes, der Hrn. Schulcollegen, der Hrn. Viertelsmeister 1c. in angegebener Ordnung, ein. 7) Honoratiores, 8) Bürgerschaft und Eingepfarrte.

NB. Die Schulkinder, so wohl Knaben als auch Mädchen, über 500 an der Zahl, hatten sich nebst ihren Hrn. Lehrern auf der Superintendur versammelt, als: 1) aus dem eingepfarrten Dorfe Frohnau, 2) aus der Ar-
menschule, 3) aus den beyden Mädchenschulen und 4) aus der Bürgerschule, die Knaben aus Quinte und Quarte.

Diese sämtlichen Kinder gewährten einen imposanten Anblick. Denn, die meisten Knaben hatten Guirlanden um die Hüfte und grüne Zweige, mit Luthers Bildniß in Zinn geprägt, an der Brust.

Die Mädchen waren durchgängig weiß gekleidet, die Häupter derselben mit Wintergrün, Feld- und Gartenblumen bekränzt und eben davon mit Guirlanden unten um die Kleider schön geschmückt; so wie auch die allermeisten Luthers Bildniß ebenfalls in Zinn geprägt, am Hals herabhängend, trugen, wovon das Stück meist mit 2 Gr. bezahlt worden war.

Diese Schuljugend sollte anfänglich von der Superintendur aus auf den Markt ziehen und mit den übrigen daselbst Versammelten einen Zug bilden, da es aber sehr regnete, und die Kinder nicht mit Regenschirmen versehen waren, so unterblieb dies, und der Zug gieng gerade, unter dem Gesang des Liedes: Nun danket alle Gott &c. in die Kirche. Zwen Lehrer führten denselben an, worauf eine Abtheilung Kinder folgte; sodann wieder zwen leh-

rer 1c. und den Beschluß machten! Hr. Superintendent mit mir.

NB. Hr. Organist Siegel, als zweyter Mädchenlehrer, konnte wegen Besorgung der Orgel keinen Antheil an diesem Zuge nehmen, statt seiner ward Hr. Kirchner Erhardt, als vorher gewesener Präfect im Singechor dazu genommen.

Zags vorher waren für besagte Kinder, nach dem Nachmittagsgottesdienst, aus den Classen Bänke vor den Altar besorgt worden, die in zwey Reihen so gestellt waren, daß die Kinder ihr Angesicht der Gemeinde zukehrten.

Die Knaben saßen an dem Pfeiler herunter nach der gewöhnlichen Sacristey, und die Mädchen am zweyten Pfeiler herunter nach der alten Sacristey.

III. Frühgottesdienst.

Lieder: 1) No. 820. Komm heilger Geist 2) Morgenlied 3) No. 216. 4) No. 217. Allein Gott 1c. 5) No. 249. Dein Volk 1c. 6) statt der Epistel Psalm 105. ganz. 7) Musik: Hymne von Mozart: Gottheit dir sey Preis und Ehre 1c. 8) No. 241. Gelobet 1c. 9) statt Evangelium 2. Timoth. 3, B. 14 — 17. 10) Glaube No. 221. 11) Kanzellied No. 250, B. 5. Der Herr erschien 1c.

12) Die Predigt hielt über 2. Timoth. 3, B. 15. Hr. Bergprediger M. Glöckner, und war folgenden Inhalts:

Auftritt. Dein Volk, o Herr singt frohen Dank. Lied No. 249, 1. Exordium 1. Corinth. 1, B. 21. Diemeil die Welt durch Weisheit Gott 1c.

Schon bemerkter Text 2. Timothy 3, B. 14.

Thema: Was wir jenem merkwürdigen Bergmannssohn, dem großen Kirchen-Verbesserer D. Martin Luther, eigentlich zu verdanken haben?

- I. Einen allgemeineren, weisern und zweckmäßigeren Schulunterricht für die Jugend.
- II. Eine nähere, genauere und vertrautere Bekanntschaft mit unsern h. Schriften, der Bibel.
- III. Einen in wahrhaft guten frommen Werken thätigen, reinen, christlichen Sinn und Glauben, und
- IV. Eine ungleich heitrere und erfreulichere Aussicht in eine bessere Zukunft noch jenseits.

NB. Ehe Hr. Bergprediger M. Glöckner, auf die Kanzel gieng, brachte ihm ein Mädchen, einen von Wintergrün geflochtenen Kranz in die Sacristen, und als er wieder herunter gieng streuten auch ihm Mädchen Blumen bis an die Sacristen.

15) Nach der Predigt wurde ein eigener zu dieser Feyerlichkeit bestimmter Wechselgesang gesungen.

Den ersten Vers sang das Chor mit Begleitung der großen Orgel, und den zweyten und dritten Vers die Kinder mit Begleitung der kleinen Orgel und den Schluß die ganze Gemeinde.

Dieser Wechselgesang ist von folgendem Inhalte:

Melodie. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 1c.

Sängerchor.

Von oben kam der Wahrheit Licht,
den Erdkreis aufzuhellen;
Doch blöde Menschen sah'n es nicht,
Und trübten seine Quellen.
Da trat ein kühner Lehrer auf,
Und hemmte der Verkehrten Lauf,
Vom Himmel ausgerüstet.

Schulkinder.

Gerufen hatte Jesus: „Laßt
Die Kindlein zu mir kommen!
Wer Gottes Vaterliebe faßt,
Wird gnädig aufgenommen.“
Doch was der Kindlein Erbe sey,
Vergaß des Stolzes Tyranney,
Bis unser Held sie stürzte.

Ein neuer Tag brach mit ihm an
 Den Großen und den Kleinen;
 Das Wort des Herrn ward aufgethan,
 Auch unter uns zu scheinen.
 Die Schulen füllte sein Gebot,
 Und Liebe gab das Lebensbrod
 In aller Kinder Hände.

Sängerchor.

O haltet's fest und forschet drinn,
 Zum Leben zu erwachen!
 Es leitet euch zum Vater hin,
 Und wird euch seelig machen.
 Euch wohnt sein Geist von Kindheit bey,
 Ihr wißt, wie ein Mensch Gottes sey
 Geschickt zu guten Werken.

Schulkinder.

Wir suchen nun die Heiligung
 In Gottes wahren Worte.
 Ein Glaube ist für Alt und Jung
 Und eine Lebenspforte.
 Was uns als Kindern heilig war,
 Das werden wir, von Jahr zu Jahr,
 Noch mehr im Alter ehren.

So steige unsrer Andacht Chor,
 In diesen Jubeltagen
 Zu dir, Allmächtiger, empor,
 Des Herzens Dank zu sagen.

Du hast, seit deine Wahrheit kund,
Aus aller frommen Kinder Mund
Dir selbst ein Lob bereitet.

Verfasser N — i.

(Hr. Diaconus I. M. Petri in Zittau.)

Hierauf sang die Gemeinde aus dem Liede: Sey lob und Ehr dem höchsten Gut 2c. die beyden letzten Verse 2c. Ihr die ihr Christi Namen nennt 2c. Alsdann folgte noch Collecte, Seegen und Schlußvers aus dem Liede No. 258, B. 7.

NB. So, wie sich der Zug von beyden oben genannten Theilen in die Kirche begeben hatte, in eben dieser Ordnung gieng er auch wieder aus der Kirche. Nämlich: Ein wohl- löbl. Oberzehnden = und Berg = Amt 2c. ein Hoch E. Rath 2c. vor das Rathhaus, und die Kinder vor die Superintendur. Es wurde nochmals von den Kindern gesungen: Nun danket alle Gott 2c. Hr. Superintendent hielt sodann eine herzliche Rede, an die in einem Kreise um ihn versammelten Kinder, woben er am Schlusse seiner Rede den Seegen über sie sprach und diese sodann auseinander gehen ließ. Während nun dieses an der Superintendur vorgieng, waren auch das wohl- löbl. Oberzehnden = und Berg = Amt, der Hoch E. Rath 2c. die übrigen Hrn. Schulcollegen, Honoratioren und viele von der Bürgerschaft bey der Superintendur angelangt, von wo aus sie

sich dann auf die Schule begaben, um dem Schulaкте beizumohnen, zu welchem Hr. M. Traugott Friedrich Benedict, dermaliger Rector, durch ein Progam: „De sacrorum emendatione ante tria saecula jam Feliciter peracta,“ eingeladen hatte. Beym Eintritt ins Auditorium stimmte das Chor eine Motette an. Dann hielt ein Schüler erster Classe, Wilhelm Ferdinand Korb, Hauptcollecteurs und Spizenhändlers Sohn, aus Annaberg, eine lateinische Rede: „De Flore artium ingenuarum cum exercenda Christi religione arctissime conjuncto.“ Als diese beendigt war, folgte eine kurze Instrumental-Musik; worauf wieder ein anderer Schüler, erster Classe, Friedrich Wilhelm Hofmann, Cantors Sohn, aus Thum, noch eine deutsche Rede hielt: „Ueber die Veränderung und Verbesserung des Lehrvortrags der schönen Künste in den Schulen seit Luthers Zeit.“ Dieser Rede folgte alsdann noch eine mit blasenden Instrumenten aufgeführte Musik, die den Schluß machte.

IV. Nachmittags Vesper wie am ersten Feyertag.

Nach der Vesper giengen die 4 hier befindlichen Hrn. Geistlichen in die Schulen. Hr. Superintendent M. Lommasschic. begab sich in die Bürgerschule nach Quarta, an welcher Hr. Johann Joseph Weiß, an-

gestellt war. *) Herr Bergprediger, M. Glöckner, gieng in die ihm nahe gelegene Armenschule, um des Bergsteigens überhoben zu seyn, weil er sich im 75. Lebensjahre befand. Ich verfügte mich, nach verrichtetem Wöchnergeschäfte, erstlich nach Quinte, welche Hr. M. Christian Gotthilf Schubert über hatte; sodann in die erste Mädchenschule bey Hr. Ficker. Hr. Diaconus Mücke hatte die zweyte Mädchenschule, bey Hr. Organist Siegel, zu besuchen übernommen. Hr. Catechet Uhlmann in Frohnau war ebenfalls beauftragt, im Beyseyn des Hrn. Richters und der Gerichtschöppen, mit seiner Schuljugend auf diesen Tag sich beziehende Lehrgegenstände abzuhandeln. —

Die Kinder hatten sich bey diesem Schulbesuche wieder in ihrem festlichen Anzuge versammelt. Bevor aber Catechisationsübungen über Reformationsgeschichte und dergleichen mehr mit ihnen vorgenommen wurden, sangen sie erst einige Liederverse. — In die Mädchenschulen hatten sich besonders viele Aeltern und Kinderfreunde begeben, um dem Unterrichte der Kinder beizuwohnen.

Ich hielt es für zweckmäßig als ich bey Hr. Ficker sehr viele Aeltern und andere Kinderfreunde antraf eine kleine Anrede an die Kinder zu halten, und nahm deshalb Gelegenheit, über die Stelle 2. Petri 1, B. 2. zu sprechen, welche folgendergestalt lautet: „Gott

gebe euch viel Gnade und Friede durch die Erkenntniß Gottes, und Jesu Christi unsers Herrn!"

Als die Catechisationsübungen beendet waren, wurden noch zum Andenken an dieses Fest, in jede Schule, zwey neue Testamente und zwey Hefte, (jedes 6 Bogen stark,) Reformationsbeschreibungen der Beförderer und Hinderer derselben an fleißige arme Kinder unentgeltlich vertheilt, die uns Predigern vom Hrn. Superintendent, M. Lommatsch zc. waren übergeben worden.

NB. An die Armenschule waren schon früher 24 Stück neue Testamente aus der Bibelanstalt, die Hr. Bergprediger, als Fiscal zu besorgen hatte, abgegeben worden.

*) Vorgenannter Hr. Quartus Weiß catechisirte, so wie auch die übrigen Hrn. Lehrer, über die Reformations-Geschichte, welcher Catechisation er aber besonders eine Ermahnungsrede vor- und nachsetzte (Paränese) worauf einer seiner Schüler Bauer, das Gedicht: Lob der Wahrheit, ebenfalls vom Hr. Quartus verfertigt, declamirte, und beydes lautet, wie folgt:

Heute vor 300 J. war es, liebe K. wo der uns unvergeßl. Luther, als am Tage aller Heil. zu Wittenberg, übersatt der traurigen Erfahrungen im Gebiete der Religion und des bejammernswürdigen Seelenzustandes der Christen, in einer öffentlichen Vertheidigung

seiner Streitsäße vom Ablass über die feilen Miethlinge des unrechtmässigen und damals ganz übermächtigen Oberhauptes der abendländl. christl. Kirche, so wie über viele verderbliche schrift- und vernunftwidrige Lehren und Gebräuche den Stab brechen wollte. Zwar fand sich an diesem Tage die Gelegenheit nicht so, wie er wünschte, aber er hat dennoch seinen Vorsatz bestens ausgeführt und Jesum als den Allerheiligsten, als den einzigen und sichersten Grund des Heils aller Seelen in seiner ganzen Würde wieder ans Licht gestellt.

Schon mehrere fromme Männer vor ihm hatten mit großem Beyfalle und zur Freude vieler Tausende ihrer Zeit- und Glaubensgenossen dem drückenden Joche in geistiger Knechtschaft entgegen zu arbeiten gesucht, ja ganze Nationen und ihre Fürsten hatten eine bessere Verfassung der Kirche und des Glaubens öffentl. gewünscht und verlangt; aber durch leere Versprechungen und Bertröstungen wurden diese, wie durch schreckensvolle Drohungen und Martern jene zum Schweigen gebracht und so der wiederaufkeimenden wahren christl. Tugend die wohlthätige und nährende Wärme des lang vermißten Lichtes versagt. — Bedauernswürdige Wahrheitszeugen und unverdiente Drangsaale derselben stellt uns die Geschichte in Menge auf; aber immer stärker und mächtiger forderten es Pflicht und Gewissen, alle Kräfte zur Rettung der selbst am

Troste des Todes Jesu zweifelnden Seelen möglichst aufzuwenden. Welch ein ausserordentl. Geist und Muth war aber nöthig, wenn selbst die Päbste und ihr zahlloses Heer von Bischöffen, sich, oder die Kirche zu verbessern am Verstand und Willen erschlaßt und die schmachtende Heerde, Troß der wiederaufkeimenden Gelehrsamkeit und freyern Denkkraft, unterstützt durch die Buchdruckerkunst, hier durch allzugroße Anhänglichkeit ans Alte, dort durch einen Kettenbamm von niederdonnernden Befehlen und Gesetzen beschränkt waren. — Eine so staunenswürdige Einsicht, alle damals herrschende Irrlehren und Fehler untrüglich zu überblicken und ihnen mit Bestand und kräftigen Mitteln bis zur Erreichung des goldnen Ziels entgegen zu handeln und sich dadurch den Dank und die Achtung der christl. Nachwelt zu erwerben, war nur einem Luther möglich, dessen so felsenfestes Vertrauen — zu Gott durch das erwünschteste Zusammentreffen aller günstigen Umstände zur Rettung der Ehre und Lehre Jesu und seiner Erlösten von Gott selbst belohnt ward.

Wo Luther geboren war, geliebte Kinder, da starb er auch; er starb aber, wie er gelebt hatte, nämlich fest und standhaft im Bekenntniß des Glaubens, den er nach bestem Wissen und Gewissen aus der Schrift erlernt hatte, — und mit den heissesten Seegenswünschen und Gebeten für Jesu Lehre und seine

Freunde, so wie für seine theure Seele, die er, voll der sichersten Hoffnung eines ewig bessern Lebens, wo alles Gute vergolten wird, Gott empfahl.

Eure heiligste Pflicht ist es, diesem vor-
trefflichen Manne, diesem so großen Wohl-
thäter des menschlichen Geschlechts, in allem
Guten, das er übte, nachzuahmen, und das
Gute, das er stiftete mit dankbarer Erinne-
rung an ihn zu benutzen und zu genießen. —
Euch zum Nutzen und Dienste verteutschte er
die Bibel, und verfertigte seine beyden Ca-
techismen. — Laßt eure Liebe zu diesem
reinen Worte Gottes ja nie in euch erkalten!
Meynt es stets, wie Luther, aufrichtig mit der
Religion, haltet euch in Allem streng an den
Weg und die Gebote Gottes! Stärkt und
tröstet euch, wie er, selbst gegen grausame
Gegner; vergebt aber auch dem Gewissen, der
Ehre und Pflicht nie das gebührende Recht! —

Erhöht und veredelt eure Dürstigkeit
und Armuth, wie Luther, durch ausdauernden
Fleiß und Rechtschaffenheit; und seyd,
mit strengem Eifer, folgsam dem Winke eurer
Obrigkeiten und Vorgesetzten; bleibt unbe-
stechlich für Meineid, Heuchelen und andere La-
ster! Euch zum Vorbilde lebte L., lernte L.,
lernt, liebt und achtet die Schrift und rettet
ihre Ehre durch ein gutes Betragen, wo ihr
nur könnt.

Nur lasterhafte, übereilungsfähige, leicht-

sinnige, zum Denken, Forschen und Prüfen unfähige Menschen, elende Wisflinge tadeln und verachten die Schrift! Was vielen Willkür so achtungswürdig und theuer ist, müssen auch Kinder, selbst die Ärmsten mit Ernst und Bedachtsamkeit behandeln und ehren! Sagt es selbst, was verschafft und erhält dem Armen die ihm, als Menschen gebührende Achtung, als seine Achtung gegen die Lehren, die der Ärmste auf Erden gestiftet, die dessen so arme Schüler verbreitet und mit ihrem Blute versiegelt, ja die unser armer und doch unvergeßlicher Luther von einem so großen Wüste von Menschenfäulnissen gereinigt hat. Nur Jesu ähnlich- und Luthern gleich gesinnt, könnt ihr! ächte Christen, getreue Lutheraner, und so, wie jetzt liebenswürdige Schüler, einst brave Bürger des evangelischen Mutterlandes, Sachsens seyn!

Lob der Wahrheit

Wahrheit! Schön muß ich dich nennen!

Wünschenswerth bleibt uns dein Loos!

Mag auch Mancher dich verkennen:

Selbst im Staube bist du groß! —

Deine Freunde und Verehrer

Bleiben fest, wie Felsen stehn!

Durch dich konnt auch unser Lehrer

Luther einst dem Fluch entgehn.

Selbst bey Sturm und nahem Blitze,
Welcher Wald und Fels zerbricht,
Gegen donnernde Geschütze
Glühete heiter sein Gesicht!

Gegen Feuer, Schwerdt und Waffen
Trug er Stirn und Busen bloß;
Wollt ihn Bann und Acht erschaffen,
Wahrheit liebend blieb er groß.

Auch wir, Luthers Schüler sollten
Keinen Lichtes Zeugen seyn! —
Auf! — und laßt uns ihm dem holden
Luther, unsern Dank jetzt weih'n! —

Tief empfinden wir den Segen,
Den sein Wirken uns verschafft! —
— Nur auf ächten Tugend Wegen
Giebt uns Jesu Lehre Kraft,

Und im reinen Lichte stralet
Sie durch Luthern uns ins Herz! —
— Gnade, nicht mit Geld bezahlt
Wird uns auch im Sündenschmerz;

Mit zufriednem Gefühle,
Das wahrhaftig glücklich macht,
Kommen leichter wir zum Ziele,
Als im Dunkel vor'ger Nacht!

So in Schulen wie in Kirchen
Glänzt uns Jesu Lehre rein! —
Bann und Fluch und Reherwürgen
Kann uns nicht mehr furchtbar seyn! —

Saitenspiel und Jubellieder
 Weilt dir, Luther, unser Herz!
 Dank haltst dir von oben nieder
 Wie in Freude, so im Schmerz. —

I. Am dritten Feiertag war früh wieder
 Beichte und Communion.

II. Kein Aufzug.

III. Anfang des Frühgottesdienstes um
 8 Uhr.

1) Wie gewöhnlich. 2) Erstes Lied, No. 259.
 Wort 1c. 3) Statt der Epistel Lucä 12,
 V. 42 — 48. 4) Musik aus dem Messias
 von Händel und Mozart: Der Herr gab das
 Wort 1c. 5) No. 240. Der du 1c. 6) Statt
 Evangelii Matthäi, 5, V. 15 — 19.
 7) Glaube 8) Kanzellied 9) die Predigt hielt
 über Matthäi, 5, 16. Hr. M. Glöckner, ju-
 nior Hospital Pfarrer für seinen 75 jährigen
 Vater, und sprach darüber:

Wie wir auf unsre, von Luthern, dem
 wahrhaft großen Manne, uns erworbene evan-
 gelische Ehre halten sollen.

- 1) Mit Streben nach reiner, ausgebreite-
 ter, eintrachtvoller Religionskenntniß.
- 2) Mit Achtung gegen öffentliche, Gottes-
 dienstliche Erbauung und religiöse Bil-
 dung.
- 3) Mit einem reinen und edlen Patriotis-
 mus, und

- 4) Mit Vermeidung alles dessen, was unsrer evangelischen Ehre entgegen ist.

Nach der Predigt. 9) Lied No. 540, 4 — 5.
Nun Gottes Gnade etc. 10) Collecte, Segen
und Schlußvers, aus No. 256, 5. Es danke etc.

IV. Nachmittags Gottesdienst halb Ein Uhr.

Lieder: 1) No. 257. Von Herzen etc.
2) Statt Glauben No. 226. Lobst du etc.
3) Kanzellied No. 247, B. 4. Die Predigt
hatte über Offenbarung Capitel 5, B. 11. Hr.
Diaconus Mücke, und trug folgenden Gegen-
stand vor:

Die herrlichen Segnungen der Refor-
mation verpflichten uns zur standhaften Be-
harrlichkeit bey der evangelischen Lehre.

I. Welches sind diese Segnungen der Re- formation?

a) Richtigere Religionskenntniß aus der
Quelle der christlichen Wahrheit — Bi-
belübersetzung —

b) Gewissensfreiheit

c) Veredelung des öffentlichen Gottes-
dienstes.

II. Warum verpflichten sie uns zur Beharr- lichkeit bey der evangelischen Lehre?

Weil sie das Werk der göttlichen Vorsehung
waren.

III. Wie sollen wir diese Beharrlichkeit würdig beweisen?

1) Indem wir uns von der erkannten Wahrheit durch nichts abwendig machen lassen.

2) Indem wir durch eignes Forschen in der Bibel die Wahrheit prüfen.

3) Indem wir der evangelischen Lehre im ganzen Leben durch christliche Gesinnungen und Handlungen Ehre machen.

4) Nach der Predigt das Lied: No. 241. Gelobt se. 6 Antonation, Collecte, Segen und Schlußvers aus No. 420. Gott sey uns 2c.

V. Vesper, wie am ersten und zweyten Feyertag.

NB. Ueber das hier gefeyerte Reformations-Jubiläum ist auch im Annaberger Wochenblatt eine Beschreibung desselben im 10 Stück 1818 zu finden.

Nachschrift und andere Notizen.

I. Einige Tage vor Eintritt des Reformations-Jubiläums war Luthers Büste, vom Hrn. Kauf- und Handelsherrn Gerhard besorgt, und von der Museumgesellschaft im Ballhaus, der Büste Sr. Majestät Friedrich August, des Gerechten, Königs von Sachsen, gegenüber, aufgestellt worden.

II. fand am dritten Feyertage, Nachmittags nach zwey Uhr, im Ballhaus ein

Mittagsmahl Statt, zu welchem sich 93 Theilnehmer eingefunden hatten. Bey dem schönsten Einklang und frohesten Sinne wurde unter Begleitung von Musik, während der Tafel, von dieser Gesellschaft, nachstehender Gesang gesungen.

G e s a n g
zum
frohen Jubeltage
der
Reformation 1817.

Melodie. Auf, auf ihr Brüder ic.

Gefeyert sey beim frohen Mahl

Der ewig theure Tag,

Wo eines deutschen Mannes Sinn,

Vor dreymal hundert Jahren kühn

Des Glaubens Fesseln brach.

Wohl deckte unsre Väter tief

Des Aberglaubens Nacht,

Sie wandelten in finstern Thal,

Und trugen Lasten ohne Zahl

Durch ihrer Thorheit Macht.

Wie manches Herz das zart und warm

Für ächte Tugend schlug,

Schloß sich in Kloster Mauern ein,

Berübt mit Fasten und Kastej'n

Den größten Selbstbetrug.

Heil uns! von jenem Glaubenszwang
 Macht' Luthers Geist sie frey,
 Als er in unserm Vaterland
 Das reine Licht der Wahrheit fand,
 Trotz Bann und Kekerey.

Wir folgen seiner Lehre gern,
 Die freundlich zu uns spricht:
 Wer nicht liebt Weiber, Wein, Gesang,
 Der bleibt ein Narr sein Lebelang;
 Denn Narren sind wir nicht.

Aus diesem vollen Glase steigt
 Heut' unser Dank empor;
 Sieh' auf uns nieder, seelger Geist!
 Wie dich der Nachwelt Hymne preist
 Im lauten Jubelschor!

Und Aller, die das große Werk
 Der Freyheit einst vollbracht,
 Sey heute zu dem Jubelmahl,
 Bey diesem blinkenden Pocal,
 Mit Lieb' und Dank gedacht.

Ja Freunde, reichet euch die Hand
 Und schwört beym gold'nen Wein:
 Wer Luthers Ehrennamen nennt,
 Zu seiner Lehre sich bekennt,
 Ihr ewig treu zu seyn!

III. Am dritten Feyertag Abends wurde von 5 — 6 Uhr das Fest eine Stunde lang

in drey verschiedenen Pulsen wieder ausgeläutet.

IV. An eben diesem dritten Feyertag wurde noch Abends ein Ball gegeben, der sehr zahlreich besucht ward, und den Schluß dieser festlichen Tage machte.

Nebenbemerkungen.

Die 47 Jungfrauen, welche am ersten Feyerstage freywillig mit an dem Zug in die Kirche Antheil genommen hatten, und während des ganzen Frühgottesdienstes, aus Mangel am Platz im Boreck bey dem Taufstein hatten treten müssen, erhielten Nachmittags nicht allein als Belohnung, jede 6 Bogen Beschreibungen der Beförderer und Hinderer der Reformation; sondern auch, als diese bey dem Hoch E. Rath Ansuchung gethan hatten in verschiedenen Privathäusern, unter sich mit ihren Gespielinnen tanzen zu dürfen, die Erlaubniß dazu bis früh Ein Uhr.

Der Glasleuchter auf der Harmonie wurde auch zur Zeit des Reformations-Jubiläums vom Hrn. Johann Christian Eisenstuck, Stadtrichter allhier und Herr auf Schönefeld, als Vorsteher der Harmonischen Gesellschaft dahin geschenkt.

Am dritten November, als am Mondtag Abends kamen die größern Mädchen aus den Schulen und brachten dem Hrn. Superintendent M. Lommassch 2c. in ihrem festlichen Anzuge

eine Abendmusik nebst Vivat und deren Väter trugen die Fackeln. Jedes im Zuge mit befindliche Mädchen hatte 2 Gr. zur Abendmusik gegeben. — Sieben der ältesten Mädchen, durch einen Blumenkranz umschlungen, überreichten ihn dem Hrn. Superintendent auf einem weißseidenen Kissen folgendes geschriebene Gedicht.

Opfer der kindlichen Liebe
dem allgeliebten
Hrn. Superintendenten M. Lommassch &c.
dargebracht
von einigen Schülerinnen.

Vater Lommassch! Dich von Herzen
Lieben alle kindlich wir!
Gütig nimm auch dieses Opfer,
Das wir heute bringen Dir.

O! durch unser ganzes Leben
Wird's uns unvergeßlich seyn:
Wie Du als ein zweyter Luther
Trat'st in unsre Mitte ein.

Und wie Deine Priesterrechte
Uns den Segen Gottes gab;
Wurd' in uns vest die Entschliessung
Gut zu seyn bis an das Grab.

Dank auch Dir, Du Allverehrter
 Für Dein väterliches Wort
 Das Du zu uns sprach'st, es bringe
 Reiche Früchte hier und dort.

Auch auf Dir ruh' Gottes Segen,
 Lohne alles Gute Dir,
 Das Du schon in unsern Mauern
 Hast vollbracht. Dank Dir dafür!

Versasser Posamentirermeister
 Weber.

Den vierten November führten die Quar-
 taner einen eigenen Zug ebenfalls unter Be-
 gleitung von Musik, Abends von 6 — 7 Uhr
 an der Superintendur auf. Ein beherzter
 Knabe las das weiter unten stehende Gedicht
 vor, worauf sodann nach Beendigung dessel-
 ben, ein herzliches aus jugendlicher Brust ge-
 rufenes „lebe tausend Mahl hoch!“ ertönte.
 Ueber diese Aeußerung der Kinder wurde Hr.
 Superintendent, M. Lommaßsch 2c. nicht al-
 lein innig gerührt, so daß er diesen ebenfalls
 wie den Mädchen dankte; sondern die Gutmü-
 thigkeit der Kinder ergriff ihn auch dergestalt
 daß er beschloß, über 100 derselben, an dem
 nächst folgenden Sonntage eine Vergütung zu
 geben. Nachmittags um 4 Uhr mußten sie
 sich mit ihren Lehrern auf der Superintendur
 einfinden. Doch, damit sie alle auf Einmal
 ankommen möchten, hatten sie sich vorher, we-

gen des an diesem Tage anhaltenden Regens in der Nähe des Marktes versammelt, zogen sodann Schlag 4 Uhr die kleine Kirchgasse herauf, und kehrten in der Superintendur ein. Als Vergütung erhielten immer 20 und 20, um Wirrwar zu verhüten, und keines zu übersehen, Kaffee und Kuchen. Abends Butterbrod, Braten, Obst und Bier. — Bey dieser Pflege benahmten sie sich sämmtlich, mit kindlicher Herzlichkeit gegen ihren Wohlthäter und derselbe machte ihnen diesen Tag noch dadurch feyerlich, daß er ihnen die Hrn. Musiker kommen ließ, und ihnen verstattete, so wohl unter Seiner und der Seinigen, als auch ihrer Hrn. Lehrer Aufsicht bis gegen 9 Uhr Abends zu tanzen, worauf sie sodann mit Dank und Freude nach Hause giengen.

Schon bemerktes Gedicht, von den Quartanern, bey der Abendmusik dem Hrn. Superintendenten M. Lommasschic. überreicht und verfertigt vom Hrn. Quartus Weiß.

Wenn bey Nacht im Jackelscheine
Dir, im freudigen Vereine,
Unser Herz ein Bivat bringt,
Weil es Dank und Lieb umschlingt:

Sollt es Dir drum nicht gefallen
Unsrer Lippen frohes Lallen?
Ja, Du lachst auch freudersüß
Heute uns als Gottes Bild.

Der Du schwerer Theurung Plagen
 Die uns drück'te, halfst ertragen,
 Und den Lehrern, die uns Gott
 Gab, erleichtertest die Noth!

Heissen Dankes volle Zähren
 Läßt sich unser Herz nicht wehren!
 Für den Segen, den Dein Mund
 Uns von Gott schon machte kund, —

Für das theure Wohlbehagen,
 Das Du uns vor wen'gen Tagen
 In der Schule noch bezeugst
 Und Dich huldvoll zu uns neigst.

Wöge Gottes Vaterauge,
 Bis zu Deinem letzten Hauche,
 Und mit höchsten Wohlergehn
 Dir zum Lohn stets offen stehn.

Immer strahl das Licht der Freude
 Theuerster, Dir, so wie heute!
 All der Deinen Leben sey
 Immer Sorg: und Kummer frey.

Unsrer zarten Seelen Streben
 Bleibt mit Dank Dir stets ergeben!
 Unsrer Jugend Bollgewinn
 Bleibt religiöser Sinn!

Dein so ämſiges Bemähen
 Gott zur Ehr uns zu erziehen
 Muntre unsre Seelen auf,
 Fleiß sey unsrer Lebenslauf!

Ältern und der Lehrer Liebe
 Leiten unsre frohen Triebe!
 Luthers Geist ruht ja auf Dir,
 Dich, wie ihn verehren wir.

Zum Beschluß noch das Jahr 1818.

Wenn man dieses ſeegensreiche Jahr betrachtet, ſo muß jedes religiöſe Gemüth in der Ueberzeugung aufs Neue befeſtiget worden ſeyn: „daß es nur Gott iſt, der das Jahr mit ſeinem Gute krönt.“ Dies iſt in dem genannten Jahre in vollſter Wahrheit eingetroffen. Denn; obgleich in dem erſten Drittel deſſelben, Stürme ohne Gleichen, hier ein Winter mit wenig Schnee und ſehr gemäßigter Kälte; anderwärts aber Erdbeben und Feuersbrünſte im Großen, und frühzeitig ſchon ſchwere Ungewitter obgewaltet hatten, und Schloſſen mitunter von beſondern Figuren geſallen waren; es auch hier noch den 29. May ſchneyete; ſo erfolgte doch im Ganzen genommen eine ſo fruchtbare Witterung, daß man

zur Aernthezeit nicht nur hier in der frohesten Gemüthsstimmung, Gott für Bitterung und Aernthe lobpreisete; sondern es wurden auch in öffentlichen Blättern die erfreulichsten Nachrichten von fröhlichen Schnittern und jubelnden Winzern verbreitet. Fast von allen Orten und Enden der Erde sprachen sich deshalb die dankbarsten Empfindungen beglückter Menschen, gegen Gott, über so reichlich erlangten Aernteseegen, aus. Bey diesen göttlichen Seegnungen fangen nun auch die seit mehreren Jahren tiefgebeugten und bekümmerten Herzen wieder an, aufzuleben. In den Handel und in die Gewerbe kehrt neues Leben zurück. Mögte es nur auch von Bestand seyn, und die einstweilige, (provisorisch) von Seiten Preussens, auf die ins Preussische gehenden Waaren gelegten Abgaben, nicht Ursache seyn, daß unsre Fabriken dadurch leiden, sondern immer Handel und Gewerbe blühen! Wenn dies der Fall seyn wird, so kann auch Jedes bey dem Brodpreis von 3 Gr. und da auch besonders Linsen in Quantitäten das Maas für $5\frac{1}{2}$ Pf. gekauft worden sind, seinen Hunger stillen und die Lebensbedürfnisse decken. Ja, Jedes hat in den letzten Monaten dieses glücklichen und geseegneten Jahres sich und den Seinigen auch eine Vergütung durch ausländische Früchte gönnen, und wieder bessere Säfte, statt der seit mehreren Jahren vertrockneten und verdorbenen, erzeugen können; indem Oest-

reich einen Obst-Vorrath, besonders an Äpfeln gewonnen, daß das Viertel der schönsten Borsdörfer nicht mehr, als 16 Gr. und andere Arten nicht mehr, als 15 und 14 Gr. das Viertel kosteten.

Möge die göttliche Vorsehung ferner über Alle walten, da auch die jetzt lebenden größten Monarchen den Aachner Congreß, der den 25. September, genannten Jahres seinen Anfang genommen hatte, durch die Erklärung beendigt haben, daß der gesammte Europäische Staatenbund nur auf vier Grundsäulen beruhen soll, nämlich: „auf Religion, Sittlichkeit, Legitimität, und bürgerliche Freiheit!“ Von diesen Beschlüssen können sich die Völker der Erde einen langen, tiefen Frieden versprechen.

Gott, der die Herzen der Gewaltigen und Mächtigen auf Erden in seiner Hand und Gewalt hat, laß diese Aussprüche für Völker und Länder gesegnet seyn! — Er walte über alle Kaiser, Könige, Herzoge, Fürsten, Beamte und Vorgesetzte der gesammten Länder und verbinde immer mehr ihre Herzen für Eintracht und Friede, damit auch unser Land, ein Land des Friedens sey und unter der Regierung des Jubel-Greises *) Friedrich August, des Gerechten und Weisen die Unterthanen ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Wenn diese frommen Wünsche Erhörung

finden, so werden auch die anderweitigen Sorgen, Lasten und Abgaben, mit denen besonders auch unsere Einwohnerschaft noch lange zu kämpfen haben wird, nächst göttlicher Hülfe, überstanden werden.

Er aber der Herr aller Herren und König aller Könige:

Laß immer seine Lieb und Güt

Uns stets zur Seite gehn;

Was aber ängstet und bemüht,

Laß er fern von uns stehn.

Er drücke, wenn das Herz einst bricht,

Uns unsre Augen zu,

Und zeig uns drauf sein Angesicht

Dort in der ew'gen Ruh.

Ueber das am 18. post Trinitatis, als am 20. September 1818. gefeyerte 50jährige Regierungs = Jubel = Fest, unsers Theuersten Landes = Vaters, Friedrich August, des Gerechten und Weisen, sey bloß so viel bemerkt, da bereits eine vollständige Beschreibung desselben vom Herrn D. Ewald Christian Victor Dietrich erfolgt, und bey Hrn. Kauf- und Handels Herrn wie auch Buchhändler Krumpiegel alhier zu haben ist, daß dies Fest mit solchem Prunk und

Pomp, und Erleuchtungen der Stadt gefeyert worden, deren sich Annens bisheriger Bestand vorher nicht erfreuen konnte.

Da in der oben angeführten Schrift:
 „der Regierungs = Jubel = Feyer Sr. Majestät
 Friedrich August des Gerechten, Königs
 von Sachsen,“ Alles zu finden ist,
 bis auf das, bey der Eiche gepflanzte Gedicht,
 das ein Quartaner, Namens Barth, nach
 Einsetzung derselben declamirte und Hrn. Quar-
 tus Weiß zum Verfasser hat, so soll solches
 hierbey als Nachtrag folgen.

Friedrich August geweiht,
 Dem hohen Jubel: Greis
 Bist du gepflanzt
 Von uns aus Lieb und Dank
 Bey Freude Jubelsang,
 Ihm, der das Glück errang,
 Nur Ihm geweiht!

Schlag veste Wurzel nun,
 Hoch aufzuwachsen hier,
 Zu unsrer Freud!
 Mit dir auch Ihm geweiht
 Sey unsre Lebenszeit,
 So rein und froh, wie heut,
 Ihm schwören wir!

Seine Gottseligkeit,
 Schmückt unsers Königs Haus,
 Zu unserm Heil!
 Mit ächten Sachsenmuth
 Werd Ihm einst unser Blut,
 Auf dem Sein Segen ruht,
 Dafür zu Theil!

Des längsten Lebens Glück
 Erfreue seinen Geist,
 Sein ganzes Haus!
 Der Tugend Bollgewinn
 Erheitert seinen Sinn,
 Führt Ihn zum Wohlbeyn hin,
 Ihn segne Gott!

Das seltene Glück, welches unserm Königlichem Hause auch in Absicht der ehelichen Verbindung zu Theil geworden ist, verdient billigermaassen mit bemerkt zu werden. Es ist zwar das Ehe-Jubiläum unsers allgeliebten Königs mit Ihro Königl. Gemahlin, auf besondere deshalb ins Land ergangene Höchste Verordnung, nur durch einen sonntägigen Gottesdienst, den 17. Januar, als am 2ten Sonntag nach Epiphan 1819. gefeyert worden; aber gewiß mit so vielen Segenswünschen für das Hohe Jubel-Paar, als es sich nur von frommen, guten, treuen und für K d-

nig und Vaterland braven Sachsen erwarten ließ.

Hr. Superintendent M. Lommagßsch ic. nahm über das gewöhnliche Sonntags Evangelium Joh. 2, V. 1 — 11. Veranlassung zu sprechen:

Ueber den Ruf des Vaterlandes: Wünschet dem Könige und der Königin Glück!

I. Worauf gründet sich dieser heutige Ruf?

1) Er gründet sich auf die seltene Dauer der erhabenen Ehe, deren festlicher Feyer es heute gilt. 2) Auf die eigenthümliche Würde und Vortrefflichkeit dieser Ehe selbst. 3) Auf die vielfachen Segnungen, welche sie uns allen gebracht hat.

II. Wie können wir demselben am besten entsprechen?

Wenn wir uns ermuntern lassen a) zum Dank, b) zum Gebet und c) zu frommen Entschliefungen.

Nachmittags hatte ich über das sechste Gebot zu predigen und ich nahm Gelegenheit zu sprechen:

Mit welchem Beispiele ist unser Landesvater seit 50 Jahren auch in Absicht auf den ehelichen Stand seinen Unterthanen vorgegangen?

Mit einem solchen, daß er 1) während dieser ganzen Zeit immer mit Allen und beson-

bers auch mit seiner Königl. Gemahlin in Friede und Einigkeit gelebt. 2) Daß er die Beschwerden, die mit diesem Stande sowohl, als auch in anderer Rücksicht verbunden sind, gern ertragen. 3) Daß er sich dem Geschäfte der Erziehung seiner Hohen Familie immer treulichst angenommen. 4) Daß er sich immer als der treueste, gerechteste und ordnungsliebendste Fürst bewiesen, und daß er auch 5) das schönste Beyspiel als sparsamer und sorgsamer Hausvater gegeben hat.

Es folgen nun die angegebenen Tabellen.

Die mir vom Hrn. Rath's-Copist Pollmer, über die Getraidepreise gefälligst aufgesetzten Angaben sollen in der Tabelle I. gezeigt werden. Bemerket sey blos, daß die sämtlichen Preise so aufgezeichnet worden sind, wie sie bey'm Anfang, Mittel und Ende des Jahres für einem jeden Scheffel bezahlt worden sind.

Anno	W a i s e n.					K o r n.					G e r s t e.					H a f e r.				
	Zhlr.	Gr.	bis	Zhlr.	Gr.	Zhlr.	Gr.	bis	Zhlr.	Gr.	Zhlr.	Gr.	bis	Zhlr.	Gr.	Zhlr.	Gr.	bis	Zhlr.	Gr.
1795	4	18	=	—	—	2	8	=	2	14	2	2	=	—	—	1	4	=	—	—
1794	4	12	=	—	—	2	12	=	—	—	2	2	=	—	—	1	4	=	—	—
1795	4	12	=	—	—	2	21	=	5	16	2	2	=	5	—	1	4	=	1	16
	5	—	=	5	12															
1796	3	12	=	4	18	3	16	=	2	20	3	—	=	—	—	1	16	=	—	—
1797	4	16	=	—	—	2	21	=	—	—	2	10	=	—	—	1	10	=	—	—
1798	5	—	=	—	—	5	—	=	5	20	2	10	=	5	4	2	—	=	2	8
1799	5	20	=	7	—	4	8	=	5	12	3	4	=	4	—	2	8	=	2	20
1800	7	—	=	5	20	5	4	=	4	18	4	—	=	—	—	2	10	=	—	—
1801	6	—	=	7	—	4	16	=	—	—	4	—	=	5	21	2	10	=	2	2
1802	8	18	=	7	18	5	—	=	6	—	3	12	=	4	16	2	2	=	3	—
1803	8	—	=	—	—	5	16	=	—	—	4	8	=	—	—	3	—	=	—	—
1804	8	—	=	8	8	5	12	=	7	12	4	—	=	5	—	3	—	=	—	—
1805	9	—	=	15	—	15	—	=	16	—	4	—	=	5	—	4	—	=	6	—
Im Ver- gleich mit Anno 1772.	17	—	=	18	—	17	—	=	13	12	6	—	=	9	8					
	20	—	=	14	—															
	14	—	=	—	—	15	—	=	—	—	9	—	=	—	—	6	—	=	—	—
1806	16	—	=	11	—	12	—	=	10	—	9	8	=	5	12	4	—	=	—	—
	10	6	=	—	—	7	12	=	—	—										
1807	10	6	=	7	18	7	—	=	6	—	5	12	=	4	16	4	—	=	2	16
1808	10	—	=	9	—	7	—	=	6	—	5	12	=	4	16	2	16	=	3	—
	8	8	=	—	—															
1809	8	8	=	7	—	5	8	=	4	8	4	—	=	5	18	3	—	=	2	8
1810	7	—	=	6	—	4	8	=	3	12	4	—	=	5	12	2	8	=	—	—

Anno	B a i s e n.					K o r n.					G e r s t e.					H a f e r.				
	Thlr.	Gr.	bis	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.	bis	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.	bis	Thlr.	Gr.	Thlr.	Gr.	bis	Thlr.	Gr.
1811	6	—	=	8	12	5	6	=	2	18	5	—	=	2	8	2	8	=	1	—
						4	12	=	—	—	5	8	=	—	—					
1812	8	8	=	—	—	4	12	=	6	6	5	8	=	4	—	2	4	=	5	—
						6	—	=	—	—										
1813	8	8	=	11	8	6	—	=	6	18	4	—	=	6	—	5	—	=	4	—
	10	—	=	—	—	7	20	=	—	—	7	—	=	—	—					
1814	9	12	=	8	8	6	18	=	4	22	6	—	=	4	8	3	16	=	2	—
	7	18	=	—	—	5	—	=	—	—	3	6	=	—	—	2	—	=	—	—
1815	8	18	=	—	—	4	16	=	5	8	3	6	=	2	16	1	18	=	1	—
						5	16	=	—	—	5	—	=	—	—					
1816	9	—	=	10	—	5	20	=	6	16	5	8	=	6	16	1	16	=	2	—
	11	—	=	—	—	11	11	=	10	—						4	—	=	—	—
1817	12	12	=	15	—	7	12	=	10	16	7	—	=	7	8	5	12	=	2	—
	16	12	=	10	—	7	—	=	—	—	5	—	=	—	—	5	—	=	—	—
	9	—	=	—	—															
1818	den 25. Januar 10 Thlr.					6	16				5	—				3	—			
—	Ende Juny 8 Thlr. 12 Gr.					5	—				3	12				2	16			
—	Ende Octob. 8 — — —					4	—				3	—				2	16			
—	Ende Decemb. 7 — 16 —					5	16 auch 3 Thlr.				2	16				1	20.			

NB. 1814 galt 1 Kanne Butter 20 Gr. auch meist 1 Thlr.

NB. 1817 galt 1 Pfund Butter 8 Gr.; 1 Pfund Brod 2 Gr.

T a b e l l e II

Ueber das von Einem Hochebl. E. Rath zu Annaberg für hiesige Bürgerschaft im Jahre 1802, 1803, 1804, 1805 und 1806 aufgekaufte Korn, so wie auch das daraus gebackene und wohlfeiler, als die Bäckertaxe war, gegebene und verkaufte Brod.

Magazin-Brod-Verkauf von 1802 an.				Gegenstehendes Brod nach der Bäckertaxe berechnet.			
	Thlr.	Gr.	Pf.		Thlr.	Gr.	Pf.
15,959 Brode, à 3½ Gr. vom 7. August bis 17. November 1802 = =	2,524	—	—	15,959 Brode, à 4½ Gr., 4¾ Gr., 4½ Gr. ungefährer Mittelpreis à 4¾ Gr.	5,099	—	—
57,002 Brode, à 4 Gr. vom 12. März bis 14. July 1803 = = = =	6,167	—	—	57,002 Brode, à 4¾ Gr., 4½ Gr., 4¾ Gr.	7,525	—	—
22,545 Brode, à 4½ Gr. vom 12. September 1804 bis 50. Jan. 1805	4,189	—	—	22,545 Brode, à 5¾ Gr., 5½ Gr., 6 Gr., 5½ Gr. = = = =	5,450	—	—
28,865 Brode, à 5 und 6 Gr. vom 21. Februar bis 4. July 1805 =	6,614	—	—	28,868 Brode, à 6 Gr., 6½ Gr., 6¾ Gr., 8 Gr., 9½ Gr., 7¾ Gr. = =	8,719	—	—
25,458 Brode, à 6 und 7 Gr. vom 11. July bis 8. October 1805 =	6,894	—	—	25,458 Brode, à 9½ Gr., 10 Gr., 11 Gr., 10 Gr. = = = =	10,607	—	—
15,586 Brode, à 7½ u. 7 Gr. vom 18. Januar bis 11. April 1806 =	4,708	—	—	15,586 Brode, à 8½ Gr., 8¾ Gr., 8 Gr., 8¼ Gr. = = = =	5,557	—	—
	50,896	—	—	145,191 Brode,	40,555	—	—

Dhne diejenigen Brode, die an Arme und Dürftige unentgeltlich weggegeben worden sind.

Durch obige Verbackung und Verkauf ist den nothleidenden Bürgern und dem hiesigen Armuthe nicht allein ein wahres Ersparniß von 9,639 Thlr. bewirkt; sondern auch für gutes gesundes Brod gesorgt, der Mangel möglichst verhindert, auch öfters den schnell in die Höhe gehenden Getraidepreisen bedeutend Einhalt gethan worden.

Extrahiret Annaberg, den 20. April 1806.

Johann Heinrich Conrad Quersfurth,
der Zeit Stadtrichter und Deputirter.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

1895

Die Stiftungen und Legate, welche mir von 1793 bis 1819 bekannt geworden sind.

1794 den 15. July starb Herr Carl Gottlob Scheuereck, geb. zu Annaberg 1722 — ward den 15. September 1747 allhier Cramer, — 1755 Cramermeister; — zog 1775 nach Blankenhayn; erhielt 1782 den Cammerath-Charakter und starb zu Blankenhayn in dem schon genannten Jahre.

Dieser widmete die Interessen von 1000 Thlr. der hiesigen Hauptkirche; und die von 2000 Thlr. zur bessern Besoldung der Hrn. Lehrer des hiesigen Lyceums, so wie von 400 Thlr. dem hiesigen Waisenhause.

Uebrigens soll an dem Sonntage nach seinem Sterbetage alljährlich in der Frühpredigt seiner Stiftung gedacht werden, welches auch zeither in einer eigenen Abkündigung geschehen ist. Nach der Predigt ist immer ohne Orgelbegleitung, das Lied gesungen worden: Herr wie du willst &c.

1795 den 18. July wurde die vom Hrn. Christian Jacob Eisenstuck, Bürgermeister, wie auch Kauf- und Handelsherrn allhier gemachte Stiftungsurkunde, wegen des Hauses: Nöthig und Nützlich dem Hoch E. Rath übergeben und ad Acta genommen.

Vorgenannter Hr. Bürgermeister Eisenstuck starb als Bürgermeister Emeritus den

31. December 1810. Er war geboren in Buchholz.

Seiner Mühe, Sorgfalt und Wohlthätigkeit hat Annaberg sehr viel zu verdanken. Unter die bekanntesten seiner gestifteten und für immer währende Zeiten im Segen bleibender Wohlthaten, gehören:

1) Das unter seiner Leitung errichtete Waisenhaus.

2) Die angeführte Stiftung des Hauses: Nöthig und Nützlich.

3) Die Anschaffung der großen Feuer-sprünzen und

4) mehrerer Legate.

NB. An seinem Begräbnistage bezeugte aber auch noch deshalb gegen ihn die sämmtliche Einwohnerschaft die dankbarsten Empfindungen. Denn alle Beamte 2c. und Innungen 2c. begleiteten ihn freywillig zu seiner Ruhestätte. Unter andern hatte sich auch die Schützen-Compagnie mit angeschlossen, welche für den Mitgang von der Familie beschenkt wurde. Dieses Geschenk an Gelde ist von der vorge-nannten Schützen-Compagnie zu einem stehenden Gestifte verwendet worden.

1797 den 24. August stiftete Hr. M. N. Biedermann, Hofrath zu Dresden, als dieser seinen Geburtsort, Annaberg, in vor-ge-nannten Tagen besuchte, ein Legat von 500 Thlr., wovon die Interessen die Herren Lehrer am hiesigen Lyceo bekommen.

1800 den 12. Februar starb Hr. Sigismund Immanuel Mathesius, Churfürstl. Sächs. Gleits-Commissarius des Erzgebirgischen Kreises allhier. Alt 74 Jahre. Nach dessen Beerdigung erhielt die Frenschützen-Compagnie ebenfalls für den Mitgang ein Geschenk, welches zu einem stehenden Gefriste verwendet worden ist, und alljährlich von einem Acker vor dem Buchhölzerthor gewisse Interessen an die Schützen-Compagnie abgegeben werden müssen.

1800 den 13. Juny starb Hr. Johann Christoph Seche, Kauf- und Herrschaftsherr allhier. Alt 67 Jahre 1 Monat 2 Wochen. Dieser war im einjährigen Kriege, von den Oestreichern, als Geißel mit nach Ofen in Ungarn, genommen worden. Nach seiner Zurückkunft stiftete er ein Legat von 100 Thlr. als: 50 Thlr. der Hauptkirche und 50 Thlr. der Bergkirche. Die Interessen davon bekommen der jedesmalige Hr. Superintendent und jedesmalige Hr. Bergprediger, zu gleichen Theilen.

Das 1813 den 23. July publicirte Testament der weiland Frau Hofcassirern Juliane Eleonore Lehmann, geb. Themelin, welches folgenden Inhalts ist. No. 7. Ein hundred Thaler legire ich dem vor Kurzen allhier errichteten Institute, das Spinnhaus genannt, allwo mehrere Kinder, hiesigen Orts, im Spinnen, Stricken, und andern Arbeit

ten, so wie in der Religion Unterricht bekommen, auch unentgeltlich gespeist werden, und wenn nämlich dieses Institut bey meinem Ableben so, wie gegenwärtig im Gange ist, auch diejenigen 200 Thl. — Gr. — Pf. welche ich, auf dem unterm 29. April 1799. von des unmündigen Christian Traugott Lindners Vormund, Hrn. Christoph Friedrich Bräuer, an Sophie Elisabeth, verehl. Lindnerin für 500 Thlr. verkauften Hause in Annaberg hypothecarisch zu fordern habe.

No. 8. Da ich aber Seite 2 disponirt, daß ein Capital von 150 Thlr. auf der Apotheke stehen bleiben, und mit fünf Procent verzinset werden soll; so will ich: daß die Interessen davon vorzüglich zur Unterhaltung des meiner Familie von jeher zu gehörigen Merkel- und Themelischen Begräbnisses allhier verwendet werden.

Weil aber nicht alljährig Reparaturkosten entstehen werden, daß die Zinsen dazu aufgehen, so soll zuvörderst hiervon

- a) dasjenige Rathsmitglied, welches wie gewöhnlich; alljährlich kurz vor dem Trinitatisfest, (in der Regel den Mondtag nach Exaudi) auf dem Gottesacker zu gehen verbunden, um nachzusehen, ob hier und da an den öffentlichen Gebäuden etwas zu repariren, und welches hiermit von mir höflichst ersucht wird, bey dieser Gelegenheit auch gedachtes mein Familien Begräbniß

mit in Augenschein zu nehmen, und da nöthig die vorfallenden Reparaturen in Stand setzen zu lassen, damit kein Hauptbau entstehe, zwey Thaler,
 b) ingleichen der Hoch E. Rath's Maurermeister, der dabey mit zugegen, zwölf Groschen.

c) Das Hospital acht Groschen und

d) Der Todtengräber dafür, daß er allemal im Herbst die Läden vor den Thüren dieses Begräbnisses vorsetzt, im Frühjahr wieder hinwegnimmt und mit darauf siehet, daß solches im guten Stand bleibe, acht Groschen

jeden Jahres erhalten, die ich selbigem hiervon mit legire, die übrigen vier Thaler acht Groschen hingegen sind wo es nöthig, zu den eintretenden Reparaturen zu verwenden.

Falls nun aber, und wie zu hoffen, alljährlich nicht so viel Reparaturkosten entstehen werden, so bitte ich, daß, das obgedachte Rathsmitglied, das in dem einen und andern Jahre Verbleibende sammle, und von sechs zu sechs Jahren an sechs der ärmsten Schüler am hiesigen Lyceo, die er allein für die ärmsten hält, in gleiche Theile vertheile, und blos um der Nachricht willen, die darüber zu haltende Rechnung bey einem Hoch E. Rath niederzulegen, die besondere Güte haben wolle.

Juliane Eleonore Lehmann, geb. Themelin.

Publicirt den 23. July 1813.

NB. Diese Stifterin starb in Dresden.

1815. Den 30. October starb Fr. Christiane Charlotte Genselin, weil. Hrn. Johann Gottlob Gensels, Accis-Inspectors, wie auch Kauf- und Handelsherrn allhier, nachgelassene Wittwe. Alt 72 Jahre.

Diese stiftete nachstehende Legate:

- 1) 100 Thlr. der Hauptkirche allhier, wovon alljährig, am Sonntage nach ihrem Sterbetage, die Interessen à 5 Procent an die Stadtarmen in der Sacristen vertheilt werden sollen.
- 2) ebenfalls 100 Thlr. — der Hauptkirche allhier. Von den Interessen à 5 Procent soll derjenige Prediger, welcher es auch sey, der an dem Sonntage nach ihrem Sterbetage die Frühpredigt hat einen Thaler erhalten und das Uebrige zu Reparaturen der Hauptkirche verwendet werden.
- 3) 200 Thlr. — zum Aufbau des abgebrannten Kirchthurms.
- 4) 100 Thlr. der Bergkirche.
- 5) 200 Gulden der Hospitalkirche. Die Interessen sind zur Erhaltung des Schwibbogens zu verwenden.
- 6) 100 Thlr. — dem Institute für arme Kinder, und die Interessen zu dessen Erhaltung.
- 7) 600 Thlr. — der Kirche zu Buchholz.

1814. den 28. November starb Hr. Johann Gottlob Eisenstuck, Kauf- und Handelsherr, wie auch Cramer allhier. Alt 75 Jahre 1 Monat, geb. in Buchholz.

Dieser hat ein Legat von 2000 Thlr. — gestiftet, wovon alljährlich die Interessen zu Ankaufung von Holz, für würdige Hausarme verwendet werden, und jedes dergleichen Individuum soll eine halbe Klafter erhalten.

1817. den 26. Januar starb Hr. Johann Heinrich Conrad Quersfurth, Bürgermeister, Franksteuer- und Impost-Einnehmer, wie auch Kauf- und Handelsherr allhier. Alt 69 Jahre 11 Monate.

Dieser hat in seinem Testamente 1000 Thl. — der Hauptkirche und 50 Thlr. — dem Schützen-Corps allhier ausgesetzt und 100 Thl. — gleich nach seinem Tode unter Nothleidende der Stadt zu vertheilen, welches auch von dessen Hrn. Collegien, Hrn. Christian Samuel Mende, ersten Bürgermeister allhier, nebst Hrn. Viertelmeister Vogel geschehen ist.

NB. Zugleich sey mit bemerkt, daß vorgenannter Hr. Bürgermeister Mende, wegen Krankheit und erfolgten Ablebens seines Hrn. Collegien Quersfurth, die Regierungsgeschäfte, als Bürgermeister, „drey ganze Jahre“ nach einander, wenn auch oft mit vieler Gefahr, doch glücklich verwaltet hat; was vielleicht allhier noch nicht vorgefallen ist,

daß einer 5 Jahre nach einander die Regie-
rungsgeschäfte gehabt hätte.

1817. I. Das vom Hrn. Superinten-
dentem, M. Kommaßsch 2c. und Hrn. Bür-
germeister Benedict 2c. gemachte Gestifte
à 100 Thlr. — für einen auf hiesigem Lyceo
gewesenen armen Studenten.

1817. II. Die, vom Hrn. Johann
Christian Eisenstuck, Stadtrichter und
Hr. auf Schönefeld, am Reformations = Ju-
biläum der Kirche geschenkten 100 Thlr.

Frauenverein.

Nachdem der Frauenverein die Rechnun-
gen abgeschlossen hatte, ergab es sich, daß
nach den von Zeit zu Zeit in diese Casse geflos-
senen Unterstützungen und bezahlten Portionen
noch an baarem Gelde verblieb, — 400 Thlr. —
Höchst erfreut über dieses Ereigniß beschlossen
hierauf die sämtlichen Frauenvereins = Mit-
glieder, das 500 jährig gefeyerte Reformati-
ons = Jubel = Fest dadurch auszuzeichnen, daß
dieses Geld ausgeliehen, und die jährlichen
Interessen à 20 Thlr. zum Ankauf für Brod
an jedem Reformationstag in Zukunft ver-
wendet, und unter die Armen vertheilt werden
soll. In diesem Jahr ist es in Geld geschehen.

Ferner:

Die Drechsler = Innung hat zwey Klin-
gelbeutelstangen verfertigen lassen, die Mstr.

Johann Friedrich Löw, zu drehen, und Mstr. N. N. Andrea, zu lackiren übernommen hatte.

1818. Den 12. März schenkte der schon vorhin genannte, Mstr. Johann Friedrich Löw, Drechslermeister allhier, aus eigenem Antriebe der Hauptkirche, einen künstlich von ihm selbst gefertigten Opferstock, statt des zeither gewöhnlichen Communicanten-Beckens.

Dieser Opferstock ist schwarz gepeist, lackirt und versilbert, und besteht aus 75 Stücken, die alle bezeichnet sind, um die Zusammensetzung wieder zu treffen. Das ganze hält ein starker Drathstift. In dem untern Deckel, woran drey Füße befindlich sind, ist der Lebenslauf des Verfertigers, auf einer verborgenen Scheibe zu finden, und lautet wie folgt:

Ich Johann Friedrich Löw habe dieses mit göttlicher Hülfe und Beystand in meinem zu Ende gehenden 53 Lebensjahr Gott und der Kirche zu Ehren gefertigt, da ich das 52 Jahr, als Drechslermeister, noch nicht ganz durchlebt habe. Ich bin allhier geboren und in hiesiger Hauptkirche getauft: den 26. Februar 1765. — Die Drechslerkunst habe ich von meinem Vater erlernt. Ich bitte Gott, daß er mir meine noch übrige Zeit in Noth, Angst und Trübsaal, als einen guten Christen geduldig durchleben lasse, und mir dann dereinst ein seeliges Ende gebe.

Zur Aufbewahrung dieses Opferstocks hat eine hiesige Tischlersmeister Wittwe, Fr. Wilhelmine Dorothee Thiermannin, die 8 Kinder hat, einen Schrank machen lassen, den sie ebenfalls den 12. März 1818. der Kirche schenkte.

Auch schon in frühern Jahren schenkte gewöhnlich dieser Wittwe seelig verstorbener Mann, Mstr. C. Fr. Thiermann, wenn eines seiner Kinder das erste Mal communicirte, der Kirche jedesmal zwey Sophabänken, wie z. B. Anno 1810 und 1811.

1818. Den 26. April, als am Sonntage Rogate, wurde vom Hrn. Bürgermeister Benedict, und dessen Schwiegersohn, Hrn. Christian Gotthold Glöckner und Compagnon, Hrn. Unger, Kauf- und Handelsherren allhier, eine Bibel in Quart der Hauptkirche allhier, als Geschenk, übergeben.

1818. Den 25. September erhielt ich, die durch meine Vermittelung schon bemerkten 100 Thlr. — zur Anschaffung einer neuen Orgel, die ich dem Hrn. Superintendenten M. Lommaksch 1c. übergeben und auch im hiesigen Wochenblatte vom 2. October 1818. No. 40. bemerkt sind. Desgleichen ist auch schon bemerkt worden:

Hrn. Carl Friedrich Demmlers, Kauf- und Herrscherr, wie auch Cramer allhier, gemachtes Geschenk von 175 Thlr. — für gleichen Zweck zur Orgel.

Einer meiner ehemaligen Mitschüler und noch bis jetzt mein Freund schenkte auch unserer Annenkirche, zu einem der nothwendigsten Baue an derselben, den er noch bestimmen will, 100 Thlr. — mit dem Motto:

Möchten sich doch noch recht Viele von mehr Kraft geneigt finden, zu der Erhaltung unsers herrlichen Tempels beizutragen.

D . . r.

Vermischte Nachrichten von Anno 1795 bis 1819.

1795. Den 7. December wurde die neu-erbaute Stadtschule eingeweiht, deren Bau-directoren die damaligen Senatores Hr. Christian Samuel Mende, und Hr. Christian Friedrich Benedict, zu besorgen hatten.

Zur Aufbaunng dieser neuen Stadtschule, oder des Inceums, waren von Auswärtigen an Beyträgen eingegangen:

	1,985 Thlr.	22 Gr.	10 Pf.
und von Einheimischen	5,260 —	15 —	4 —
	5,244 Thlr.	14 Gr.	2 Pf.

Zur nämlichen Zeit wurden auch, so wohl durch Geldbeyträge, als durch geschenkte Leinwand zu Ueberzügen, Bettüchern, und Federn 15 einmännische vollständige Alumnisten Betten zusammengebracht.

1796. Den 21. September wurde das

Stadt-Zubel-Fest, mehrere Tage lang, sehr solenn gefeyert. Siehe Beschreibung desselben.

1806. Den 12. July erklärte der Französische Kaiser Napoleon Bonaparte das deutsche Reich für aufgelöst, und veranlaßte mehrere Regenten, in den Rheinbund zu treten, dessen Beschützer, oder Protector er sich nannte. Auch Sachsens Regent, Friedrich August, der Gerechte, trat diesem Bunde bey und nahm die Königswürde an.

Zu gleicher Zeit erfolgte die Gleichstellung der Evangelisch-Lutherischen Christen mit der Katholischen Kirche, in Absicht auf bürgerliche Rechte und Freyheiten.

1806. Den 21. November und 1807. den 17. December ordnete der Französische Kaiser, Napoleon Bonaparte, die Continentsperre an, vermöge welcher aller Handel mit England aufhören sollte.

1811. Den 15. März erhielten die Reformirten, mit den Protestanten gleiche bürgerliche Rechte und Freyheiten.

1814. Ergieng ins Land das Mandat, daß auch die griechische Kirche mit den übrigen Confessionen gleiche bürgerliche Rechte und Freyheiten zu genießen habe.

1816. Den 14. July erklärte sich unser König auch dafür, daß er nur, wie Oestreich, Rußland und Preussen, die Religion unsers Heilandes ehren wolle.

In der Leipz. Sam a Stck. 50 Anno 1818. auf der letzten Seite „heißt es:“ man will berechnet haben, daß von den nach Amerika Ausgewanderten der 10 Theil gestorben ist. Zu Quebeck in Canada waren vorigen Sommer wieder gegen 2,400 aus Europa Eingewanderte angekommen. (Früher waren schon eingewandert 14,600 deren Anzahl noch täglich vermehrt wird.)

1818. Den 29. September waren die Monarchen, von Oestreich, Rußland, Preussen, so wie auch der Englische Gesandte Wellington, in Aachen zusammen gekommen, um zu bestimmen, auf welche Art und binnen welcher Zeit Frankreich seine Kriegs = Prästationen abzahlen habe, so wie auch den Rückzug, der seit Anno 1814. in Frankreich stehenden verbündeten Armeen zu reguliren.

Während der Französischen Revolution sollen über $8\frac{1}{2}$ Millionen Menschen umgekommen, und 25,428 Geseze erlassen worden seyn. S. Leipz. Zeit. No: 247. 1818. S. 2876.

1818. Den 20. November entstand Abends in der siebenten Stunde in Meyersdorf, in des Häuslers und Handarbeiters, Wagler, Hause Feuer, es brannte nebst zwey Güttern ab, worunter das dem Hrn. Bürgermeister Mende gehörige Gut mit begriffen ist, das er erst am frühen Morgen desselben Tages im Wolfensteiner Amte licitando erstanden hatte.

Summarischer Auszug
aus den
Kirchenbüchern zu St. Annaberg
von Anno 1795 bis 1819.

I. Getraute Paare: 892.

II. Geborne: . 5,255.

III. Verstorbene: 4,811.

Unter den Verstorbenen befinden sich 160 über 79 Jahre; als: 52 von 80; 25 von 81; 25 von 82; 20 von 83; 11 von 84; 6 von 85; 11 von 86; 6 von 87; 6 von 88; 4 von 89; 4 von 90; 5 von 91; 4 von 92; 1 von 94; 2 von 95; 1 von 96; und 1 von 99 Jahren und 2 Wochen, und war: Fr. Johanne Sophie, weil. Hrn. Johann Christian Beers, Kauf- und Handelsmanns zu Olbernhau nachgelassene Wittwe, die in den letzten 4 Jahren ihres Lebens blind war.

A. Jahre, in welchen die mehresten und wenigsten Paare seit Anno 1795 — 1819 getraut worden sind:

Anno 1811	45 Paar.
— 1814	48 —
— 1815	65 —
— 1818	26 —

im Vergleich mit Anno 1772, wo nur 11 Paar Getraute waren.

B. Jahre, im welchen die mehresten und wenigsten Kinder geboren sind.

Anno 1811 252

— 1815 258

— 1806 161

im Vergleich mit Anno 1772, wo nur 89 geboren sind.

C. Jahre, in welchen die mehresten und wenigsten Personen gestorben sind.

Anno 1800 369 worunter 90 an Blattern.

— 1810 257 worunter 55 an Blattern, 5 an Masern u. 18 am Scharlachfieber.

— 1815 260 worunter 59 aus dem Militairlazareth sind.

— 1794 122 im Vergleich mit Anno 1772, wo 490 verstarben.

Veränderungen bey dem Hoch E. Rathscollégio, z. B. Todesfälle, Wiederbesetzung der Stellen und Aufnahme neuer Mitglieder in dasselbe von Anno 1793 bis 1819.

I. Bürgermeister.

1799. Den 24. July starb Hr. Johann Christoph Wer, Churfürstl. Sächsl. General=Accis=Inspector und Bürgermeister, unter dem Gebet des Vater Unfers, das er

noch lassend den Seinigen nachsprach. Alt 82 Jahre.

Dieser hatte sein Bürgermeister = Amt den 15. April 1795. niedergelegt. Er war im einjährigen Krieg, von den Oestreichern, mit nach Ofen in Ungarn als Geisel genommen worden; nachdem er 55 Jahre in Accis = Diensten gestanden, erhielt er deshalb eine jährliche Gratification.

1801. Den 6. July starb Hr. Johann Carl Friedrich Conrad, Bürgermeister, Franksteuer = und Impost = Einnehmer allhier. Dieser ist der letzte, der mit einem doppelt ganzen Funere in die Kirche beerdigt worden ist. Alt 83 Jahre 2 Monate 2 Wochen 6 Tage.

1810. Den 31. December starb Herr Christian Jacob Eisenstuck, Bürgermeister Emeritus und Kauf = und Handels = herr allhier. Alt 76 Jahre 10 Monate.

Dessen ist schon bey den Legaten und Stiftungen gedacht worden.

1811. Den 5. Januar starb Hr. Christian Gottlob Biedermann, Königl. Sächsl. General = Accis = Inspector und Bürgermeister. Alt 75 Jahre 2 Monate; geb. in Annaberg.

In dessen Stelle rückte, als Bürgermeister, ein, der zeitherige Stadtrichter, Herr Christian Samuel Mende, Kauf = und Handels = herr allhier.

NB. Königl. Sächsl. General = Accis = Inspector wurde hierauf Hr. Friedrich Salomo Schmidt, Juris Pract. allhier, der vorgenanntem Hrn. Wiedermann schon einige Zeit als dessen Subst. verpflichtet gewesen war.

1813. Den 27. März starb Hr. Gottfried Leberecht Dieke, Königl. Sächsl. Cammer = Commissair, Bürgermeister, Franksteuer = und Impost = Einnehmer, wie auch Juris Pract. und an verschiedenen Orten Gerichts = director, am Typhus oder Nervenfieber, von welcher Krankheit er, wie schon bemerkt worden ist, von den bey ihm aus = und eingehenden Reconvalescenten aus dem hiesigen Militairlazareth, war angesteckt worden. Alt 57 Jahre 6 Monate; geb. in Mildenau.

An dessen Stelle kam der zeitherige Stadtrichter, Hr. Johann Heinrich Conrad Quersfurth, Cramermeister wie auch Kauf = und Handelsherr allhier.

1817. Den 26. Januar starb Hr. Johann Heinrich Conrad Quersfurth, Bürgermeister, Franksteuer = und Impost = Einnehmer, wie auch Kauf = und Handelsherr allhier. Alt 69 Jahre 11 Monate. Siehe Legate.

In dessen Stelle rückte ein, der zeitherige Stadtrichter, Hr. Christian Friedrich Benedict, Kauf = und Handelsherr allhier.

II. Stadt = Syndici.

1809. Den 15. July starb Hr. Vale =

rius Herrberger, Stadt-Syndicus allhier. Alt 75 Jahre 5 Monate 12 Tage; geb. in Freyberg.

In gleicher Qualität rückte ein dessen Subst. und Schwiegersohn, Hr. Christian Leberecht Deumer.

1817. Den 5. July starb Hr. Christian Leberecht Deumer, Stadt-Syndicus allhier. Alt 60 Jahre 1 Monat; geb. in Marienberg.

An dessen Stelle kam der zeitherige Bergschreiber und Gerichtsdirector in Marienberg, Hr. Carl Friedrich Gensel, welcher schon früher Hrn. Amtsteuer-Einnehmer Wolf, als Kämmerer substituirt gewesen, der aber wegen seiner Gerichtshaltereyen dieses Amt wieder aufgegeben hatte.

III. Stadtrichter.

1793. Den 12. September starb Hr. D. Friedrich Gottlieb Hiebner, Medicinae Pract. wie auch Berg- und Stadtphysikus und Stadtrichter allhier. Alt 66 Jahre 9 Monate.

Dieser wurde Abends um 8 Uhr durch einen solennen Bergaufzug bey Fackelschein zu seiner Ruhestätte gebracht.

IV. Kämmerer.

1813. Den 1. May starb Hr. Johann Gottlob Wolf, König. Sächsl. Amts-

steuer = Einnehmer, eines Hoch E. Rath's
Kämmerer. Alt 85 Jahre. Siehe Kirchen-
Vorsteher.

NB. Als Kämmerer war ihm, wie schon
bemerkt worden ist, der jetzige Hr. Syndikus
Gensel substituirt, an dessen Stelle hierauf
Kämmerer Subst. Hr. Carl Gottlob
Freyer, und als wirklicher Kämmerer eines
Hoch E. Rath's folgte, der aber

1814. den 2. December starb. Alt 47
Jahre 5 Wochen; geb. bey Freyberg. An
dessen Stelle kam Hr. Carl Christian
Schreiber, Cramermeister, wie auch Kauf-
und Handelsherr allhier.

V. Senatores.

Aufnahme derselben bey dem Hoch E.
Rath'scollegio.

1801. Den 16. May wurde Hr. Jo-
hann Christian Eisenstuck, Kauf- und
Handelsherr, als Senator verpflichtet.

1801. Den 6. August geschah die Ver-
pflichtung Hrn. Traugott Ephraim Gen-
sels, Juris Pract. allhier, als Senator.

1812. Den 12. December kam Hr.
Friedrich Salomon Schmidt, Königl.
Sächsl. General = Accis = Inspector und Juris
Pract allhier in der Qualität als Senator in
den Hoch E. Stadtrath.

1817. Den 24. November rückten a) Hr.

Christian Friedrich Müller, Königl. Sächsl. Haupteinnehmer allhier und

b) Hr. Christian Carl Friedrich Fischer, Kauf- und Herrschaftsherr allhier als Senatoren in den Hoch E. Rath ein.

VI. Stadtschreiber.

1811. Den 24. October rührte Hr. Johann Gottlob Scheuffler, Königl. Sächsl. Accis-Inspector zu Marienberg, Scheibenberg und Schleittau, wie auch Stadtschreiber und Juris Pract. allhier, auf dem Rückwege nach seines Hrn. Sohnes in Zschopau vollzogener Trauung, (des jetzigen General-Accis-Inspectors zu Scheibenberg und Schleittau und Juris Pract. allhier) in der Grundmühle bey Wolfenstein, der Schlag, Er starb daselbst. Alt 61 Jahre; geb. in Grünhain.

1811. Den 12. November rückte wieder als Stadtschreiber ein, Hr. Franz Constantin Walther, Juris Pract. allhier.

Veränderungen bey dem wohlflöbl. Königl. Sächsl. Oberzehenden = Amt seit Anno 1795 — 1819.

Oberzehendner.

1804. Den 16. Juny starb Hr. Johann George Hofmann, Oberzehendner und Austheiler bey dem hiesigen Bergamte.

In gleicher Qualität rückte ein, Hr.

Berg = Commissionrath, Heinrich Moriz Gottlob von Nostitz, nachheriger Bergrath, wie auch Geheimer = Cammerrath und Kreisdeputirter ic.

1812. Den 1. März starb Hr. Heinrich Moriz Gottlob von Nostitz, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf Schönefeld, Sr. Königl. Majestät von Sachsen Geheimer- Cammerrath, wie auch Bergrath, Deputirter bey der Erzgeb. Kreisdeputation und desselben Kreises adelicher Donativ- Gelder- Einnehmer, auch Oberzehndner und Austheiler im Obergelbichte, als er in Angelegenheit der Kreisdeputation nach Zwickau verreist war, in Zwickau, und wurde daselbst sehr solenn beerdigt. Alt 65 Jahre; geb. in Mohle bey Torgau.

1812. Den 19. August starb Hr. Friedrich Wilhelm Brunner, als designirter Oberzehndner und Austheiler bey dem hiesigen Bergamt. Alt 57 Jahre 5 Monate; geb. in Crottendorf.

Hierauf wurde Hr. Justus Friedrich Koch, Bergschreiber und Juris Pract. alhier, nachdem dieser seit einiger Zeit von hier nach Freyberg, als Ober- Bergamts- Secretair war berufen gewesen, Oberzehndner und Austheiler bey dem hiesigen Bergamt.

Veränderungen bey dem wohlöbl.
Königl. Sächsl. Bergamt seit
Anno 1795 — 1819.

Bergmeister.

1794. kam Hr. Bergmeister Johann Ehrenfried Zölpe von hier, als Oberbergmeister nach Eisleben; dagegen ward wieder Bergmeister, Hr. Johann Carl Schütz; geb. in Freyberg.

1818. Kam der zeitherige Bergmeister, Hr. Johann Carl Schütz, in gleicher Qualität, als Bergmeister nach Schneeberg; in seine Stelle rückte der Bergmeister in Marienberg, Hr. Friedrich von Zedtwitz. Die Einweisung desselben geschah allhier den 15. Juny 1818. und beyde Bergmeisterstellen, Annaberg und Marienberg wurden mit einander combinirt.

NB. In der, vor der Einweisung, in der Bergkirche gehaltenen Predigt, hatte Hr. M. Glöckner, junior über Lucä 6, 35 — 42 dargestellt:

Das schöne Einverständniß zwischen Vorgesetzten und Unterthanen!

Dies findet statt. 1) In Beurtheilung und Ausführung ihrer gemeinschaftlichen Angelegenheiten. 2) In den Gesinnungen der Liebe, welche sie gemeinschaftlich beseelen und 3) Im Glauben und in der Hoffnung, welche sie gemeinschaftlich erheben soll.

Veränderungen bey dem geistlichen
Ministerio seit Anno 1795 — 1819.

a) Hauptkirche zu St. Annen.

I. Superintendenten.

1808. Den 21. Februar starb Hr. M. Christian Ephraim Gensel, Pastor Prim. und Superintendent allhier. Alt 71 Jahre 1 Monat 20 Tage; geb. in Annaberg. Von mehreren Liedern in unserm neuen Gesangbuch war er Verfasser.

An dessen Stelle kam Hr. M. Carl Gottlieb Bretschneider, vorher Oberpfarrer in Schneeberg. Dieser hielt den 7. August, als am 8. Sonntage nach Trinitatis 1808, allhier die Probepredigt. Er wurde hierauf den 15. August 1812. in Wittenberg Doctor Theologiae.

1816. Den 1. September hielt D. Carl Gottlieb Bretschneider, zeitlicher Oberpfarrer und Superintendent allhier die Abzugspredigt und kam als Ober-Consistorialrath und General-Superintendent nach Gotha geb. in Gersdorf.

1817. Den 16. März, als am Sonntage Latare, trat Hr. M. Carl Heinrich Gottfried Lommassch, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens, und gewesener 5. Diaconus an der Kreuzkirche, so wie Prediger an der Sophienkirche zu Dresden, das hiesige Pastor-

und Superintendenten = Amt, an; geb. in Kindelbrück in Thüringen.

II. Archidiaconi.

1794. Den 30. September starb Hr. M. Johann Christian Meyer, Archidiaconus allhier. Alt 67 Jahre 1 Monat; geb. in Annaberg.

Dieser hat die von einem ehemaligen, an der hiesigen lateinischen Stadtschule angestellten Lehrer, Hrn. Christoph Emmerling, angefangene (der aber bald darauf starb) und vom Hrn. Christian Friedrich Wilisch, Rector allhier, fortgesetzte Beschreibung, „die Herrlichkeit des Annaberger Tempels,“ in einer neuen, verbesserten Auflage herausgegeben.

1804. Den 22. July starb Hr. M. Heinrich Polycarpus Rabenstein, Archidiaconus allhier. Alt 70 Jahre 2 Monate; geb. in Königswalde. Dieser hat in den Theuerungsjahren nebst Andern, Anno 1771 und 1772 sehr viel zur Unterstützung hiesiger Armen gethan.

1815. Den 27. August, als am 14. Sonntage nach Trinitatis, hielt der hiesige Archidiaconus, Hr. M. Friedrich David Eisenstuck, die Abzugspredigt und kam als Pastor nach Forchheim; Freyberger Inspection.

1815. Den 15. October, als am

21 Sonntag nach Trinitatis hielt ich, M. Johann Friedrich Hübschmann, als Archidiaconus die Probepredigt.

III. Diaconi.

1795. Den 8. Februar hielt Hr. M. Friedrich David Eisenstuck, zeitheriger Pfarr-Substitut in Königswalde, als Diaconus allhier die Probepredigt; geb. in Annaberg.

Im Jahr 1804. gab vorgenannter, Hr. Diaconus M. Eisenstuck, ein Büchelchen heraus, unter dem Titel: Rein biblischer Unterricht in der Glaubens- und Sittenlehre für Confirmanden 2c.

1804. Den 4 Advent hielt ich, M. Johann Friedrich Hübschmann, vorher Catechet und Nachmittagsprediger an der Petri Kirche in Leipzig, allhier, als Diaconus die Probepredigt; geb. in Herrmannsdorf.

1815. Im October hielt Hr. Friedrich August Mücke, Conrector allhier, als Diaconus die Probepredigt.

IV. Cantores.

1798. Den 1. April rührte Hrn. Christian Bomniß, Cantor und Collega Scholae allhier, in der Schulstube der Schlag. Er wurde in die Inspections-Stube gebracht; aber aller ärztlich angewandten Mittel unge-

achtet, blieb er todt. Alt 52 Jahre; geb. zu Markfrankstädt bey Merseburg.

An dessen Stelle kam Hr. Christian Gottlieb Neubert, Rector in Grünhain; geb. in Jahnsdorf bey Chemnitz.

V. Organisten.

1798. Den 2. October starb Hr. August Friedrich Kaiser, Organist an der Haupt- und Bergkirche allhier. Alt 52 Jahre; geb. in Langenau bey Freyberg.

In dessen Stelle rückte ein, Hr. Daniel Siegismund Siegel, der zugleich seit 1805 unconfirmirter Mädchenlehrer ist; geb. in Sächung.

VI. Kirchenvorsteher.

1813. Den 1. May starb Hr. Johann Gottlob Wolf, Königl. Sächsl. Amtssteuer- = Einnehmer eines Hoch E. Rathskämmerer und Kirchenvorsteher. Dieser ist 42 Jahre Kirchenvorsteher gewesen. In dessen Stelle rückte ein Hr. Christian Friedrich Söldner.

1815. Den 25. März starb Hr. Christian Friedrich Söldner, Bandfabrikant, wie auch Kirchen- = Schul- = und Hospital- = Vorsteher allhier. Alt 55 Jahre 6 Monate 9 Tage; geb. in Annaberg.

An dessen Stelle kam als Kirchenvorste-

her, Hr. Christian Andreas Frenzel, Buchbinder und Handelsmann allhier.

NB. Die zeither combinirten Aemter der Schul- und Hospital-Vorstellung wurden getheilt, und Schulvorsteher ward Hr. Johann Christoph Schmiedel, Viertelsmeister; hingegen Hospitalvorsteher, Hr. Carl Gottlob Vogel, ebenfalls Viertelsmeister allhier.

1816. Den 8. October starb Hr. Christian Andreas Frenzel, Buchbinder, Handelsmann und Kirchenvorsteher. Alt 67 Jahre 2 Monate.

An dessen Stelle kam Hr. Christian August Bomnig, Cramer, Kauf- und Handelsherr allhier; geb. in Annaberg.

VII. Kirchner.

1801. Den 27. Januar hielt Hr. Johann Christoph Hillig, Kirchner allhier, um seinen Sohn, Mstr. Christian Gotthold Hillig, Bürger, Madlermeister und Handelsmann allhier, als Subst. an, welches auch von dem Hoch E. Rath bewilligt wurde.

1806. Den 19. December starb Hr. Christian Gotthold Hillig, Kirchner Subst. alt 51 Jahre 11 Monate 2 Wochen; geb. in Annaberg.

An dessen Stelle kam Hr. Carl Heinrich Baumann, zeitheriger Präfect des Singschors allhier.

1813. Den 2. December starb Hr. Carl

Heinrich Baumann, Kirchner Subst. allhier am Nervenfieber. Alt 52 Jahre 11 Monate; geb. in Bernsbach.

An dessen Stelle kam Hr. Christian Friedrich Müller, zeitheriger Präfect des Singchors und Lehrer an der Armenfrey Schule allhier.

1814. Den 20. May starb Hr. Johann Christoph Hillig, Kirchner senior. Alt 78 Jahre 4 Monate; geb. in Mauersberg.

1815. Den 20. November starb Herr Christian Friedrich Müller, Kirchner allhier. Alt 51 Jahre 11 Monate; geb. in Königswalde.

An dessen Stelle kam Hr. Christian Gottlieb Erhardt, Präfect des Singchors und Lehrer an der hiesigen Armenfrey Schule; geb. in Gelenau.

Kirchenväter. Hr. Christian Jonathan Zilling, Obersteiger und Johann Gottlieb Michael Schmidt, Posamentirermeister.

b) Bergkirche zu St. Marien.

Bergprediger.

1780. Ward Hr. M. Carl Gottlieb Glöckner, zeitheriger Pastor in Arnsfeld, Bergprediger und Pastor an der Marien- oder Bergkirche allhier. — Er gab den von seinem Vater, der Pastor Prim. und Superintendent allhier gewesen, „Kurzgefaßten Un-

terricht in den nöthigen Stücken der Religion, für diejenigen insonderheit, die zur ersten christlichen Nachtmahlsfeyer vorbereitet werden sollen,“ welcher nicht stärker als 2 Bogen ist, verändert und verbessert heraus im Jahre 1804. — Er erlebte 1816. sein Magister-Jubiläum und wurde deshalb von der philosophischen Facultät in Leipzig mit einem neuen Diplom honorirt; geb. zu Arnsheld 1744.

Bergkirch = Vorsteher ist:

Hr. Johann Conrad Schiefer, und Kirchvater, Hr. Christian Jonathan Illing, Obersteiger; geb. in Annaberg.

Organist siehe Hauptkirche.

c) Hospitalkirche zu St. Trinitatis.

1799. Erklärte sich Hr. M. Christian Gottlob Uhlig, Pfarrer an der hiesigen Hospitalkirche pro Emerito und wendete sich hierauf nach Niederlegung seines Amtes nach Chemnitz zu seiner daselbst verheiratheten Tochter; wo er auch starb; geb. in Annaberg.

An dessen Stelle kam Hr. M. Carl Maximilian Glöckner; geb. in Arnsheld. Er hielt den 2. März 1800 in der hiesigen Hauptkirche die Probepredigt.

Schulmeister an vorgenannter Hospitalkirche: Hr. Christian Daniel Ficker, Mädchenlehrer allhier; starb den 16. May,

als am Sonntage Rogate 1819. Alt 58 Jahre 9 Monate; geb. in Grünhain.

An dessen Stelle kam Hr. Friedrich August Löw, zeitlicher Cantor in Geyer; geb. in Annaberg.

Hospitalvorsteher, Hr. Carl Gottlob Vogel, Viertelsmeister.

Der jedesmalige Hospitalpachter ist zugleich mit Kirchvater.

Veränderungen bey dem hiesigen Schulcollegio seit Anno 1795 — 1819.

I. Rectores.

1803. Den 27. November resignirte Hr. M. Christian David Grimm, Rector an dem hiesigen Lyceo. Er wendete sich 1804 von hier weg und begab sich zu seinem ältesten Hrn. Sohn, der Pastor in Wildenhain bey Großenhain ist.

An dessen Stelle kam Hr. M. Gottfried Fäbse, der den 11. April 1804. seine Probe that.

1809. Ward Hr. M. Gottfried Fäbse, Rector allhier, Director an der Hauptschule zu Zerbst, und Hr. M. Johann Gottlieb Krenssig ward den 25. May 1809. von dem Hoch E. Rath an dessen Stelle gewählt.

1814. Im März kam Hr. M. Johann Gottlieb Krenssig, Rector allhier, als 2ter Professor an die Königl. Sächsl. Land-

schule in Meissen. Als dessen Nachfolger ward von dem Hoch E. Rath ernannt:

Hr. M. Traugott Friedrich Benedict, vorher Rector in Torgau; geb. in Annaberg.

II. Conrectores.

1795. Erklärte sich Hr. Christian August Gottlob Rosch, als Conrector pro Emerito.

An dessen Stelle kam Hr. M. Christoph Gotthelf König, der vorher in Chemnitz eine Scholam collectam gehabt hatte.

1799. Den 23. December resignirte Hr. M. Christoph Gotthelf König, als Conrector um deswillen, weil er von dem Hohen-Ober-Consistorio zu Dresden, als Tertius an die Königl. Sächsl. Landschule in Meissen war berufen worden. Er wurde hierauf an vorgenannter Schule zu Meissen 2ter Professor und endlich Rector, oder erster Professor daselbst; geb. in Schwarzbach bey Röchlig.

1800. Den 25. Januar that Hr. M. Gottfried Fäßse, Lehrer am Königl. Preussl. Pädagogio zu Halle, die Probe, als Conrector allhier.

1804. Den 11. April that Hr. M. Johann Gottlieb Krenssig, zeitheriger Tertius in Chemnitz, die Probe, als Conrector allhier; geb. in Chemnitz.

1809. Ward Hr. M. Christian Ernst

August Gröbel, vorher Collaborator in Schulpforte, Conrector allhier; 1811. Conrector in Görlitz; 1814. Conrector an der Kreuzschule in Dresden und seit 1816 Rector daselbst; geb. in Flemmingen in Thüringen.

1811. Ward Hr. Friedrich August Mücke, Conrector allhier; geb. in Sorau.

1815. Ward Hr. M. Christian Heinrich Schumann, vorher Collaborator in Meissen, Conrector allhier; geb. in Neukirchen, bey Crimmitschau.

III. Tertii.

1809. Den 30. September starb Hr. Friedrich Wilhelm Rauschelbach, Tertius an der lateinischen Stadtschule allhier. Alt 71 Jahre; geb. zu Roßwein.

An dessen Stelle kam Hr. Christian Gottfried Frißsche, Collaborator an der höhern Bürgerschule in Neustadt, bey Dresden geb. in Geyer.

IV. Cantores. Siehe Hauptkirche

V. Quarti.

1811. Den 22. May starb Hr. Friedrich Gottlob Krause, Quartus an der hiesigen lateinischen Stadtschule. Alt 72 Jahre 5 Monate; geb. in Annaberg.

An dessen Stelle kam Hr. Johann Joseph Weiß, vorher Garnison- und Mädchen-

Lehrer allhier; geb. in Lengefeld im Voigtland.

VI. Quinti, oder Serti.

1814. Den 26. Juny kam Hr. Adolph Friedrich Schimpf, Quintus an der lateinischen Stadtschule allhier, als Pfarrer nach Sackung und 1818. nach Arnstfeld.

1814. Ward Hr. M. Christian Gottlieb Schuberth, vorher unconfirmirter Mädchenlehrer allhier Quintus. Dieser kam den 9. Juny 1818. als Pfarrer nach Königswalde; geb. in Königswalde.

NB. Die Quintusstelle versorgte einstweilen bis zur Wiederbesetzung Hr. Christian Gottlieb Erhardt, Kirchner allhier.

Als Quintus rückte wieder ein, Hr. Carl Gottlieb Breitfeld, Hauslehrer in Gellenau; geb. in Grumbach bey Annaberg.

Ein gegenwärtig lebendes Hoch E. Raths-Collegium macht nachstehendes Personale aus, als:

- 1) Hr. Christian Samuel Mende, Bürgermeister, Kauf- und Herr; geboren in Görlitz.
- 2) — Christian Friedrich Benedict, Bürgermeister, Kauf- und Herr; geb. in Annaberg.

- 3) Hr. Carl Friedrich Gensel, Stadt-Syndicus und Gerichts-Director; geb. in Annaberg.
 - 4) — Johann Christian Eisenstuck, Stadtrichter, und Herr auf Schönefeld; geb. in Annaberg.
 - 5) — Christian Ephraim Gensel, Stadtrichter, und Juris Practicus; geb. in Annaberg.
 - 6) — Carl Christian Schreiber, Rämmerer, Cramermeister, wie auch Kauf- und Herrschaftsherr; geboren in Schneeberg.
 - 7) — Friedrich Salamon Schmidt, Königl. Sächsl. General-Accis-Inspecteur und Senator; geb. in Annaberg.
 - 8) — Christian Friedrich Müller, Königl. Sächsl. Haupteinnehmer und Senator; geb. in Jöhstadt.
 - 9) — Christian Carl Friedrich Fischer, Kauf- und Herrschaftsherr, wie auch Cramer und Senator; geb. in Schlettau.
 - 10) — Franz Constantin Walther, Stadtschreiber, und Juris Practicus; geb. in Colleda in Thüringen.
-

Viertelsmeister sind folgende:

- 1) Hr. Heinrich Leberecht Krauß,
Cramermeister, wie auch Kauf- und
Handelsherr und Viertelsmeister.
- 2) — Carl Gottlob Vogel, Schuh-
macher, Hospitalvorsteher und Vier-
telsmeister.
- 3) — Christian Traugott Schmidt,
Posamentirer- und Viertelsmeister.
- 4) — Johann Christoph Schmiedel,
Glaser, Schulvorsteher und Viertels-
meister.

Eines Hoch E. Rath's Ausreiter und
Diener ist: Hr. Johann Traugott Schulz,
geb. in Königswalde, und Marktmeister: Hr.
Johann Friedrich Löw, geb. in Annaberg.

Beim Königl. Obergebirgischen Ober-
zehnden-Amt allhier sind angestellt:

- 1) Hr. Justus Friedrich Koch, Ober-
zehndner, und Austheiler; geb. in
Frauenstein.
 - 2) — Christian Gottlieb Friscke,
Controlleur, auch Gegenschreiber: geb.
in Aue.
 - 3) — Carl Friedrich Hahn, Zehnden-
schreiber; geb. in Pöhl.
-

Beim Königl. Obergbergischen
Bergamt allhier sind angestellt:

Hr. Friedrich von Zedtwig, Bergmeister allhier, wie auch zu Marienberg;
geb. in Zeis.

— Johann Gottfried Schnick,
Obergbergischer Kobald = Inspector und
Markscheider, Bergamts = Assessor zu
Scheibenberg und Oberwiesenthal; geb.
in Zschopenthal.

— August Christian Mathesius,
Bergamts = Assessor und Bergschreiber,
zugleich Finanz = Procurator; geb. in
Waldheim.

— Carl Friedrich Schmidt, Berggeschworne, und Kobald = Waagemeister; geb. in Freyberg.

— Christian Friedrich Schmiedel,
Berggeschworne, zu Scheibenberg, auch
Eisensteinmesser; geb. in Bärenstein.

— Carl August Wagner, Bergamts =
Actuarius, Haushalts = und Befah-
rungs = Protokollist, auch Bergschreiber
Versorger beim Bergamte Marienberg;
geb. in Budissin.

Knappschaftsälteste und Berg-
gerichtsschöppen.

Hr. Christian Friedrich Olbricht,
Viceberggeschworne; geb. in Buchholz.

Hr. Johann Conrad Schiefer, Berg-
firch-Vorsteher; geb. in Grumbach.

— Carl Heinrich Wagner, Stolln-
obersteiger; geb. in Johannegeorgenstadt.

Christian Daniel Grefsmann, Berg-
amts-Aufwärter.

Officianten bey dem Bergmagazin.

Hr. Carl August Schalg, Bergma-
gazin-Verwalter, auch Guardein und
Schichtmeister; geb. in Freyberg.

— Christian Friedrich Olbricht,
Bergmagazin-Controllleur; geb. in Buch-
holz.

Steiger Johann Gotthold Häßler,
Kornabmesser und Huthmann geb. in
Annaberg.

Uebrige Bergofficianten.

Hr. Carl August Schalg, Guardein,
Schichtmeister und Bergschullehrer.

— Christian Gottlieb Frischke,
Gegen- und Receßschreiber.

— Johann Gottlieb Degwerth,
Schichtmeister, auch Obereinnehmer.

— Carl Friedrich Hahn, Zehndens-
schreiber und Schichtmeister.

— Friedrich Christian Illing,
Schichtmeister.

Hr. Christian Friedrich Jacobi,
Schichtmeister, General = Acciseinnehmer in Schleittau.

— Carl August Lang, Knappschafts-
schreiber und Schichtmeister.

— Johann Christoph Roitsch, Ro-
bald = Ueberreiter.

Berg = Physicus und Chirurgus.

Hr. D. Theodor Benjamin Neuhof,
Inhaber der goldnen Civ. Verd. Med.
Berg = Physicus.

— Carl August Göbel, Bergchirur-
gus.

A n h a n g.

Aufschrift der im Thurmknopfe befindlichen Kupferplatte vom Hrn.
D. Bretschneider.

Die Vorfahren entbieten den Nachkommen ihren Gruß und wünschen ihnen Heil und Frieden!

In der Nacht vom 6ten auf den 7ten März des Jahres 1813 bey 3 Grad Kälte unter dem Gefrierpunkt, und nachdem am Tage vorher, Wind- und Schneegestöber angehalten hatten, erhob sich der Wind plötzlich zu einem der fürchterlichsten Stürme, mit Schnee- und Graupenwetter begleitet, und gleich nach Ein Uhr des Morgens vom 7ten März fuhren innerhalb 5 Minuten drey durch feuerrothes Licht ausgezeichnete Blitze in den Thurm der Hauptkirche Annabergs, und entzündeten die Haube über der Durchsicht. Schrecken, Finsterniß, der wüthende Sturm, der die Häuser einzustürzen drohete, und die Höhe des Feuers

machten das Löschen der Gluth unmöglich, und der ganze Thurm, so weit er vom Holz war, wurde innerhalb 5 Stunden, ein Raub der Flammen. Die vier Glocken stürzten ins Innere des Thurms herab, theils vom Falle zertrümmert, theils vom Feuer zerschmolzen. Der brennende Schiefer, vom Sturm über die Stadt hinweggerissen, entzündete vor dem Böhmischen Thore die zwey auf dem Töpferplatze stehenden Güther, und das Haus des Töpfers, Hofmann, welche nicht gerettet werden konnten. Die Kirche und die Stadt aber blieben durch Gottes Güte und der Menschen Hülfe verschont, auch verlor Niemand durch die Blitze und das Feuer sein Leben. In derselben schrecklichen Nacht, hatten Gewitterstürme in Bayern, Oestreich und Niedersachsen gewüthet, und die Kirchthürme der Nachbarstädte Marienberg und Schneeberg waren auch vom Blitz getroffen worden. Noch in demselben Monat wurden die nöthigen Anstalten zur Wiederherstellung des Thurms getroffen, und vor Einbruch des Winters, die Mauer des Achtecks um 6 Ellen erhöht, über der Thürmerwohnung eine Diebeldecke angelegt, um bey ähnlichen Gefahren, die Gott gnädig verhüten wolle, das Feuer von dem untern Theile des Thurms abzuhalten, auch das ganze Holzwerk bis zur Durchsicht aufgesetzt und geschaalt. In dem darauf folgenden Jahre 1814 wurden die vier Glocken,

welche 58, 30 $\frac{1}{2}$, 15 und 6 Centner wiegen *) am 9ten July in Dresden von dem Stück- und Glockengießer, Friedrich August Otto, gegossen, der Thurm mit der Haube versehen, und ausgebaut, der, von dem Gürtlermeister Carl Gotthelf Bach aus Olbernhau, hier im Feuer vergoldete Knopf und das darüber sich erhebende Kreuz am 28. October durch den Schieferdecker, Hrn. Christian Friedrich Hirt, aufgesetzt, die Kosten der Vergoldung aber durch freywillige Beyträge mehrerer Innungen und der Annaberger Frauen und Mädchen bestritten.

Auch wurden die vier Glocken, unter der Leitung des Gießers aufgehangen, und so mit dem Schlusse des Monats Octobers der ganze Bau, zu welchem die hiesige Kirchfahrt 5335 Thlr. 8 Gr. — Pf. aus der Immobilien-Brandversicherungskasse erhielt, mit großen Kosten vollendet, und dessen Vollendung durch einen Gottesdienst in der Kirche gefeiert; zugleich aber an demselben Tage, unter dem Rectorat Hrn. M. Traugott Friedrich Benedicts, das Jubelfest, der im Jahre 1514 im Herbst ausgebauten ersten hiesigen Schule mit begangen.

Während dieses wichtigen Baues war

*) Das richtige Gewicht der Glocken siehe Anno 1814.

Sachsen in einer traurigen Lage, wie Euch die Geschichte der jetzigen Zeit gelehrt haben wird. Zerstörungen, Plünderung und Tod fanden im ganzen Lande Statt, was auch unsere Stadt erfahren mußte. Vom Anfange bis gegen das Ende des Jahres 1813 hatte die Stadt einen Kriegskosten-Aufwand von
77,568 Thlr. — Gr. — Pf.

Alles dieses ereignete sich bis zum 19. October, unter der Regierung unsers vielgeliebten Königs, Friedrich August des 5ten, der aber bey der Einnahme von Leipzig, am 19ten October 1813 in die Gewalt der verbündeten Fürsten kam, wo demselben Berlin zu seinem Aufenthaltsorte angewiesen, unser Vaterland aber von da im Namen der verbündeten Mächte von dem Russischen General-Lieutenant, Fürsten Repnin, verwaltet wurde.

Der Gott, der bey den fürchterlichsten Ereignissen, welche unsere liebe Stadt und das Vaterland trafen, immer noch der gnädige und schonende Vater seiner Kinder blieb, wende Alles nach seinem heiligen Willen zu unserm Besten und walte ferner mit seiner Gnade über diese gute Stadt.

So traurig nun auch dieser Zeitpunkt für uns Alle war, so wurde dennoch mitten unter solchen harten Bedrängnissen und Gefahren, dieser schwere Bau angefangen, fortgeführt, durch Gottes Hülfe und unter der Direction

des Stadtrichters Benedict, des Stadtrichters Eisenstuck und des Kirchenvorstehers, Söldner, glücklich vollendet.

lernt daran, Ihr, die Ihr dieses in ferner Zukunft leset; was man vermag, wenn man will, verliert niemals den Muth, hofft auf Gott und preist euch glücklich, wenn, wie wir Euch wünschen, Friede ist im Lande!

Pfarrer und Superint. war jetzt
Hr. D. Carl Gottlieb Bretschneider.

Im Rathscollegio waren:

Hr. Christian Samuel Mende, Bürgermeister.

— Johann Heinrich Conrad Quersfurth, regierender Bürgermeister.

— Christian Leberecht Deumer, Stadt-Syndicus.

— Christian Friedrich Benedict, Stadtr. und Baumeister.

— Johann Christian Eisenstuck, regierender Stadtrichter.

— Traugott Ephraim Gensel, Juris Pract. und Senator.

— Friedrich Salomon Schmidt, Accis-Inspect. und Senator.

— Carl Gottlob Freyer, Kammerer.

— Franz Constantin Walthier, Stadtschreiber.

— J. G. Pollmer, Raths-Copist.

Kirchen- und Schulvorsteher aber
Hr. Christian Friedrich Söldner.

Viertelsmeister waren:

Hr. J. H. Krauß.

— C. G. Vogel.

— C. J. Schmidt.

— J. C. Schmiedel.

Mauermeister J. G. Schreiter.

Zimmermeister J. C. Thaten.

Diese vorstehende Schrift besteht aus:

4288 Buchstaben, als:

322 aus dem großen und

3966 aus dem kleinen Alphabeth.

Beylage zum Jahr Anno 1806.

In dieses folgenreiche Jahr gehört noch: daß schon vor der Schlacht bey Jena und Auerstädt, die den 14. October genannten Jahres erfolgte, Französische Truppen Sachsen besetzten. Es war am 12. October, als die ersten Franzosen, von Pegau her kommend, in Leipzig eintrafen, welchen den 15. desselben 300 Mann Dragoner und Husaren, von Weisfels her, nachfolgten. Den 18. darauf rückte schon Davoust, der Hamburg so sehr beängstigt hat, mit 42,000 Mann in Leipzig ein, der jedoch den 19. October wieder nach Wittenberg aufbrach. Er ließ eine Besatzung zurück, durch welche, auf Befehl des Divisions-General Regnier alle in Leipzig beladene Wagen und Karren angehalten und darauf sämmtlich daselbst befindliche Englische Waaren in Beschlag genommen wurden. Zugleich wurden von der Stadt requirirt: 150,000 Paar Schuhe; 45,000 Stab feines und 50,000 Stab ordinäres Tuch. So sehr man sich auch bemüht hatte, diese Requisition zu

leisten, so blieben doch alle Englische Waaren unter Beschlag, und die Zeit dieser Beschlagnehmung währte vom 19. October 1806 bis den 17. April 1807, wo es endlich durch Unterhandlungen dahin kam, daß die übrigen noch nicht verbrannten Englischen Waaren ihren Eigenthümern für eine Summe von 7 Millionen Thlr. wieder abgelassen wurden. Doch, bey den obgenannten blieb es nicht; sondern dem ganzen Sachsen-Lande wurden hierauf noch andere Kriegsprästationen auferlegt, wie nun die vom Französischen Kaiser Napoleon Bonaparte, ausgeschriebene Contributions-Liste zeigt.

Ausgeschriebene und bezahlte Contribution vom Jahr im December 1806.

Wittenberger Kreis	•	547,092	Thlr.
Thüringer Kreis	•	595,457	—
Grafschaft Mansfeld	•	78,165	—
Grafschaft Stollberg	•	165,542	—
Das Quersfurth'sche	•	90,555	—
Meißner Kreis	•	558,925	—
Erzgebirgische Kreis *)	•	565,843	—
Leipziger Kreis	•	747,063	—
Voigtländische Kreis	•	552,028	—
Neustädter Kreis	•	145,575	—
Stift Merseburg	•	162,241	—
Stift Hamburg	•	128,285	—

Oberlausitz	•	•	975,000 Thlr.
Niederlausitz	•	•	375,000 —

*) Der Erzgebirgische Kreis war mit Bezahlung in Resten verblieben und hatte sich darüber beschwert, weil auf den unfruchtbaren Boden keine Rücksicht genommen worden war; aber er mußte dennoch, gleich den andern Kreisen, die angegebene Summe, in drey verschiedenen Terminen bezahlen. Im Uebrigen wird jeder Hauswirth und Hausgenosse zu Annaberg und auch anderwärts die vom 9. December 1806 und so weiter ausgegebenen und bezahlten Zettel selbst wissen. Unter die bedeutende Anzahl derselben gehören 8 zur großen Contribution und die übrigen zur Bestreitung der anderweitigen herbengeführten Zeitbedürfnisse.

A n m e r k u n g.

Sollten die geneigten Leser, mit den in diesem Buch beschriebenen Gegenständen zufrieden seyn, so könnte ich noch einen kurzen Auszug, (wenn sich Liebhaber dazu finden sollten,) wichtige Nachrichten von den in früherer Zeit in Sachsen geführten Kriegen, mittheilen.

M. Hm.



Wegen Entfernung des Druckorts seyen nur einige Druckfehler und Verbesserungen derselben bemerkt.

Seite	Zeile	
7	7	Umstände statt Umstande
21	1	vigeat statt vigeats
29	2	Doasts statt Doasts
39	10	die Musen statt sie Musen
57	29	militärische Todtenscheine. statt Todtenscheine
65	17	von Neuem statt vom Neuem
67	31	loberte statt lodeert
89	11	Inspe=ction statt Inspec=tion
97	24	Super=intendent st. Supe=rintendent
113	17	1814. statt 1814,
175	8	Häu=pter statt Håup=ter
180	15	Sohn: statt : Sohn
—	26	Flur, statt , Flur
185	22	Fun=ctiön statt Func=tion
192	6	feliciter statt Feliciter
208	9	benahmen statt benahmen
—	19	bey statt bey
218	9	für einen statt für einem

Schneeberg,

gedruckt bey Christ. Wilh. Theod. Schill.





90

ANTYKWARIAT
NAUKOWY
im. J.K.Żupańskiego

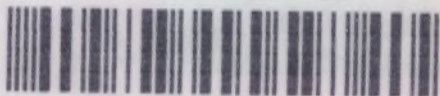
W.Dominikowski J.Rybarczyk

St.Rynek 53/54, 61-772 POZNAŃ
tel. 52-63-12

WOJEWÓDZKA BIBLIOTEKA PUBLICZNA
im. Emancypacji Narodu w Opolu

Wojewódzka Biblioteka
Publiczna w Opolu

14523 8



001-014523-00-0



ART. CAIN
Hübsch-
MOTIL